

# KURDISTAN REPORT

Für ein freies Kurdistan in einem demokratischen Mittleren Osten



**Schwerpunktthema: Kommune**

**Nr. 239 Oktober / November / Dezember 2025 3,- €**

Aktuelle Politische Lage <b>Von Chaos und Herrschaft</b> Nilüfer Koç, außenpolitische Sprecherin des Nationalkongresses Kurdistan (KNK)	4	Schwerpunktthema: Kommune Erinnerung als lebendige Praxis der Kommune <b>Der lebendige Körper des sozialen Gedächtnisses</b> Nimet Sevim, Journalist	38
Schwerpunktthema: Kommune Die Auswirkung der Beziehung zum Raum auf die Freiheit des Menschen <b>Die Befreiung der Frau und des Raums</b> Elif Kaya, Jineoloji Akademie	10	Schwerpunktthema: Kommune Über Heilung, Medizin und Gemeinwohl <b>Perspektiven für ein gesundes Leben von Unten</b> Evîn Azad & Lêgerîn Ekin, Mitglieder der europäischen Jineoloji Arbeitsgruppe Gesundheit	39
Schwerpunktthema: Kommune Von der theoretischen Entwicklung bis zur praktischen Umsetzung in Nord- und Westkurdistan <b>Aufbau einer demokratischen Gesellschaft</b> Tuncay Ok, kurdischer Politiker	15	Die Rolle von Hevjyana Azad (Freiem Zusammenleben) für den Aufbau des Sozialismus <b>Auf dem Weg zu befreienden Beziehungen</b> Nora Merino, Jineoloji Akademie	44
Schwerpunktthema: Kommune Die Geschichte und die Erfahrungen der Geflüchteten aus Mexmûr <b>Ein Fisch in der Wüste – Das Camp Mexmûr</b> von Nûman Amed, Hawar Gabar, Zeynep Durgut	19	Aufbau einer antikapitalistischen Wirtschaft in Rojava <b>Sozialwirtschaft in der Praxis</b> Interview mit Azize Aslan, kurdische Ökonomin und Frauenrechtlerin aus Mexiko	48
Schwerpunktthema: Kommune Nachbarschaftsarbeiten der IDK im Kontext des Paradigmas der demokratischen Moderne <b>Die Kommune</b> Thomas Main, Initiative demokratischer Konföderalismus	23	Ein Debattenbeitrag zur Geschichte Ostdeutschlands <b>Warum wir von Annexion sprechen</b> Geschrieben von ostdeutschen Internationalist:innen in Kurdistan und Deutschland Herausgegeben von der Ostforschungskommission Michael Panser (ostforschung-mp@riseup)	55
Schwerpunktthema: Kommune Vom Terror gegen die Comunidad zur Comunidad gegen den Terror <b>Der lange Kampf des CIPOG-EZ im mexikanischen Guerrero</b> Victor, Recherche AG	26	Die demokratisch-konföderale Perspektive ist keine Wahl, sondern eine Notwendigkeit <b>Die Krise der Mentalität im Nahen Osten</b> Hamit Ekinçi, Doktorand der Internationalen politischen Ökonomie	58
Schwerpunktthema: Kommune Die anthropologische Neugründung des Sozialismus <b>Das Beharren auf Menschsein</b> Nimet Sevim, Journalist	29	Von politischer Hegemonie durch die Kontrolle der Natur <b>Von der Zerstörung der Natur zu nationalen Krisen</b> Selman Karasu, Ko-Sprecher der Europäischen Ökologie-Bewegung für Kurdistan (Tev-Eko)	63
Schwerpunktthema: Kommune Beobachtungen im Gefängnis <b>Das Leben in einer organisierten Gemeinschaft</b> Ömer Güneş, Rechtsanwalt	35		



Die Nachrichtenagentur ANF News bietet ihren Service auch in deutscher Sprache an. Bereits 2005 gegründet, verfügt die Agentur über ein breites Netzwerk von Journalist:innen, die von überall in Kurdistan, dem Mittleren Osten und Europa über die aktuellen Geschehnisse und Entwicklungen berichten. Neben der deutschen Sprache können die aktuellen Ereignisse auf der Homepage von ANF in Kurmancî, Kirmanckî, Sorani, türkischer, englischer, arabischer, persischer, russischer und spanischer Sprache verfolgt werden.  
<https://anfdeutsch.com> | Twitter: @FiratNews\_DE | Mail: [info@anfdeutsch.com](mailto:info@anfdeutsch.com)



Die Intensität der Angriffe auf Rojava und auf die demokratische Selbstverwaltung Nord- und Ostsyrien hat im Vergleich zum Anfang des Jahres zwar abgenommen, sie halten aber weiter an. In den vergangenen Monaten wurde auch der Tîşrîn-Staudamm wieder mehrfach bombardiert. Foto: ANF



Auf dem Langen Marsch für die Freiheit Abdullah Öcalans kamen im vergangenen September über 150 Jugendliche aus mehreren europäischen Ländern zusammen: "Wir sind hier um gemeinsam zu demonstrieren, die Revolution aufzubauen und einen konkreten Internationalismus zu leben" Foto: ANF



Auf den Vorschlag Öcalans wurde eine Kommission für "nationale Solidarität, Brüderlichkeit und Demokratie" im türkischen Parlament eingerichtet. Während ihre Arbeit andauert, bleibt auch das potentielle Ergebnis dieser Kommission weiterhin im Unklaren. Foto: ANF

Liebe Leserinnen und Leser,

der Krieg im Nahen und Mittleren Osten hat sich zu einem Flächenbrand ausgeweitet. Was als Konflikt zwischen Hamas und Israel begann, ist heute ein grenzüberschreitender, blutiger Krieg, der in Gaza genozidale Dimensionen angenommen hat. Der Hamas-Angriff vom 7. Oktober 2023 war ohne Frage ein verabscheuenswerter Akt des Terrors. Die Antwort des israelischen Staates ist jedoch weit mehr als Vergeltung: Israel und der dahinterstehende westliche Machtblock nutzen ihn als Anlass, eine seit rund 25 Jahren angestrebte Neuordnung der Region gewaltsam voranzutreiben. So erklären sich der forcierte Regimewechsel in Syrien und die Ausweitung der Kriegshandlungen auf den Libanon, den Jemen, den Iran sowie die jüngsten Angriffe in Katar. Was politisch-diplomatisch – per Soft Power – misslang, soll nun militärisch durchgesetzt werden: die erneute Unterwerfung des Nahen und Mittleren Ostens über 100 Jahre nach dem Sykes-Picot Abkommen gemäß den aktuellen Interessen des globalen Kapitalismus.

Iran und Türkei galten lange als Garanten dieser Ordnung. Während der Iran seit Jahren als »Schurkenstaat« ins Visier gerät, nahm die Türkei als verlängerter Arm der NATO eine privilegierte Rolle ein und sollte über ein Projekt des »gemäßigten«, prowestlichen, wirtschaftsliberalen Islams in die Neuordnung eingebunden werden. Dieses Vorhaben scheint gescheitert – mit der Folge, dass auch Ankara fürchtet, wie Teheran Ziel einer gewaltsamen Umgestaltung zu werden.

In Teheran wie in Ankara wächst zugleich die Sorge, Kurd:innen könnten als Hebel zur Destabilisierung instrumentalisiert werden. Seit über einem Jahrhundert haben Iran, Türkei, Irak und Syrien die kurdische Bevölkerung mit einer brutalen Verfolgungspolitik bekämpft – bis an genozidale Grenzen. Israel umwirbt derweil kurdische Nationalist:innen für eigene Zwecke. Die jüngsten Angriffe Israels auf den Iran zeigen die Risiken solcher Instrumentalisierung: Teile kurdischer Gruppen ließen sich durch die Ansagen der israelischen Regierung aufstacheln und träumten schon von einem Regimewechsel; nach dem Ende der Angriffe ließ das Regime in Teheran dann zahlreiche Kurd:innen als vermeintliche Agent:innen hinrichten.

Wie eine kurdische Antwort auf diese Kriegslage aussehen kann, zeigt das Beispiel der Rojava-Revolution von 2012. Den Mut aufzuzeigen, den eigenen Weg zu gehen und sich nicht einseitig auf den einen oder anderen Machtblock zu verlassen, hat sich als der einzig sinnvolle Weg im Sinne der Menschen der Region erwiesen. Die kurdische Freiheitsbewegung eröffnet auch im gegenwärtigen Konflikt einen dritten Weg – jenseits der Kriegsblöcke. Sie stellt sich nicht einseitig an eine Front, sondern entwickelt eine Alternative, die das demokratische und friedliche Zusammenleben der Völker in der gesamten Region von Kurdistan bis nach Israel und Palästina ermöglicht. Dafür braucht es eine ideologische Perspektive jenseits des Status quo und der Pläne des globalen Kapitalismus. Eine solche bietet Abdullah Öcalans Konzept der »demokratischen Gesellschaft«. Ihr Kern ist die Kommune – das Schwerpunktthema dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen!

Aktuelle Politische Lage

# Von Chaos und Herrschaft

Nilüfer Koç, außenpolitische Sprecherin des Nationalkongresses Kurdistan (KNK)

**Eine seit Jahrzehnten durch vielfältige Herrschaftsinteressen zersplitterte Region versucht sich in ihrer Neuordnung. Während aus Terroristen Politiker auf internationalem Parkett werden, Interessen neu sortiert und Aufrüstung die Welt dominieren, findet einer den Mut, die Waffen niederzulegen, um von Frieden und Demokratie zu sprechen. Der schmale Grat zwischen Eskalation und Hoffnung – eine Chance für Frieden und Demokratie im Nahen und Mittleren Osten.**

## Aus dem Chaos in den Umbruch

Das sogenannte »Greater Middle East Project« begleitet uns nunmehr seit 35 Jahren. Mit diesem Projekt planen die Staaten der kapitalistischen Moderne – angeführt von den USA – einen umfassenden Umbau der Strukturen des Nahen und Mittleren Ostens entsprechend der eigenen Interessen. Seit 35 Jahren herrscht in der Region zugleich Chaos. Es handelt sich somit nicht um eine kurzzeitige Phase politischer Instabilität. Dieses Chaos hat System. Denn durch die Erzeugung von Chaos und den Sturz von Staaten wurde und wird die Instabilität bewusst aufrechterhalten.

Im Vergleich zur Strategie während des ersten imperialistischen Aufteilungskrieges geht es heute um die Festigung eines dauerhaften Kontrollsystems. Grenzziehungen spielen dabei keine entscheidende Rolle. Es geht um ein Herrschaftssystem, das auf den Funktionen und Positionen von Partnern und Gegnern basiert. Im Klartext: Anstelle von Änderungen der Landkarten werden neue politische Strukturen aufgebaut, welche nicht auf Souveränität, sondern auf Apparaten basieren, die nicht von Völkern regiert, sondern durch Proxyarmeen kontrolliert werden. Sowohl die Gesellschaften der Region als auch zentralistische Staaten, die bislang über eigene Entscheidungsgewalt verfügten, werden bei dieser Neuordnung als Hindernis betrachtet. Wie der Umgestaltungsprozess aussehen soll, sehen wir gerade sehr deutlich am Beispiel von Syrien.

In der Region des Nahen Ostens findet ein epochaler Umbruch statt. Alte Abkommen und Systeme, die vor allem durch

Großbritannien und Frankreich nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches geschaffen wurden, verlieren heute ihre Wirkung. Dabei handelt es sich um Abkommen von vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Die Verträge von Sykes-Picot (1916), das Lausanner »Friedensabkommen« und ähnliche Abkommen haben gezeigt, dass die gegenwärtige Ordnung, die sich aus den letzten 102 Jahren ergeben hat, gescheitert ist. Durch diese Verträge wurde der Nahe Osten im Sinne westlicher Interessen nach dem Prinzip »Teile und herrsche« zerlegt. Es entstanden nationalistische Blöcke, die zu loyalen Anhängern dieser Mächte wurden. Infolgedessen wurde der Nahe Osten zu einer zersplitterten Region, in der blutige Kriege und politische Genozide zur Normalität wurden.

In Öcalans letztem Buch (5. Band vom »Manifest der demokratischen Zivilisation«) spricht er über das Sykes-Picot-Abkommen, das seiner Meinung nach keine Wirkung mehr hat, weil die Kurd:innen es durch ihren Widerstand bedeutungslos gemacht hätten. Erstaunlicherweise äußerte sich auch der US-Botschafter in der Türkei und Syrien-Sonderbeauftragte Tom Barrack am 25. Mai auf der Plattform X dazu mit den Worten: »Vor einem Jahrhundert hat der Westen Landkarten, Mandate, mit Bleistift gezeichnete Grenzen und Fremdherrschaft aufgezungen. Sykes-Picot teilten Syrien und die gesamte Region aus imperialistischen Gründen auf – nicht, um Frieden zu schaffen. Dieser Fehler hat Generationen gekostet. Wir werden ihn nicht wiederholen.« Offensichtlich wird es eine neue Regelung geben, die Sykes-Picot ersetzt. In den Kämpfen in der Region wird es also um ein neues System der kolonialen Ausbeutung gehen. Wie dieses aussehen wird, hängt von vielen Faktoren ab.

Unterdessen zerfiel der Baath-Nationalismus in Syrien und im Irak. Auch der Panarabismus nach dem Vorbild des ehemaligen ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser war längst verschwunden. An ihre Stelle traten immer stärker werdende religiöse Gruppierungen wie ISIS, Al-Nusra, Al-Qaida und Hayat Tahrir al-Sham (HTS), die auf der Ideologie der Muslimbruderschaft beruhen. Vor allem durch den Aufstieg der HTS in Syrien versuchen die USA – ähnlich wie zuvor bei den Taliban – Dschihadisten in das politische System einzubinden. So kommt es, dass der HTS-Führer Ahmed al-Sharaa heute im Anzug mit Krawatte auftritt und auf roten Teppichen als Staatsmann empfangen wird.



Seit Dezember 2024 ist die nordsyrische Stadt Minbic von Milizen der SNA besetzt und es herrscht Angst unter der Bevölkerung. Das Foto zeigt arabische Frauen, die noch im Jahr 2017 eine eigene Frauenverteidigungseinheit in der Stadt gründeten. Foto: Archiv

Bei einer öffentlichen Veranstaltung im Mai erklärte der ehemalige US-Botschafter für Syrien: »Im Jahr 2023 lud mich eine britische Nichtregierungsorganisation ein, dabei zu helfen, diesen Mann [Ahmed al-Sharaa] aus der Welt des Terrorismus herauszuführen und in die reguläre Politik zu integrieren.«

Es sind vor allem die Kurd:innen, die ein ernstes Problem mit diesen Banden haben. Besonders die kurdischen Frauen haben ihnen die Stirn geboten und deutlich gemacht: In Kurdistan (Rojava und Başûr) gilt für sie »No Pasarán!« [»Sie werden nicht durchkommen!«].

## Eine weitreichende Neuordnung

Besonders interessant ist die »Modernisierung« der Politik in der arabischen Welt mit dem Aufstieg von Prinz Mohammed bin Salman 2016 in Saudi-Arabien. Mit seiner »Saudi Vision 2030« hat der Arabische Golfstaat eine eigene strategische Linie verkündet. Heute mischen sie sich offener und offensiver in Syrien, im Jemen, Bahrain und in anderen Ländern ein. Im Hintergrund ermutigten sie kleinere arabische Königreiche zur Unterzeichnung des Abraham-Abkommens 2020.

Für die kurdische Politik ist die »Modernisierung« Saudi-Arabiens ebenfalls von Interesse, da die Rolle des »gemäßigten Islams«, die einst 2002 Erdogan und der AKP zugeschrieben wurde, nun Saudi-Arabien zufällt. Schon allein aufgrund der heiligen Orte Mekka und Medina ist das Land das religiöse Zentrum der islamischen Welt.

Zusätzlich zu ihren ohnehin großen Petrodollar-Reichtümern sind Saudi-Arabien und die anderen Golfstaaten heute in globale Projekte eingebunden, die ihre Stellung weiter stärken können. Ein Beispiel ist der Indien-Nahost-Europa-Wirtschaftskorridor (IMEC), der auf dem G20-Gipfel im Jahr 2023 in Indien vereinbart wurde. Der IMEC-Korridor soll in Mumbai beginnen und über die Vereinigten Arabischen Emirate nach Saudi-Arabien, Jordanien und Israel führen, von dort über das Mittelmeer nach Zypern und schließlich nach Griechenland und weiter nach Europa. Dieser Korridor verspricht eine 40 % schnellere Handelsabwicklung und 30 % geringere Transportkosten.

Die Türkei ist von IMEC ausgeschlossen. Besonders Zypern wird dadurch zu einer wichtigen Drehscheibe für Handel und Energie im Mittelmeer. Deshalb spricht die zyprische Regierung zunehmend offen über die »Befreiung« Nordzyperns, das seit 1974 von der Türkei besetzt ist. Früher oder später wird sich Ankara damit auseinandersetzen müssen. Zypern gewinnt somit immer stärker an geostrategischer und geopolitischer Bedeutung. Bemerkenswert ist, dass Usbekistan, Kasachstan und Turkmenistan – Staaten, die Erdoğan stets als »türkische Bruderstaaten« bezeichnet hat – im griechischen Teil Zyperns inzwischen Botschaften eröffnet haben. Zudem erklärten sie auf einem EU-Gipfel am 4. April, dass sie sich an die Resolutionen 541 und 550 des UN-Sicherheitsrats halten. In diesen Resolutionen wird die nur von der Türkei anerkannte »Türkische Republik Nordzypern« verurteilt und die Staatengemeinschaft aufgefordert, diese nicht anzuerkennen.

## Der Aufstieg Israels

Nach dem Krieg vom 7. Oktober hat sich die politische Landkarte des Nahen Ostens erneut verschoben. Auch wenn die Grenzen auf dem Papier unverändert geblieben sind, haben sich neue Machtverhältnisse und Rollen herausgebildet. Eine wichtige Entwicklung ist, dass Israel durch den Gaza-Krieg seine strategischen Ansprüche erweitert hat. Neben den Golanhöhen kontrolliert Israel nun auch die Süßwasservorräte in den Hermon-Bergen in Syrien.

Mit dem 2020 geschlossenen Abraham-Abkommen hat Israel – gemeinsam mit den USA – mehrere Golfstaaten und damit die Mehrheit der arabischen Länder auf seine Seite gezogen. Deshalb äußerten sich viele dieser Staaten nur sehr zurückhaltend zum Krieg in Gaza.

Neben dem politischen Aspekt bringt es auch wirtschaftliche Vorteile, da beide Seiten ihre wirtschaftliche Macht gemeinsam ausbauen wollen. Ein verbindendes Motiv ist zudem die gemeinsame Gegnerschaft gegenüber Iran und der Türkei, die beide in den letzten 35 Jahren ihre eigene Vorherrschaft in der Region beanspruchten.

Neben dem profitablen IMEC-Korridor spricht Israel außerdem vom David-Korridor. Dieser soll eine Handels- und Energieroute von Israel über Syrien, entlang des Euphrat, bis nach Südkurdistan eröffnen. Israel rechtfertigt sowohl den David-Korridor als auch die Kontrolle über die Golanhöhen mit dem Argument des Rechts auf Selbstverteidigung. Jedoch stellt sich die Türkei hier quer und beansprucht Syrien als ehemalige Provinz des Osmanischen Reiches für sich.

## Türkei im Dilemma

Die größte Gefahr sieht der türkische Staat jedoch darin, dass die Kurd:innen in dem aktuellen Chaos durch die Zentralisierung Syriens Autonomie erlangen könnten. An den Angriffen auf die Drus:innen in Suwaida war der türkische Geheimdienst aktiv beteiligt. Die Türkei hat weiterhin Einfluss auf Mitglieder der HTS-Fraktionen und kann dadurch Al-Sharaa unter Druck setzen. Aus Angst vor Reaktionen aus den eigenen Reihen kann Al-Sharaa seine Politik gegenüber Israel nicht offen darlegen, denn viele seiner Vertrauten stehen noch im Dienst anderer Staaten, darunter auch der Türkei.

»FÜR DIE KURDISCHE POLITIK IST DIE »MODERNISIERUNG« SAUDI-ARABIENS EBENFALLS VON INTERESSE, DA DIE ROLLE DES »GEMÄSSIGTEN ISLAMIS«, DIE EINST 2002 ERDOGAN UND DER AKP ZUGESCHRIEBEN WURDE, NUN SAUDI-ARABIEN ZUFÄLLT.«

Auch wenn der türkische Staat derzeit mit Öcalan und indirekt mit der kurdischen Bewegung in Kontakt steht, ist seine Haltung in der Syrienfrage bezüglich der Kurd:innen eindeutig. Deshalb bezeichnen einige kurdische politische Kreise den türkischen Außenminister als »Schattenminister« der Al-Sharaa-Übergangsregierung.

Zudem hat der türkische Staat panische Angst, dass es zu einer Annäherung zwischen den Kurd:innen, Israel, USA, Großbritannien, Frankreich oder anderen westlichen Staaten kommen könnte. Dies war wohl ein weiterer wichtiger Grund, warum der türkische Politiker Devlet Bahçeli (Vorsitzender der Partei der Nationalistischen Bewegung) am 22. Oktober

letzten Jahres wie aus dem Nichts öffentlich Öcalan dazu einlud, im türkischen Parlament zu reden. Direkt oder indirekt geben türkische Staatsvertreter dies auch öffentlich zu - ganz nach dem Motto: »Bevor die anderen die kurdische Karte benutzen, machen wir es«. Dies mag das türkische Konzept sein, aber es hätte nie zu einem Dialog kommen können, wenn Öcalan und seine Bewegung diesem nicht auch zuge-

stimmt hätten. Ohnehin hatte der türkische Staat in den letzten 13 Jahren seine Diplomatie mit den USA an die kurdische Realität in Nord- und Ostsyrien geknüpft. Das Motto der türkischen Diplomatie gegenüber Staaten, die mit den Kurd:innen redeten, war stets: »Ich gebe dir alles, wenn du nicht mit den Kurd:innen redest«. So ähnlich hatte auch Atatürk gehandelt.

## Iran am Scheideweg

Auch der iranische Nationalismus, der stark auf der schiitischen Staatsreligion beruht, hat in seiner bisherigen Form kaum mehr Überlebenschancen. Viele Menschen – besonders die Frauen – wollen sich von dieser Last befreien. Vor allem die Kurd:innen, und unter ihnen wiederum die kurdischen Frauen, die den härtesten Angriffen ausgesetzt waren, stehen im Zentrum dieses Widerstands. Die Hauptopfer solcher Regime, die ihre Machtkämpfe mit Religion verschleiern, sind stets die Menschen – und besonders die Frauen.

Der Krieg vom 7. Oktober zwischen Hamas und Israel brachte weitere politische Veränderungen in der Region. Dieses Mal traf es direkt den Iran. Seit 1979 versucht Teheran, seine Vormachtstellung im Nahen Osten mit Hilfe von Proxys und Stellvertreterkriegen auszubauen – etwa gegen sunnitisch-arabische Staaten wie Saudi-Arabien über den Krieg im Jemen oder im Libanon. Wegen der religiös-ideologischen Nähe unterstützte der Iran auch das alawitische Baath-Regime in Syrien



Ein LKW mit Flüssiggasladung an der iranisch-armenischen Grenze. In Zukunft sollen die Transportwege zunehmend durch effizientere Pipelines ersetzt werden.  
Foto: Yann Forget (CC BY-SA 4.0)

und stand Damaskus seit dem Aufstand von 2011 auf allen Ebenen bei. Zudem kontrolliert Teheran weiterhin militärische Kräfte im Irak, was das Land zu einem akuten Krisenherd macht – mit direkten Folgen für die Kurd:innen, da insbesondere die von der PUK kontrollierten Gebiete an Rojhilat (dem iranisch besetzten Teil Kurdistans) grenzen.

Im Juli diesen Jahres kam es zu einem 12-tägigen Krieg zwischen Iran und Israel. Alles deutet darauf hin, dass die Spannungen weiter eskalieren werden, auch wenn der Iran im ersten Schritt lediglich stärker isoliert werden soll. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Abkommen über den Zangezur-Korridor, das am 8. August im Weißen Haus von Armenien und Aserbaidschan unterzeichnet wurde. Offiziell wurde es als Friedensvertrag präsentiert, in Wirklichkeit soll es den Iran im Transkaukasus geostrategisch isolieren und schwächen.

Bemerkenswert ist, dass das Abkommen den Namen »Trump-Routenabkommen für internationalen Frieden und Wohlstand (TRIPP)« erhielt – was Donald Trump trotz des belastenden Epstein-Skandals einen politischen Imagegewinn verschaffte. Mit TRIPP binden die USA sowohl Armenien als auch Aserbaidschan enger an sich. Das bedeutet: Der Iran wird gegenüber seinen Nachbarstaaten weiter isoliert, während gleichzeitig Russlands Einfluss im Transkaukasus zurückgedrängt wird. Die USA haben damit – wie es im Volksmund heißt – »mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen«.

Ein Teil dieser neuen Transitroute verläuft über kurdische Gebiete in der Türkei, wodurch Ankara zu einem wichtigen Profiteur wird. Der Zangezur-Korridor schafft eine Verbindungslinie Türkei–Aserbaidschan–Zentralasien und tritt in

direkte Konkurrenz zur Nord-Süd-Route zwischen Russland und dem Iran. Politisch bedeutet die Beteiligung der Türkei, dass Ankara im jahrhundertelangen Machtkampf mit Teheran gestärkt wird. In diesem Zusammenhang könnte auch Öcalans Friedensprojekt für Ankara von Vorteil sein – denn ein wesentlicher Teil der Route führt über die kurdischen Regionen İdir (İğdir) und Qers (Kars).

Neben den außenpolitischen Problemen hat der Iran auch massive innenpolitische Krisen. Nach dem 12-tägigen Krieg mit Israel wurden zahlreiche Oppositionelle – die meisten von ihnen Kurd:innen – unter dem Vorwurf der Spionage hingerichtet. Die Gewalt gegen Kurd:innen, Belutsch:innen und Frauen hält unvermindert an. Wirtschaftlich steht das Land am Rand des Ruins, weil das Regime enorme Mittel in Militarismus und die Verteidigung seiner Herrschaft investiert. Anzeichen für einen inneren Frieden gibt es nicht. Ob engere Beziehungen zu China und Russland ein Gegengewicht zu USA und Israel bilden können, ist fraglich. Russland ist durch den Krieg in der Ukraine stark gebunden, und China verfolgt außenpolitisch einen sehr vorsichtigen Kurs. Zwar ist die Aufnahme des Iran in die BRICS-Staaten symbolisch von Bedeutung, doch bleibt unklar, ob China oder Russland tatsächlich bereit wären, für Teheran ein hohes Risiko einzugehen. Der Iran müsste zunächst Frieden mit seinen eigenen Bürger:innen schließen – was einen Regimewechsel und einen echten demokratischen Prozess voraussetzt. Zwar gibt es über Mittelsmänner einen gewissen Austausch mit Gegnern, doch bislang sendet das Regime keinerlei Signale für einen friedlichen Kompromiss. Eine erneute Eskalation ist daher jederzeit möglich – und würde auch die Kurd:innen im Nordwesten des Landes unmittelbar betreffen.

Die kurdische Politik im Iran orientiert sich an Öcalans Grundsatz: Die Staaten sind aufgefordert, die Grundrechte ihrer Bürger:innen zu garantieren und ihnen Freiheiten für demokratische Selbstorganisation zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wurde die größte kurdische Bewegung im Iran, die Partei für ein freies Leben in Kurdistan (PJAK), immer wieder nach ihrer Haltung gefragt. Bezüglich des neuen Dialogs zwischen Öcalan und dem türkischen Staat erklärte die PJAK, dass sie diesen Prozess zwar begrüße, jedoch keine Entscheidung getroffen habe, die Waffen niederzulegen oder sich aufzulösen – wie es die PKK getan hat. Der Grund: Im Iran gibt es bis heute keine Grundlage für eine politische Lösung. Auch zum Krieg zwischen Iran und Israel bezog die PJAK klar Stellung: »Das ist nicht unser Krieg und nicht der Krieg unseres Volkes – wir stehen auf keiner Seite.«

### Die Türkei vor einer schweren Geburt

Für die Türkei liefen die Dinge trotz ihrer NATO- und Europaratmitgliedschaft in den letzten Jahren ebenfalls nicht gut. Die politischen Veränderungen in der gesamten Region im Zuge des Arabischen Frühlings ab 2010 trafen Ankara »unerwartet«. Ab 2011 geriet das syrische Baath-Regime international in Isolation – und in dieser Situation blühte der sogenannte »kurdische Frühling« auf. Als dann auch die Terrorbande des IS von den Kurd:innen besiegt wurde, entwickelte sich zunächst in Rojava und später in ganz Nord- und Ostsyrien eine faktische Oase der Demokratie.

Trotz zahlreicher dschihadistischer Proxys konnte die türkische Armee nur begrenzt in den Norden Syriens, also in das kurdisch besiedelte Rojava, eindringen, da sie die kurdische Errungenschaft als eine Gefahr für sich sahen.

Die Regierung in Ankara stützte sich lange auf islamistische Kräfte in der Region, um ihren Einfluss zu sichern und eine expansionistische Politik zu betreiben. Doch mit der Schwächung von Hamas, Hisbollah und IS verliert die Türkei wichtige Instrumente dieser Strategie. Auch das Konzept des »gemäßigten Islam« erwies sich als Fehlschlag: Ankara konnte diese Rolle nicht ausfüllen und gewann unter den arabischen Staaten kaum Gewicht. Dadurch blieb es der Türkei verwehrt, ihren Einfluss über die eigenen Grenzen hinaus auf den gesamten Nahen Osten auszudehnen. Zwar versuchte sie, die Kraft des politischen Islam für eigene Ziele zu nutzen, doch am Ende verlor die Türkei damit nicht nur ihre regionale Vormachtstellung, sondern auch ihre Bedeutung als zentrale Säule der NATO in der Region.

Öcalans Vorschläge für eine Lösung der kurdischen Frage basieren auf seiner genauen Kenntnis dieser 100-jährigen Geschichte des türkischen Staates. Während der türkische Staat

um seinen Status quo kämpft, entwerfen seine globalen Partner bereits ein neues politisches Design für die Region. Welche Rolle die Türkei darin einnehmen wird, ist noch offen. Der Prozess ist chaotisch und voller Unwägbarkeiten.

### Zukunftsperspektive durch Aufruf Öcalans

Gerade in diesem Chaos sieht Öcalan jedoch eine Chance für Demokratie – und damit für Frieden. Er und seine Bewegung sind zuversichtlich, dass zumindest minimale politische Schritte möglich sind. Die Regierung unter der seit 24 Jahren herrschenden AKP ist durch Korruption, Vetternwirtschaft und Misswirtschaft geschwächt und kann das Land nicht mehr effektiv regieren. Auch die geopolitische Lage der Türkei lässt sich nicht mehr so vermarkten wie früher.

Seit dem 27. Februar, als Öcalan seinen historischen Aufruf zu »Frieden und demokratischer Gesellschaft« veröffentlichte, hat die kurdische Seite weitere konkrete Schritte unternommen, um die seit Jahrhunderten ungelöste kurdische Frage in der Türkei politisch beizulegen. Öcalans Vorschläge und das koordinierte Handeln der kurdischen Bewegung können nicht als bloße Tagespolitik verstanden werden. Sie müssen im Zusammenhang mit den tiefgreifenden Umwälzungen in der gesamten Region betrachtet werden. Besonders bedeutsam sind Schritte wie die Auflösung der 47-jährigen PKK, das Ende des bewaffneten Kampfes, der am 15. August 1984 begonnen hatte, sowie die öffentliche Verbrennung der Waffen am 11. Juli 2025. Diese Entscheidungen sind historische Einschnitte, die den Dialog mit dem türkischen Staat eröffnen sollen.

Mit der politischen Lösung der kurdischen Frage – einer der zentralen Fragen der Region – will Öcalan jene Staaten, die die Kurd:innen bislang lediglich als Sicherheitsproblem betrachteten, zu einem demokratischen Wandel bewegen. Die aktuellen regionalen Umbrüche sieht er als Chance für die Demokratie. Besonders die Türkei und der Iran stehen seiner Ansicht nach vor einer klaren Entscheidung: Entweder sie passen sich den global vorgesehenen Entwicklungen – also dem Neoliberalismus – an, oder sie geraten selbst ins Visier. Damit werden beide Staaten gefordert, sich der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kontrolle der höhergestellten Mächte zu fügen. Vor allem aber das oligarchische System beider Staaten stellt ein Problem für den Neoliberalismus dar.

In vollem Bewusstsein über den autoritären Charakter dieser Staaten bemüht sich Öcalan, durch zahlreiche Schritte und Kompromissvorschläge den Weg für einen demokratischen Übergang zu öffnen. Er versetzt sich in diese Staaten hinein und kennt daher ihre Schwächen wie auch ihre Stärken. Wörtlich sagte er mehrfach: »Wer sich bekriegt hat, kennt sich am besten. Und wer sich kennt, kann auch Frieden schließen.«

Neben vielen außenpolitischen Faktoren ist eine Entwicklung besonders wichtig: Die Leugnung der Kurd:innen, die nach dem Lausanner Vertrag von 1923 festgeschrieben war, wurde durch den jahrzehntelangen Kampf der PKK überwunden. Nach 47 Jahren Widerstand kann kein Staat – weder die Türkei noch Irak, Syrien oder Iran – die Existenz der Kurd:innen leugnen. Heute sind die Kurd:innen regional wie international sichtbar. Die Existenzfrage ist geklärt – nun geht es um die Freiheit der Kurd:innen als gleichberechtigte Bürger:innen in der Türkei, im Iran und in Syrien.

Die Kurd:innen können dieses Ziel durch politischen und rechtlichen Kampf erreichen. Seit Beginn des bewaffneten Widerstands 1984 haben sie sich Schritt für Schritt aus der kolonialen Assimilationspolitik befreit. Das nationale Bewusstsein, also sich zu seiner eigenen kurdischen Identität bekennen zu können, ist heute zur Normalität geworden. In Kurdistan gilt das Sykes-Picot-Abkommen längst als überholt. Und auch über den Lausanner Vertrag, der Kurdistan aufteilte und die Kurd:innen für nichtig erklärte, sprechen heute nur noch wenige Kurd:innen. Öcalan hätte diesen Prozess nicht einleiten können, wenn er nicht um die organisierte Stärke seiner Bewegung und des kurdischen Volkes wüsste.

Erdoğan hatte seinem Staat versprochen, die Kurd:innen in die Knie zu zwingen. Das dazu entwickelte »Vernichtungskonzept« (türkisch: »Çökertme planı«, wörtliche Übersetzung: »Plan zum in die Knie zwingen«) wurde im Oktober 2014 ausgearbeitet und ab 2015 umgesetzt. Die Folge waren zehn Jahre ununterbrochener Krieg, Verwüstung, der Einsatz von Chemiewaffen, zehntausende Festnahmen, permanenter Drohnenkrieg, Vertreibungen und die Beschlagnahmung kurdischer Gemeinden. Die Liste des türkischen Staatsterrorismus ließe sich lange fortsetzen. Das Fazit ist jedoch klar: Die Kurd:innen gingen nicht in die Knie – sie stehen bis heute aufrecht.

In diesem Chaos gelang es den Kurd:innen, ihre Werte zu bewahren. Nun besteht die Herausforderung für die DAA-NES darin, diese Werte in ein Syrien zu tragen, welches auf der Inklusion aller Völker, Religionen und der Frauen basiert. Heute geht es in Syrien klar um die Entscheidung: Demokratie oder neoliberale Diktatur. Obwohl die Kurd:innen wegen ihrer Demokratieforderungen in diesem Übergangsprozess – wie kürzlich von Tom Barrack und dem türkischen Außenminister geäußert – als »Störfaktor« gelten, bleibt klar: Eine Lösung ohne Demokratie bringt keine Veränderung. Syrien darf nicht zu einem »zweiten Afghanistan« werden.

»WÄHREND WELTWEIT DIE MILITÄR-  
AUSGABEN STEIGEN, VIELE STAATEN  
IMMER STÄRKER AUF AUFRÜSTUNG  
SETZEN UND SICH WIE VERRÜCKT  
BEWAFFNEN, HAT ÖCALAN HINGEGEN  
ZUM FRIEDEN UND ZUM ENDE DES  
BEWAFFNETEN KAMPFES AUFGERUFEN.«

Während die Türkei fürchtet, dass die Kurd:innen in Syrien politische und rechtliche Anerkennung gewinnen könnten, wollen die globalen Mächte über die HTS ein neues Kontrollsystem für die Region aufbauen. Ob dies nun durch Al-Sharaa oder eine andere Figur geschieht, spielt kaum eine Rolle. Ähnlich wurden auch die Taliban international legalisiert und nach und nach politisch anerkannt.

Erstaunlich bei Öcalan ist der andere Kurs, den er entgegen des globalen Trends setzt: Während weltweit die Militärausgaben steigen, viele Staaten immer stärker auf Aufrüstung setzen und sich wie verrückt bewaffnen, hat Öcalan hingegen zum Frieden und zum Ende des bewaffneten Kampfes aufgerufen. Denn für ihn ist Frieden keine Aufgabe der Regierungen, sondern der demokratischen Gesellschaft, die dafür Verantwortung übernehmen muss. Er beschreibt den Kernkonflikt unserer Zeit als einen Gegensatz zwischen Staaten, die auf Militarismus setzen, und Kommunen, die für ein friedliches Zusammenleben stehen.

Eine besondere Rolle weist er den Frauen zu: Nicht nur, weil sie meist die ersten Opfer von Krieg und Gewalt sind, sondern auch, weil sie historisch eine entscheidende Kraft für die Schaffung von Frieden darstellen. Frauen sollen die Gesellschaften für den Frieden organisieren und mobilisieren. In diesem Zusammenhang betont Öcalan, dass das federführende Subjekt der Revolution die Frauenbewegung ist. Während im Marxismus des 20. Jahrhunderts die Arbeiterschicht, also das Proletariat die wesentliche Dynamik der Revolution war, ist es bei Öcalan im 21. Jahrhundert die Frauenbewegung.

Es ist Öcalan auch gelungen, seinen Vorschlag zur Einsetzung einer neuen Parlamentskommission für den Frieden im türkischen Parlament umzusetzen. Nunmehr tagt diese überparteiliche Kommission, die im Übrigen »Kommission für nationale Solidarität, Brüderlichkeit und Demokratie« heißt. Historisch ist hierbei, dass das türkische Parlament seit dem 102-jährigen Bestehen der Türkei immer Beschlüsse zu Genoziden, Massakern und der Besetzung fremder Gebiete signiert hat. Zum ersten Mal kommt ein Lösungsvorschlag von einem Kurd:innen, nämlich Öcalan, unter ihrem Dach. Gewiss wird diese Kommission, wenn sie Öcalan nicht ins Parlament einlädt, wie es Bahçeli am 22. Oktober öffentlich tat, keine gravierenden Veränderungen bringen. Dennoch spricht nun dieses Parlament mit eben jenen Kurd:innen, für deren Assimilierung und Eliminierung sie mehrere Resolutionen verabschiedet hatte; ebenso wie für die Besatzung von Rojava und Angriffe gegen Başûr (Südkurdistan).



Die Auswirkung der Beziehung zum Raum auf die Freiheit des Menschen

# Die Befreiung der Frau und des Raums

Elif Kaya, Jineoloji Akademie

**Im folgenden Artikel wird dargelegt, wie die Gestaltung von Räumen die Gesellschaft prägt. Ausgehend von der Prämisse, dass die Befreiung der Beziehung von Menschen zu Räumen Teil der Befreiung der Menschheit an sich ist, wird die Entwicklung von Architektur nachverfolgt. Weist diese im Verlauf der Menschheitsgeschichte zunächst Spuren kollektiven Lebens auf, so symbolisiert sie mit der Entwicklung des Patriarchats zunehmend Herrschaft und spiegelt den gesellschaftlichen Ausschluss von Frauen wider. Um Herrschaft zu überwinden, müssen demnach auch Räume verändert werden, was anhand mehrerer Beispiele aus Kurdistan eindrücklich beschrieben wird.**

**A**ls Raum soll hier der Ort verstanden werden, an dem die Bedingungen für die Entstehung des Seins gefunden, mit Bedeutung versehen und verkörpert werden. Daher steht der Raum, in dem das Leben sich formt, in direktem Zusammenhang mit der Frage der Freiheit und erfordert oft eine gemeinsame Betrachtung. Aus diesem Grund muss jede Arbeit, die die Freiheitsfrage in den Mittelpunkt stellt, sich auch grundlegend mit dem Thema Raum beschäftigen.

Die Jineoloji erachtet die Freiheit der Frau als zentrales Thema und weist dem Raum ein bedeutendes Forschungsfeld zu. Es gilt, die Beziehung zwischen Sein und Raum zu untersuchen, indem der Einfluss des Raumes auf die Formung des Menschen, der Zusammenhang zwischen dessen Befreiung und dem Raum, sowie konkrete Erfahrungen betrachtet wer-



Frauen im Frauendorf Jinwar. Foto: ANF

den. Zweifellos gibt es im Rahmen feministischer Arbeiten viele Forschungen zu diesem Thema. Statt diese zu wiederholen, sollen hier die Erfahrungen der kurdischen Frauenbewegung aus der Perspektive der Jineoloji betrachtet werden.

## Beziehung zwischen Raum und Mensch

Ibn Chaldūn<sup>1</sup> sagte: »Geographie ist Schicksal.« Das bedeutet, dass die Region, in der wir geboren und aufgewachsen sind, Einfluss auf unser Leben hat. Natürlich ist Geographie nicht nur das Land, auf dem wir leben, sondern auch der Ort, an dem wir unsere Identität gewinnen, unsere Entwicklung vollziehen und kulturell geprägt werden. Zuhause, Straße, Arbeitsplätze, Dorf, Stadt, Region, Land – all das sind unterschiedliche Räume. Der Ort, an dem der Mensch lebt, und die Beziehung, die dieser zum Ort aufbaut, prägen die Entwicklung des Menschen ebenso wie dessen Freiheitsniveau. Daher nehmen Menschen »die Farben des Raumes« an, in dem sie geboren sind, und tragen Spuren davon in sich. Die Gefühle, Gedanken, Überzeugungen, Vorlieben und Abneigungen eines Menschen werden durch diese Beziehung zum Raum geformt. Die charakteristischen Eigenschaften eines Menschen entwickeln sich durch die Beziehung zum Raum.

In diesem Zusammenhang können wir erkennen, dass die Merkmale von Völkern und Gemeinschaften deutlich durch die geographische Lage geprägt sind. Zum Beispiel werden die Kurd:innen mit den Bergen assoziiert, die Araber:innen mit den Wüsten, während manch andere Völker mit Meeren verbunden werden. Die Beziehung der Kurd:innen zu den Bergen hat dazu geführt, dass sie einen harten, widerstandsfähigen Charakter entwickeln. Denn die Beziehung zu den Bergen ermöglichte das Überleben in dieser Region. Ihre Kleidung, Rituale und Sprache haben sich entsprechend geformt. Die Berge wurden als lebensspendende Orte verehrt, zu Pilgerstätten umgewandelt. Es wurden Lieder über sie gesungen, sie wurden als Helden in Märchen dargestellt, und Schwüre wurden auf

<sup>1</sup> Ibn Chaldūn, (\* 1332 in Tunis, † 1406 in Kairo) war ein nordafrikanischer Historiker und Politiker. Seine Betrachtungsweise von gesellschaftlichen und sozialen Konflikten macht ihn zu einem der arabischen Vordenker einer soziologischen Denkweise. Seine Verallgemeinerung der Erfahrungen innerislamischer Machtkämpfe: Politische Ordnung steht und fällt letztlich mit dem Zusammengehörigkeitsgefühl, wie es in der Kultur des Stammeslebens entsteht. (vgl. Wikipedia)

sie abgelegt. Für die Araber:innen hat die Wüste eine ähnliche Bedeutung; sie ist sowohl lebensspendend als auch lebensbedrohlich. Das Wissen über die Wüste und die Harmonie mit ihr ermöglichten das Überleben.

## Gebaute Orte und ideologische Hintergründe

Man kann die Beziehung zwischen Mensch und Raum mit einem Gefäß und Wasser vergleichen. So wie Wasser ohne Gefäß keine Form annimmt, kann auch der Mensch ohne Raum nicht existieren, das Sein findet kein Leben. Allerdings ist die Beziehung zwischen Mensch und Raum dynamisch. Während der Raum eine klare Rolle im Leben des Menschen spielt, besitzt diese Beziehung gleichzeitig eine sich verändernde und wandelbare Eigenschaft: Sie kann den Menschen einschränken und gefangen halten oder Möglichkeiten zur Befreiung schaffen. Deshalb ist der Kampf um Freiheit gleichzeitig ein Kampf um die Befreiung des Raumes. Mit durch bestimmte Perspektiven geprägte ideologische Interventionen in die Räume, wird das Ziel verfolgt, diese Räume auf der Grundlage von Freiheit neu zu gestalten.

Es gibt Räume, in denen sich der Mensch wertgeschätzt und sinnhaft fühlt, aber auch solche, in denen er sich wertlos, eingeschlossen oder behindert sieht. Zum Beispiel kann der Mensch sich im Vergleich zur Pracht eines Palastes oder einer Zikkurat<sup>2</sup> klein und unbedeutend fühlen. Tatsächlich ist es der Hauptzweck des Baus solcher Räume, den Menschen zu beherrschen; große, prunkvolle Bauwerke, die den Göttern, Königen oder Herrschern gewidmet sind, symbolisieren Macht und Herrschaft. Der Mensch wird an die unerschütterliche Macht der Herrschenden und seine Schwäche gegenüber dieser Macht erinnert. Deshalb erfordert der Versuch des Menschen, sich zu befreien, eine Neubewertung seiner Beziehung zum Raum. Kurz gesagt, die Beziehung des Menschen zum Raum ist die Geschichte seiner Existenz und Selbstschaffung.

Wer den Raum gebaut hat und zu welchem Zweck, ist eine wichtige Frage. Soweit heute bekannt ist, entwickelten sich die ersten Siedlungen, die neolithischen Dörfer, um die Frauen herum. Wir wissen aus archäologischen Funden, Etymologien<sup>3</sup> und heutigen Ritualen, dass in Mesopotamien vor etwa 10.000 Jahren eine landwirtschaftliche Revolution stattfand und diese bedeutende Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte auslöste.

2 Eine Zikkurat oder Ziqqur(r)at (auch Schiggorat, Zikkurra und Ziggurat; babylonisch für »hoch aufragend/aufgetürmt, Himmelshügel, Götterberg«) ist ein gestufter Tempelturm in Mesopotamien. Mehrheitlich wird eine Entwicklung im südlichen Mesopotamien seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. angenommen. (vgl. Wikipedia)

3 Herkunft und Geschichte eines Wortes und seiner Bedeutung.

In dieser Region, auch als »fruchtbarer Halbmond« bezeichnet, formte sich die Gesellschaft um die Frauen herum. Die ersten Dörfer, Häuser und sozialen Werte tragen deutliche Spuren der Frauen. In gewisser Weise wurden Dörfer als Räume der Frauen »geboren«, deren Wissen und Perspektiven das soziale Leben prägten. Dörfer wurden in einer Weise angelegt, die den gemeinschaftlichen Bedürfnissen entsprach: gemeinschaftliche Nutzflächen z.B. wurden in der Mitte des Dorfes gebaut, damit alle sie nutzen konnten. Im Kurdischen haben die Bezeichnungen für das Wort »Dorf« die gleiche etymologische Wurzel wie das Wort für »Mutter«; was wieder die Verbindung zwischen Frauen und diesem Raum aufzeigt. So werden in gewisser Weise Dörfer als Orte beschrieben, in denen sich »die Mutter« befindet.

Am auffälligsten an den Dörfern aus jener Zeit ist, dass sie kreisförmig aufgebaut und ihre Wohnbereiche klein sind. Dies legt die

Interpretation nahe, dass die Gemeinschaft durch diese Architektur gestärkt werden sollte und als grundlegend betrachtet wurde. Bis heute sind die Häuser und Dörfer in Harran<sup>4</sup> ein lebendiges Zeugnis dieser alten Eigenschaften.

In der Mitte dieser Dörfer gab es Flächen für Produktion, Gemeinschaftsleben und Unterhaltung. Die Dörfer treten also als Orte der Solidarität, Verteidigung und Gemeinschaft hervor. Die gemeinschaftlich genutzten Werkzeuge und Plätze befanden sich meist auf dem Dorfplatz, auf dem die Menschen gemeinsam arbeiteten.

## Entwicklung der Räume im patriarchalen System

Historische Forschungen zeigen, dass sich mit der Entwicklung des patriarchalen Systems auch der Charakter der Räume veränderte. Das harte, herrschende und hierarchische System spiegelt sich in den Lebensräumen wider. Die Architektur von Zikkurats, Moscheen, Kirchen und Palästen symbolisieren die Herrschaft des Raums, demgegenüber der Wert der Menschen gering wird. Je üppiger dieser Raum wurde, desto stärker war der Verlust der Freiheit für den Menschen.

Wenn wir uns heute die Rolle der Frauen in traditionellen kurdischen Gesellschaften anschauen, sehen wir dass ihr Platz das Haus, genauer die Küche im Haus, ist. Dieser Ort, den sie überwiegend nutzt, gehört ihr zwar nicht. Da sie jedoch die meisten Arbeiten dort verrichtet, kennt sie ihn gut und fühlt sich dort wohl. Die Architektur alter Häuser platzierte die Küche in der hintersten Ecke des Hauses, wo sie wenig zu sehen

4 Harran ist eine uralte mesopotamische Stadt. Ihre historischen Häuser wurden kegelförmig aus Lehm und Ziegeln um einen Gemeinschaftsplatz herum errichtet.

ist. Genauso, wie die Frau in der Gesellschaft unsichtbar war, sollte auch der Ort, der von ihr am meisten genutzt wurde, unsichtbar sein.

Wenn wir uns die Frage stellen, weshalb dies so ist, ist die Antwort einfach: Die patriarchale Architektur des Hauses wird zum größten Teil nach den Interessen des Mannes ausgerichtet.

Da die Frau kein Eigentum besitzt, ist ihre Beziehung zu dem Raum problematisch, sie ist kein Teil des Ortes, sondern eine Fremde. Denn das Haus, in dem sie aufwächst, ist das »Haus des Vaters« und das Haus, in dem sie nach der Hochzeit lebt, ist das »Haus des Ehemannes«. Genauso wie jedes andere Hab und Gut auch, gehört das Haus dem Mann. Die Frau hat keine Möglichkeit, sich hier zu verwirklichen.

### Der Kampf um die Befreiung des Raums

Der Kampf der kurdischen Frauenbewegung ist auch ein Versuch, den Raum zu befreien. Der Zusammenhang zwischen der Befreiung des Menschen und der Befreiung des Raumes lässt sich an der Erfahrung dieses Kampfes konkreter erkennen. Kurdistan ist ein Gebiet, dessen Bevölkerung in den letzten hundert Jahren von internationalen Abmachungen ignoriert wurde. Nicht nur die Menschen, die dort leben, wurden ignoriert, sondern auch die Geographie, in der diese Menschen leben, wurde für nichtig erklärt und ihr Name wurde verboten. Dieses Beispiel zeigt, dass Ort und Menschen zusammen ignoriert werden.

Die kurdische Frauenbewegung begann 1990, sich in allen Bereichen zu organisieren und ihren Freiheitskampf zu entwickeln. Seither verfolgt sie auch das Ziel, den Raum zu befreien. Neben der Benennung der Geographie Kurdistan, deren Name verleugnet worden war, entwickelte sich als ein Hauptziel, die Öffnung und Veränderung von Orten, die für Frauen verschlossen waren. In diesem Zusammenhang wurde der Kampf der Frauen um Freiheit parallel zur Befreiung der Räume geführt.

Im Zuge ihres Kampfes stellten die Frauen fest, dass ihnen der öffentliche Raum weitgehend verschlossen war. Dieser Raum, kurdisch »cih«, ist aber der Ort, an dem gelebt wird. Die Einschränkung und Verweigerung derjenigen Orte, an denen sich das gesellschaftliche Leben abspielt, verhinderte die eigenständige Existenz von Frauen und sperrte sie ein. Der Arbeitsplatz, einschließlich der Wohnung, die Nachbarschaft, die religiösen Einrichtungen und die städtische Lebensweise waren für die Beteiligung der Frauen weitgehend gesperrt. Die

kurdischen Frauen haben versucht, Wege und Methoden zu entwickeln, dies mit ihrem Kampf zu überwinden.

Mit dem Befreiungskampf in Kurdistan begannen die Frauen, die Struktur des Raumes, in dem sie lebten, in Frage zu stellen und ihn aus der Perspektive der Freiheit neu zu betrachten. In diesem Zusammenhang wurden viele wichtige Arbeiten durchgeführt. Mit dem Frauenbefreiungskampf in Nordkurdistan wurde zum Beispiel eine wichtige Erfahrung im Bereich der lokalen Verwaltung gemacht. Die lokalen Verwaltungen sind wichtige Bereiche für die Befreiung des gesellschaftlichen Lebens. Veränderungen in diesen Bereichen haben direkte Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben.

### Eroberung des Raums in der Kommunalverwaltung und im städtischen Raum

Als die kurdischen Frauen ihren Freiheitskampf begannen, gingen sie von der Überzeugung aus, dass es als Grundvoraussetzung für die Befreiung notwendig sei, die Räume zurückzuerobern, die ihnen weggenommen oder verschlossen worden waren. Mit den Erfahrungen, die sie in sozialen und politischen Organisationen gesammelt hatten, begannen sie 1999, sich an den lokalen Verwaltungen zu beteiligen.

In dem Maße, in dem Frauen an der Arbeit der Kommunalverwaltungen teilnahmen, entwickelte sich die Einbeziehung von Frauen in diese Räume. Das zuvor errichtete städtische Dienstgebäude war weder auf die Bedürfnisse von Frauen ausgerichtet noch öffnete es den Frauen die Türen der Stadtverwaltung, um ihre Bedürfnisse zu artikulieren. In einigen Gemeindegebäuden war nicht einmal daran gedacht worden, eine Toilette für sie zu bauen. Man ging gar nicht erst davon aus, dass Frauen eines Tages zu Besuch kommen würden, geschweige denn, dass Frauen Führungspositionen in der Kommunalverwaltung einnehmen könnten.

Frauen, die sich gegen viele Hindernisse des Nationalstaates und des patriarchalischen Systems durchsetzten, haben zuerst versucht, diese Orte so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen von Frauen entsprechen. Sie begannen, die Dienstgebäude zu verändern. In der Stadtplanung, der Gestaltung der Straßen und dem Angebot von mehr öffentlichen Dienstleistungen für Frauen wurde inzwischen vieles verändert. Letzteres führte dazu, dass immer mehr Frauen in die städtischen Gebäude kamen, Unterstützung einforderten und das Gefühl bekamen, dass sie Teil dieser Örtlichkeiten sind. Kurz gesagt, mit der Einbeziehung von Frauen in die Kommunalverwaltungen hat sich ein Dienstleistungs- und Verwaltungsverständnis entwi-

DAS DORF JINWAR IST VON DER  
PERSPEKTIVE DER JINEOLOJÎ  
AUF DEN RAUM GEPRÄGT.



Im Zusammenhang mit der Forschung der Jineoloji erzählt eine ältere Frau aus früheren Zeiten. Foto: Jineoloji

ckelt, das die Bedürfnisse von Frauen, Behinderten und anderen sozialen Gruppen berücksichtigt, und nicht mehr nur ein Arbeitsprogramm und Raumverständnis beinhaltet, die nur Männer berücksichtigen und in den Mittelpunkt stellen.

Strukturen, die die Nutzung der Stadt durch Frauen nicht vorsahen, wurden in Frage gestellt. Frauen begannen, Treffen und Konferenzen zu organisieren, um ihre Probleme und Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Die Konferenz »Frauen in den Kommunalverwaltungen« im Jahr 2008 war eine wichtige Maßnahme in diesem Bereich. Ziel dieser Konferenz war es, die Strukturen der Städte zu ermitteln, die die Teilhabe von Frauen nicht vorsehen, und Wege sowie Methoden zu finden, um sie zu verändern.

Es wurde versucht, Antworten auf die Frage zu formulieren, wie Städte so geplant werden können, dass Frauen mehr von ihnen profitieren können. Hierfür wurden Meinungen der Öffentlichkeit, von organisierten Gruppen und Expert:innen eingeholt. In den Diskussionen wurde festgestellt, dass in den Städten nichts, von Gehsteigen über Sportanlagen, Parks, Straßenbeleuchtung und so weiter, mit Blick auf die Bedürfnisse von Frauen geplant worden war. Frauen mit Babys, Menschen mit Behinderungen und Frauen, die einkaufen gehen, wurden durch die Stadtplanung einmal mehr an der Teilhabe gehindert und in Innenräume verdrängt. Als Ergebnis dieser Erkenntnisse wurde versucht, die Flächennutzungspläne der Städte zu überarbeiten und zu korrigieren.

Obwohl die Frauen die wichtigsten Kräfte waren und am meisten zur Nachhaltigkeit des gesellschaftlichen Lebens bei-

trugen, profitierten sie am wenigsten von den städtischen Dienstleistungen. Daher wurde beschlossen – und in der Folge auch praktisch umgesetzt –, in jeder Gemeinde Frauendirektionen, Solidaritätshäuser und Gesundheitszentren einzurichten, um die Probleme der Frauen zu beseitigen und ihnen notwendige psychologische, soziale und rechtliche Unterstützung zu bieten.

### Frauenräume im öffentlichen Raum

Einige Maßnahmen wurden allein auf Grundlage des Bedarfs durchgeführt. Für andere war daneben auch der Aufbau einer beispielhaften Praxis grundlegend, welche dazu beitragen sollte, die Philosophie des freien Lebens zu entwickeln und die Ausübung anderer Aktivitäten zu inspirieren. Ein solches Projekt war zum Beispiel der Ekin-Ceren-Frauenpark in Amed (tr. Diyarbakır) im Jahr 2006. Er wurde als ein Raum konzipiert, in dem Frauen gemeinsam produktiv sein, Spaß haben, Kontakte knüpfen und Erfahrungen in Wirtschaft und Management sammeln konnten. Er war eine wichtige Errungenschaft, die zeigte, was Frauen im Stadtzentrum tun können, wie sie einen Ort schön und attraktiv gestalten und wie sie ihre Kreativität im Verwaltungsstil entfalten können.

Ein weiteres Projekt war der Frauenmarkt. Wir wissen, dass Frauen auf dem Markt ignoriert werden, obwohl die Wirtschaft eine Aktivität ist, die sich um Frauen herum entwickelte. Der Markt, in dem der Wert der Arbeit festgelegt wird, hat durch die Positionierung der Männer und den Ausschluss der Frauen dazu geführt, dass die Arbeit der Frauen als billigste



Ein Wandbild im Frauendorf Jinwar. Foto: Jineoloji

oder wertlose Arbeit bestimmt wurde. Aus diesem Grund ist es für Frauen äußerst wichtig, am Marktgeschehen teilzunehmen, und ihre eigenen Produkte ohne Zwischenhändler direkt an die Verbraucher:innen liefern zu können. Die Gemeinde Amed Bağlar hat zu diesem Zweck den Frauenmarkt eingerichtet. Da die Männer den Markt jedoch für sich beanspruchten, war es nicht einfach, diese Arbeit fortzusetzen. Die Frauen mussten tagelang Wache halten, um den Markt vor den Männern zu schützen.

Eine der Aktivitäten, die damals auch durchgeführt wurden, war die Einrichtung von »Tandur«-Häusern<sup>5</sup> und Wäschereien in den Vierteln. Sie sollten die Frauen entlasten, ihnen die Möglichkeit geben, mehr Zeit mit anderen zu verbringen und sich neben der Arbeit weiterzubilden. Diese lebensnotwendigen Tätigkeiten, die vor allem in den armen Vierteln einen großen Teil der Zeit der Frauen in Anspruch nehmen, sollten durch die Entwicklung kollektiver Arbeit weniger belastend

gestaltet werden. Gleichzeitig wurde versucht, den Frauen hierdurch Zeit zu verschaffen, um sich zu bilden und gemeinsam Spaß zu haben.

Natürlich kann nicht behauptet werden, dass all dies einfach war. Es wurde und wird ein harter Kampf sowohl gegen den Nationalstaat als auch gegen das patriarchale System geführt.

Ein weiteres Beispiel für die Entwicklung von »Frauenräumen« ist Jinwar in Rojava (Westkurdistan, Nordsyrien). »Jin« bedeutet Frau und »war« bedeutet Ort oder Lebensraum. Jinwar ist also als Lebensraum von Frauen definiert. Der Grundstein wurde im November 2017 gelegt und die Eröffnung fand am 25. November 2018 statt. Jede Entwicklungs- und Bauphase war von Frauen geprägt. In einer Zeit des besonders intensiv geführten Krieges gegen Rojava, begannen die Frauen, ihre eigenen Räume zu bauen, und verstanden dies als einen wichtigen Schritt in ein befreites Leben. Das Dorf Jinwar ist von der Perspektive der Jineoloji auf den Raum geprägt.

Die Frauen, die in dem Dorf leben, organisieren und verwalten sich selbst. Sie sorgen für ihre eigene Sicherheit und Bildung und geben ihr Wissen weiter.

Der Ort wurde so konzipiert, dass er all diesen Bedürfnissen gerecht wird. In Jinwar gibt es auch ein Gesundheitszentrum mit dem Namen »Şifajin«. Die Gesundheitsstudien, die dort durchgeführt werden, sind eine Synthese aus Naturmedizin und moderner Medizin. Als Produktions- und Gesundheitszentrum versorgt es auch alle umliegenden Dörfer.

Die Bedeutung der Befreiung des Raumes brachte Abdullah Öcalan wie folgt zum Ausdruck: »Da es weder einen Menschen noch eine Gesellschaft ohne Zeit und Raum geben kann, müssen Männer und Frauen Zeit und Raum zusammen mit sich selbst befreien, damit Liebe und Zuneigung auf ihnen erblühen können.«



<sup>5</sup> Ein Tandur ist ein traditioneller Ofen, der zum Brotbacken verwendet wird.

Von der theoretischen Entwicklung  
bis zur praktischen Umsetzung in Nord- und Westkurdistan

# Aufbau einer demokratischen Gesellschaft

Tuncay Ok, kurdischer Politiker

**Die Diskussion darum, ob ein sozialistischer Nationalstaat das Ziel ihres revolutionären Kampfes sein sollte, begann in der kurdischen Freiheitsbewegung in den 1980er Jahren, intensivierte sich aber vor allem in den 1990ern und mündete in den sogenannten »Paradigmenwechsel«. Daraus folgend wurde sich der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft in einem konföderalistischen System jenseits von Staaten zum Ziel gesetzt. Dieses Konzept ist dann sowohl in Nord- wie auch in Westkurdistan konsequent in der Praxis umgesetzt worden. Im Rahmen des aktuellen Friedensprozesses in der Türkei bekommt es eine weitere Bedeutungskomponente.**

Der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft und damit verbunden die demokratische kommunale Perspektive, ist das Streben nach einer partizipativen, pluralistischen und freiheitlichen politischen und gesellschaftlichen Ordnung, die als Antwort auf die Krise des modernen Staatsparadigmas entwickelt wurde. Dieser Prozess, der insbesondere seit den 1980er Jahren Teil der Praxis der kurdischen Bewegung ist, ist nicht nur für das kurdische Volk, sondern auch auf regionaler und globaler Ebene zu einem Symbol für demokratischen Wandel geworden.

Das vom kurdischen Vordenker Abdullah Öcalan entwickelte demokratisch-konföderalistische Paradigma als eine Alternative zum staatszentrierten Nationalstaatsmodell, bringt eine Gesellschaftsvision und -praxis hervor, die auf lokaler Autonomie, Frauenfreiheit, Ökologie, Basisdemokratie und Multikulturalismus gründet. Die historische Entwicklung dieses Paradigmas, seine Kampfphasen, seine sozialen und politischen Dimensionen, seine Perspektiven für die Lösung der kurdischen Frage und die Entwicklungen beim Aufbau einer demokratischen Gesellschaft müssen eingehend untersucht und analysiert werden, um sie besser zu verstehen.

## Historischer Hintergrund

In den 1980er Jahren intensivierte sich der bewaffnete Kampf der PKK und erreichte zunehmend eine gesellschaftliche Ebene. Es war eine Zeit des Wandels. Damals befürworteten Öcalan und die PKK das System der staatlichen Unabhängigkeit als Perspektive für die Freiheit des kurdischen Volkes, äußerten jedoch gleichzeitig Zweifel und setzten sich die Entwicklung von Alternativen zum Ziel. Weltweit waren zu der Zeit Veränderungen zu beobachten, die mit der Suche nach neuen Systemen einhergingen und sich auch in sozialen, politischen und gesellschaftlichen Bewegungen sichtbar niederschlugen.

Der Grad der sozialen Organisation der kurdischen Bewegung und ihre Suche nach Lösungen für Probleme sollten in allen gesellschaftlichen Bereichen wirksam werden; darum sind insbesondere ab 1990 zahlreiche Institutionen aus dieser Motivation entstanden, darunter politische Parteien, Vereine, Frauen- und Jugendorganisationen, Volkskomitees und weitere.

Mit den 2000er Jahren rückten weitere Konzepte auf die Agenda der Freiheitsbewegung: demokratischer Sozialismus, demokratischer Kommunalismus, demokratische Moderne, demokratische Nation, demokratischer Konföderalismus, demokratische Autonomie und noch mehr. Das Paradigma und die Perspektive, die dahinter stehen und von der kurdischen Freiheitsbewegung vertreten werden, gehen über die Idee eines ethnisch geprägten Nationalstaates hinaus und verkörpern ein demokratisches Gesellschaftssystem, das auf dem Volk basiert. Dabei strebt die Freiheitsbewegung nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis den Aufbau einer demokratischen Struktur mit klaren sozialen Richtlinien an: Ein neues, multi-kulturelles, lokal verankertes und auf direkter Demokratie basierendes Gesellschaftsmodell. Dieses Modell ermöglicht nicht nur den Kurd:innen, sondern allen in der Region lebenden Völkern ein gleichberechtigtes und freies Leben in allen Bereichen. Es wird die Schaffung einer demokratischen Ordnung angestrebt, in der sie sich frei entfalten können.

## Kommune-Kommunalität und demokratischer Kommunalismus

»Kom« bedeutet im Kurdischen »Gemeinschaft« und »Gruppe«. Also bezeichnet Kommunalität natürlich das gemeinsame Leben. Die »Kommune« ist die Form dieses gemeinsamen Lebens, in der die Menschen zusammenleben und sich organisieren. In der Kommune leben soziale Gruppen ohne Staat, ohne hierarchische Ordnung, ohne Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung, frei, gleichberechtigt und demokratisch auf der Grundlage von Prinzipien und Solidarität, freiwillig zusammen. Die Kommune ist die kleinste lokale Gemeinschaftseinheit, in der die Bevölkerung direkt an Entscheidungsprozessen teilnimmt und ihr Leben frei organisiert. Abdullah Öcalan beschrieb die Kommunen als Bausteine der Gesellschaft, in denen sich die Bevölkerung frei organisiert und am Verwaltungsprozess beteiligt. Kommunalität überwindet die zentralistische Autorität des Staates, indem sie auf lokaler Ebene Autonomie und demokratische Teilhabe gewährleistet.

Das seit langem in Bakur (Nordkurdistan) und Rojava (Westkurdistan) praktizierte Kommunen-System fördert das Verständnis und Bewusstsein in der Gesellschaft und ist gleichzeitig ein praktischer Beitrag zu deren Aufbau. Es hat auch eine Ebene entwickelt, die insbesondere in Zeiten intensiver Kriege und äußerer Bedrohungen von entscheidender Bedeutung für die Selbstverteidigung und die Befreiung des Lebensraums der Bevölkerung ist. So haben beispielsweise die in Rojava gegründeten Frauenkommunen eine grundlegende Rolle beim Aufbau sowohl sozialer als auch politischer Freiheiten gespielt.

Demokratische Autonomie ist eine der Grundlagen der antistaatlichen Strategien. Öcalan nannte die demokratische Autonomie eine Form der lokalen Verwaltung, in der sich die Gesellschaft auf der Grundlage von Freiheit und Gleichheit gegen eine staatszentrierte Struktur organisiert. Dieses Konzept bietet nicht nur eine Lösungsperspektive für bestehende Probleme, sondern bietet gleichzeitig der jeweiligen regionalen Bevölkerung die Möglichkeit, sich selbst zu verwalten und ohne Einmischung des Zentralstaates an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Demokratische Autonomie bedeutet nicht nur die Reduzierung der Rolle des Staates, sondern auch die erweiterte Bedeutung der Gesellschaft. In diesem System handelt das Volk durch Versammlungen und Kommunen in wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Bereichen autonom, das heißt bestehende Probleme mit den Staaten werden im Rahmen des Autonomiemodells gelöst, innerhalb des konföderalistischen Systems sind die Strukturen autonom.

Die autonomen Verwaltungen in Rojava und die Erfahrungen der lokalen Verwaltungen in Bakur sind aktuelle Beispiele für diesen Ansatz. In diesen Regionen sind lokale Räte und

Stadtverwaltungen, in denen alle Teile der Bevölkerung vertreten sind, Frauenräte, Jugendorganisationen, Kinderräte, ökologische Bewegungen, Gemeinschaften verschiedener Glaubensrichtungen und vieles mehr, konkrete Ausdrucksformen der demokratischen Autonomie.

## Demokratischer Konföderalismus

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den demokratischen Konföderalismus zu erläutern. Im Gegensatz zum staatszentrierten Nationalismusmodell schlägt der demokratische Konföderalismus eine konföderalistische Struktur vor, die auf der direkten Verwaltung durch das Volk basiert. In diesem Modell leben alle mit ihren Unterschieden, und diese werden durch die in der konföderalistischen Struktur gegebenen Freiheiten bewahrt. Sie bilden ein System, in dem die lokalen Räte miteinander verbunden sind. Konföderalismus ist keine Regierungsform, sondern beinhaltet auch die Prinzipien ökologischer Sensibilität und der Frauenbefreiung. Der demokratische Konföderalismus, so Öcalan, stelle eine radikale Alternative zur Herrschaft des Staates und des Kapitalismus dar.

Bei der Erörterung all dieser Prozesse und Konzepte ist es wichtig, die konkreten Praktiken zu betrachten, mit denen sich mit einem kommunalen Verständnis organisiert wird, Lösungen für gesellschaftliche Probleme gefunden werden und auf gesellschaftliche Bedürfnisse reagiert wird. Hier tritt ein vielschichtiger sozialer Aufbau in den Vordergrund. Insbesondere in den letzten zwanzig Jahren wurde dieser soziale Aufbau systematisch vorangetrieben.

Die Diskussionen um politische Arbeiten und die Suche nach Lösungen für soziale Probleme fortgesetzt werden. Gleichzeitig wird künftig die Praxis zu verschiedenen Themen im Rahmen des sozialen Aufbaus noch an Bedeutung gewinnen.

## Die Freiheit der Frauen

Der bedeutendste Schritt des sozialen Wandels im demokratischen Kommunalismus ist die Freiheit der Frauen. Jineolojî, also die Wissenschaft der Frau, ist eine wissenschaftliche und politische Annäherung mit dem Ziel, patriarchale Strukturen in der Gesellschaft zu bekämpfen. Die Frauenorganisation, die Einführung der Frauenkommunen und des Ko-Vorsitzes auch auf lokaler Ebene sind Beispiele für die demokratische gesellschaftliche Praxis.

Der demokratische Kommunalismus betrachtet die Freiheit der Frauen als Voraussetzung für die gesellschaftliche Befreiung. Die Effektivität von weiblichen Kämpferinnen in der Selbstverteidigung und von Frauenorganisationen auf gesellschaftli-

cher Ebene sind Beispiele für dieses Paradigma. Die Befreiung der Frauen steht auch in direktem Zusammenhang mit sozialer Gerechtigkeit und Demokratie.

### Kommunale Wirtschaft, Ökologie, Selbstverteidigung

Eine demokratische kommunale Wirtschaft, die auf Selbstversorgung abzielt und Produktionsbereiche entwickelt, eine Gemeinwirtschaft, zielt darauf ab, aus dem globalen System des Kapitalismus auszubrechen und eine Wirtschaft aufzubauen, die auf den kollektiven Bedürfnissen der Gesellschaft basiert. Diese Wirtschaft fußt auf Kommunen, lokaler Produktion, Genossenschaften, Nachhaltigkeit und dem Prinzip des Teilens. Es wird betont, dass die gesellschaftlichen Produktionsmittel in den Händen des Volkes liegen müssen.

Insbesondere in den letzten Jahren haben die Diskussionen und die Praxis in diesem Bereich zugenommen. Trotz der Kriegsbedingungen in Bakur und Rojava wurden Versuche unternommen, eine Solidarwirtschaft, Genossenschaften und lokale Produktionsnetzwerke aufzubauen. Dies ist ein grundlegender Schritt in Richtung wirtschaftlicher Selbstversorgung und Nachhaltigkeit.

Es gibt zahlreiche Bereiche, die wir beim Aufbau einer demokratischen Gesellschaft als besonders wichtige Aufgaben betrachten. Es muss vor allem auch darum gehen, Lösungsansätze und Praktiken zu entwickeln, die den grundlegenden Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht werden. Dies wird voraussichtlich auch in der neuen Phase grundlegend sein, beispielsweise die Wahrung des ökologischen Gleichgewichts und Maßnahmen zur Sensibilisierung, die Entwicklung eines Beziehungsgeflechts, das die Einheit und Verbundenheit von Natur, Gesellschaft und Mensch begreift und die Natur schützt.

Uns ist es wichtig, einen weiteren Punkt hervorzuheben: die Selbstverteidigung, sie ist lebenswichtig. Selbstverteidigung bedeutet nicht nur bewaffneten Kampf, sondern auch Selbstschutz und Selbstentfaltung in sozialen, kulturellen und politischen Bereichen. Selbstverteidigung ist ein Mechanismus zum Schutz der Freiheiten der Bevölkerung. Es ist unerlässlich, dass sich die Gesellschaft in allen Bereichen selbst schützt.

Die oben genannten Themen sind sehr umfangreich und erfordern intensive Diskussionen und praktische Erfahrungen. Wir haben versucht, die oben zusammengefassten Punkte, die für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind, und einige praktische Bedingungen in Kurdistan hervorzuheben. Die jüngsten politischen Entwicklungen in Kurdistan lassen eine neue Phase der demokratischen Entwicklung der Freiheitsbewegung erwarten. Es wird eine Phase sein, in der sich



Im Frauendorf Jinwar in Rojava produzieren die Frauen Lebensmittel und andere grundlegenden Produkte wie Wolle und Garn selbst. Foto: Jineoloji

die Bedingungen für die Verwirklichung der kommunalen Gesellschaftsperspektive verschärfen werden, während zu erwarten ist, dass die Bemühungen für sie ebenfalls intensiviert werden.

### Lösung der kurdischen Frage und Aufbau eines demokratischen Systems

Die kurdische Frage ist eine der komplexesten Fragen in der Politik der Türkei und der Region. Die Forderungen der Freiheitsbewegung nach Frieden, Stärkung der demokratischen Politik und Anerkennung autonomer Strukturen stehen im Mittelpunkt. Öcalans Newroz-Erklärung von 2013 und der darauf folgende Lösungsprozess<sup>1</sup> waren ein wichtiger Wendepunkt für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft. Die Entwicklungen der letzten Monate, wie die Auflösung der PKK, die Beendigung des Krieges innerhalb der türkischen Grenzen und die öffentliche Verbrennung von Waffen, sind als einseitige Gesten des guten Willens zur Lösung der bestehenden Probleme zu verstehen.

<sup>1</sup> Dieser Prozess wurde 2015 einseitig vom türkischen Staat beendet.

Allerdings stellen der Widerstand der Zentralregierung, die anhaltenden Konflikte, die Situation der politischen Gefangenen und die Einschränkung demokratischer Freiräume erhebliche Hindernisse in dieser Entwicklung dar. Trotz dieser Hindernisse möchte Abdullah Öcalan mit seinem »Aufruf für Frieden und eine demokratische Gesellschaft« den Prozess in die Gesellschaft tragen und auf nationaler wie auch internationaler Ebene zu einem erfolgreichen Abschluss bringen.

### Die Bedeutung des Aufrufs für Frieden und eine demokratische Gesellschaft

Öcalans Friedensaufruf bedeutet nicht nur die Beendigung des Konflikts, sondern auch die Schaffung einer demokratischen, freien und gleichberechtigten Gesellschaft. Dieser Aufruf zielt darauf ab, den Demokratisierungsprozess in der Türkei, in Kurdistan und in der Region voranzutreiben. In dem Aufruf vom 27. Februar 2025 fordert er die Beendigung des bewaffneten Kampfes und die Öffnung für demokratische Politik. Der Aufruf beinhaltet Ziele wie die Überwindung des staatszentrierten Paradigmas, die Anerkennung der Freiheitsrechte der Völker und die aktive Beteiligung von Frauen und Jugendlichen an der Politik. Gleichzeitig wird er als grundlegende Referenz für den Aufbau eines regionalen Friedens und eines demokratischen Systems angesehen.

### Perspektiven der Kurd:innen für eine neue Ära und demokratischer Sozialismus

Die kurdische Bewegung verfolgt nicht mehr nur Forderungen auf der Grundlage ethnischer Identität, sondern handelt nun auch aus einer Perspektive des demokratischen Sozialismus. Diese Perspektive, welche die Basis der Gesellschaft stärkt, ökologische Sensibilität und die Freiheit der Frau in den Vordergrund stellt, bietet eine Alternative zu den Krisen des kapitalistischen Systems. Demokratischer Sozialismus basiert auf kollektiver Produktion und Verteilung, demokratischer Teilhabe und ökologischer Nachhaltigkeit. Das Modell weist sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene auf den Aufbau einer freiheitlichen, pluralistischen und gerechten Gesellschaft hin.

Als Alternative zu den sozialen und ökologischen Krisen, die der Kapitalismus verursacht hat, ist es vorrangig, die Produktionsmittel der gemeinsamen Nutzung durch die Gesellschaft zuzuführen, wirtschaftliche Ungleichheiten abzubauen und naturverträgliche Lebensweisen zu entwickeln.

Die praktischen Erfahrungen der kurdischen Bewegung, insbesondere das in Rojava umgesetzte System der demokratischen Autonomie, sind konkrete Beispiele für demokratischen

Sozialismus. Hier gehen Frauenbefreiung, Basisdemokratie und ökologisches Bewusstsein Hand in Hand.

### Die Bedingungen des Aufbaus einer demokratischen Gesellschaft sind vielfältig

Die zentralistischen Politiken der Staaten Türkei, Syrien, Irak und Iran haben auf die Forderungen der Kurd:innen nach demokratischer Autonomie meist mit harten Interventionen reagiert. Militärische Operationen und anhaltende Luftangriffe sind eines der größten Hindernisse für Frieden und demokratische Politik. Auch die Interessenkonflikte regionaler und globaler Akteure behindern eher das demokratische Modell der kurdischen Bewegung, anstatt es zu unterstützen.

Gleichzeitig werden aber unterschiedliche politische Ansichten und soziale Strukturen in der kurdischen Gesellschaft durch gemeinsame politische Strategien den demokratischen Aufbau beschleunigen und stärken. Außerdem werden die Entwicklung lokaler Kooperativen und Produktionsnetzwerke sowie der entschiedene Kampf gegen die Ausbeutung der Natur, die Bedeutung eines Gesellschaftsprojekts mit ökologisch-ökonomischer Perspektive unterstreichen.

Letztendlich hat das von Abdullah Öcalan entwickelte Paradigma des demokratischen Konföderalismus und der demokratischen Autonomie nicht nur für das kurdische Volk, sondern für alle Völker im Nahen Osten und weltweit eine wichtige Alternative im Kampf für Freiheit und Demokratie geschaffen. Dieses vielschichtige Paradigma mit seinen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen ist eine Antwort auf die Krise des Staatszentrismus und priorisiert Werte wie partizipative Demokratie, Frauenbefreiung sowie ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit.

Eine friedliche Lösung der kurdischen Frage ist direkt mit dem Aufbau einer demokratischen Gesellschaft verbunden. In diesem Prozess ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Staaten offen für demokratische Reformen sind, die internationale Gemeinschaft Unterstützung leistet und die demokratische Teilhabe der Kurd:innen innerhalb ihrer eigenen Dynamik gestärkt wird. Die Perspektive des demokratischen Sozialismus bildet die ideologische und praktische Grundlage für diesen Wandel.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft ein langer, schwieriger, aber auch hoffnungsvoller Kampf ist. Das Paradigma von Abdullah Öcalan bietet in diesem Kampf weiterhin ein wegweisendes und innovatives Modell.



Die Geschichte und die Erfahrungen der Geflüchteten aus Mexmûr

# Ein Fisch in der Wüste – Das Camp Mexmûr

von Nûman Amed - Lehrer für kurdische Sprache und Etymologe,  
Hawar Gabar<sup>1</sup> und Zeynep Durgut - Journalistin

**M**exmûr kann heute auf eine lange Geschichte zurückblicken. Die Menschen dort haben nie das staatliche System anerkannt und den Staat immer als Gegner betrachtet. Ihre Praxis zeigt wie die Gesellschaft selbstständig Probleme lösen kann. Mexmûr hatte und hat großen Einfluss auf die demokratischen Entwicklungen und Methoden von Erbil bis Rojava und von dort bis nach Nordkurdistan und Europa.

»London hat uns grünes Licht gegeben.« diese Nachricht brachte der türkische Armeechef von seinem Besuch in London nach Ankara mit. Es war das grüne Licht für einen grausamen Krieg gegen die Dörfer in der Region Botan in Bakûr.<sup>2</sup> Eine Spezialeinheit der Armee begann im Herbst 1993 ihr Zerstörungswerk. Dörfer wurden bombardiert, Bewohner eingeschüchtert und umgebracht. Die Warnung an die Menschen lautete: »Entweder werdet ihr Dorfschützer, oder ihr verlasst innerhalb einer Woche eure Dörfer.«

Dazu waren viele Menschen nicht bereit. Sie wollten sich nicht dem türkischen Militärregime unterwerfen und begannen nach Süden, Richtung irakische Grenze zu ziehen. Sie kamen bis »Bihêr« an den Westhängen des Heftanin-Berges<sup>3</sup> in Südkurdistan im Irak. Schon innerhalb eines Monats wuchs die Zahl der Flüchtlinge auf über 10.000 und ein zweites Lager wurde aufgebaut. Als offizielles Gründungsdatum von Bihêr gilt der 04.04.1994.

Nur unterstützt von der PKK-Guerilla bauten die Menschen ihre eigenen Einrichtungen und Unterkünfte aus Eichenblättern und organisierten ihr Zusammenleben in Räten, Bezirkskomitees und Bezirksverwaltungen. Der Aufbau von improvisierten Schulen genoss hohe Priorität. Der Unterricht fand auf Kurdisch (kurmançî) statt und die Freiheitsbewegung<sup>4</sup> sorgte für das nötigste Schulmaterial. Wenn weder Bleistifte

noch Notizbücher zur Verfügung standen, gingen die Lehrer mit ihren Schülern häufig zu einer weißen Tafel und schrieben mit Kohle darauf.

Kurz nach dem Aufbau traf das UNHCR ein, doch unter dem Druck der Türkei und der Regionalregierung in Südkurdistan<sup>5</sup> blieb ihre Hilfe gering. Einige Flüchtlinge begannen einen Hungerstreik und forderten die Anerkennung als politische Flüchtlinge. Gewährt wurde sie letztendlich unter der Bedingung an einen von der Regionalregierung der autonomen Region Südkurdistan zugewiesenen Ort im Landesinneren umzuziehen und damit die Bergregion zu verlassen.

Aber auch hier kamen die Geflüchteten nicht zur Ruhe, denn ihr Zusammenbleiben und ihr Selbstverwaltungssystem provozierten die südkurdische Regionalregierung und die Türkei. Umzingelung und Bombenangriffe zwangen die Menschen erneut zur Flucht. Zu Fuß erreichten sie die Ebene von Zaxo<sup>6</sup>. Nachdem sie sich am neuen Ort niedergelassen hatten und ein Selbstverwaltungssystem etabliert war, blieben sie zusammen. So hatten es sich die Türken und die KDP nicht vorgestellt. Deshalb umzingelte die KDP<sup>7</sup> das Lager und die türkische Armee griff mit Flugzeugen an. Dutzende Verletzte und der Tod einer älteren Frau waren zu beklagen. Die Flüchtlingsverwaltung beschloss deshalb in derselben Nacht zu Fuß erneut umzuziehen. Sie siedelten sich in der nordöstliche Ebene von Zaxo an. Dieses Lager, »Bêsivê«, gilt in der Migrationsgeschichte von Mexmûr als zweitgrößtes Lager.

Auch hier waren die Menschen türkischen Militärangriffen ausgesetzt und die bewaffneten Kräfte der KDP schnitten die Menschen von der Versorgung mit Wasser und allem Lebensnotwendigem ab. Die Anerkennung als politische Flüchtlinge erwies sich als wirkungslos, denn die UNHCR beobachtete nur aus der Ferne unter dem Vorwand, das Gebiet liege im

1 Autor des Buches über die Geschichte der Geflüchteten von Mexmûr: Duryan Bd. 1 und 2

2 Nordkurdistan im Osten der Türkei

3 Region in der Autonomen Region Südkurdistan (Başur) im Nordirak.

4 Gemeint ist hier die kurdische Freiheitsbewegung, PKK

5 Autonomes kurdisches Gebiet im Nordirak, KRI

6 Zaxo ist eine an der Grenze zur Türkei gelegene Stadt in der Autonomen Region Südkurdistan (Başur)

7 Bestimmende Partei in diesem Teil Südkurdistans, dominiert von der Familie Barsani, enge Verbündete der Türkei



Blick in den Alltag des Camp Mexmûr. Foto: A. J.

Einzugsbereich der PKK-Guerilla. Ohne schützende Unterkünfte und Versorgung konnten die Menschen den harten Winter 1994 nicht überleben und erklärten sich schließlich bereit sich weiter entfernt von der Grenze zu ihrer Heimat anzusiedeln zu lassen. Als die erste Gruppe auf den offenen Ladeflächen der Lastwagen am neuen Ort Tal Qiyametê ankam, sahen die Geflüchteten zum ersten Mal Zelte mit der Aufschrift »UNHCR«. Aus unbekanntem Gründen musste die zweite Gruppe der Flüchtlinge zurückbleiben. Erst Anfang 1995 konnten sie sich in Etruş niederlassen. Wieder wurde viel Kraft in den Bau von Schulen und Gemeindeeinrichtungen gesteckt und die Infrastruktur für ein funktionierendes kommunales Leben geschaffen mit der Hoffnung bleiben zu können. Aber im August 1995, mit Beginn des Krieges zwischen PKK und KDP, zerschlug sich auch diese Hoffnung. Zwischen die Fronten geraten, begann eine erneute Odyssee für die aus Bakur geflüchteten Menschen. Beide Gruppen waren gemeinsam der Gewalt der Türkei und der KDP ausgesetzt. Hunger und Waffengewalt kosteten vielen Menschen das Leben.

Die mühselige Suche der Menschen nach einem sicheren Ort, einem Platz, an dem sie dauerhaft ihre demokratischen Selbstverwaltungsstrukturen, ihre Bildungseinrichtungen und ihre Häuser aufbauen konnten ging weiter bis zum Jahr 1998.

### Ankunft in der Hölle von Mexmûr

Nach langwierigen Verhandlungen willigte die irakische Regierung unter Saddam Hussein im Mai 1998 ein, den Flüchtlingen die Einreise auf irakisches Territorium zu gestatten. Am 25. Mai wurden die Menschen auf Lastwagen verladen und sie machten sich erneut auf den Weg, jetzt mit unbekanntem Ziel.

Niemand hatte sie darüber informiert, dass das Ziel die Hölle von Mexmûr war, ein Gebiet das laut offizieller Einschätzung der irakischen Regierung als gesundheitsgefährdend gilt.

Mexmûr, damals eine kleine zerstörte Stadt, liegt 55 km westlich der Stadt Erbil<sup>8</sup>. Dort gab es ein Stück Land voller Schlangen, Skorpione und Sandstaub. Am Abend des 25. Mai ließen die Lastwagen die Freiheit suchenden Menschen, deren Heimat das grüne Land in Bakur war, wie Steine in dieser Staubwüste zurück. Sie waren nun mitten im Sommer ohne Wasser, Nahrung und Obdach der Mexmûr-Wüste ausgesetzt. Aber Hoffnung ist größer als Erfolg und ihre Hoffnungen war groß. Mit viel Kraft und Entschlossenheit begann wieder der Aufbau von Gebäuden und der notwendigen Infrastruktur für ein gutes Zusammenleben: Kommunale Einrichtungen, das Krankenhaus, vier Grundschulen und ein Kindergarten. Heute finden wir in Mexmûr fünf Grundschulen, zwei Mittelschulen und eine weiterführende Schule.

An jedem Ort, an dem die Geflüchteten gestrandet waren, haben sie entschlossen am Aufbau demokratischer Räte und einer demokratischen Selbstverwaltung festgehalten. Demokratie und die demokratische Gesellschaft haben nie an Bedeutung verloren. Mexmûr hat bewiesen, dass selbst ein einzelnes Haus, das auf demokratischen Grundlagen errichtet wurde, großen Schwierigkeiten standhalten kann und widerstandsfähig ist. Die Erfahrung von Mexmûr lediglich als kurdische Politik zu betrachten, greift zu kurz. Dieses Experiment ist eine sehr starke Quelle für anarchistische und feministische Bewegungen und ist ebenso wichtig wie die internationalen Erfahrungen aus dem spanischen Befreiungskrieg. Es muss als

<sup>8</sup> Hauptstadt der autonomen Region Kurdistan

Experiment mit internationaler Reichweite betrachtet werden. Flüchtlingscamps und Asyllager sind normalerweise Orte des Todes und der Entmutigung. Doch die Menschen aus Mexmûr wehrten sich von Anfang an dagegen und gründeten eine eigene Organisationsform in der die Kluft zwischen Moral und Politik überwunden wird.

Die Rätestrukturen von Mexmûr haben kein übermenschliches Projekt realisiert, aber sie haben Mexmûr an sich aufgebaut. Bevölkerung verwandelte diese geographische Wüste in einen Ort des Lebens. Wenn dies an einem solchen Ort möglich ist, können Gesellschaften an einem anderen Ort ein Paradies errichten.

Slavoj Žižek<sup>9</sup> hat die kurdische Gesellschaft als die intellektuellste und feministischste Gesellschaft bezeichnet. Natürlich war die kurdische Gesellschaft früher anders, aber Mexmûr spielte eine sehr große Rolle bei den Veränderungen. Die Menschen in Mexmûr organisieren sich nach dem Paradigma des Vordenkers Abdullah Öcalan und die Grundlage des gesellschaftlich-politischen Systems von Mexmûr ist eine feministische. Die Organisationen der Frauen sind autonom und gleichzeitig sind sie Teil der Strukturen und Verwaltungen des allgemeinen Gesellschaftssystems.

Hier werden die sonst in den Sozialwissenschaften theoretisch diskutierten Themen direkt in der Praxis umgesetzt und damit auch ihre Probleme deutlich. Durch die Demokratie von Mexmûr wird das schwierigste Problem zum Einfachsten und somit möglich gemacht.

### Seit Jahren steht das Camp unter einem Embargo durch die KDP und den irakischen Staat

Das Embargo und das Lager Mexmûr sind zu Zwillingen geworden, denn das Embargo begann mit dem Bau des Flüchtlingslagers. Es wurde zum Alltag. Das andauernde Embargo als eine Form des Spezialkriegs hat nie ein Ende gefunden. Alles außer einem freien Leben und einer demokratischen Gesellschaft ist in Mexmûr nur vorübergehend. Ein Haus zu bauen, Produkte herzustellen und materielle Dinge zu kaufen sind nicht von Dauer. Vergessen wir nicht, dass Mexmûr im Irak liegt. Die politische Lage im Irak ist unsicher und ungewiss, und diese Tatsache wirkt sich direkt auch auf das Lager aus. Die gesamte Region des Nahen Ostens hat Auswirkungen auf das Camp. Seit Juli 2019 unterliegt das Lager einem Embargo durch die Regierung Südkurdistan und im April 2025 kam zusätzlich das Embargo des irakischen Staates dazu. All das hat gravierende Auswirkungen auf die Lebensbedingungen: Ausweispapiere der Menschen im Camp werden nicht verlängert,

Baumaterialien kommen nicht mehr ins Lager, Schüler:innen wird trotz sehr guter Schulabschlüsse der Besuch irakischer Universitäten untersagt, die Gesundheitsversorgung ist gefährdet usw.<sup>10</sup>

Der Grund, warum das Lager von den Embargos bis heute nicht in die Knie gezwungen werden konnte sind die Mexmûr eigenen Dynamiken und das ideologische Fundament auf dem das Lager aufgebaut wurde. Alles hier ist darauf ausgelegt das eigene Leben zu verwalten und aufrechtzuerhalten.

Die größte Prüfung war und ist die Verteidigung des eigenen Systems gegen Angriffe. Das demokratische System und die demokratische Gesellschaft verfügen inzwischen über dreißig Jahre Erfahrung in der Praxis z.B. in der Jineolojî, Bildung, Ökonomie und mit der Organisation in Kommunen. Unter demokratischen Bedingungen in der Region könnte Mexmûr großen politischen Einfluss nehmen. Aber zur Zeit lebt Mexmûr wie in einer inneren Utopie. Als kleine Gemeinde einer demokratischen Nation hat sie ein bemerkenswertes Niveau erreicht und wird sich nicht spalten lassen.

### Perspektiven für das Camp im aktuellen politischen Veränderungsprozess<sup>11</sup>

Das Lager Mexmûr verkörpert in seiner politischen Mobilisierung des Paradigma des Vordenkers Abdullah Öcalan und stellt einen wichtigen Zweig seiner Umsetzung dar. Die Bevölkerung hier sieht sich als starke Säule einer demokratischen Gesellschaft und weniger als Mitglied einer Partei. Im Mittelpunkt des Camps stehen weniger die Auflösung der PKK als Partei, sondern vielmehr die Grundlagen einer demokratischen Gesellschaft.

Der neue politische Prozess, angestoßen durch den Aufruf Abdullah Öcalans, hat an vielen Orten Auswirkungen. Das Geflüchteten-Lager Mexmûr ist davon besonders betroffen. Seit 736 Tagen organisiert die Gesellschaft hier Protestaktionen um die Isolation von Abdullah Öcalan zu durchbrechen und seine Freiheit zu erreichen.

Wie und wann die Bevölkerung aus Mexmûr zurückkehren kann ist eine Frage, die alle bewegt. Ihre ehemaligen Wohnorte liegen in größtenteils von der türkischen Armee besetzten Gebieten und sind bewohnt von Dorfschützern und deren Familien. Wir haben viele offene Fragen. Seit über 30 Jahren sind die Menschen in Mexmûr von ihrem Land getrennt und wünschen sich für ihre Rückkehr sichere und menschenwürdige Bedingungen auf einer rechtlich stabilen Grundlage.

<sup>10</sup> s.a. <https://deutsch.anf-news.com/kurdistan/-47113>

<sup>11</sup> Mit Abdullah Öcalans Aufruf für Frieden und Demokratie im Februar 2025 begann eine neue Phase der Friedensbemühungen.

<sup>9</sup> Slowenischer Philosoph



Eine Schule im Camp Mexmûr. Foto: A. J.

Für sie ist klar: »Der Staat<sup>12</sup> muss dem Aufruf von Abdullah Öcalan folgen. Wir wollen ein friedliches und würdiges Leben. Wir wollen in Würde in unser Land zurückkehren, nicht in Kapitulation.« Die Menschen wollen ihr politisch-gesellschaftliches System in Bakur fortführen. Der Prozess dahin muss transparent ablaufen und die Informationen darüber müssen kontinuierlich fließen.

Die Botschaft Abdullah Öcalans am 9. August diesen Jahres an die Bevölkerung Mexmûrs wurde von den Menschen sehnsüchtig erwartet und hat ihnen viel Kraft gegeben.

Abdullah Öcalan:

An das geschätzte Volk von Mexmûr,

Die Bevölkerung von Mexmûr hat in der Geschichte unseres Freiheitskampfes eine besondere und unverzichtbare Rolle gespielt. Trotz aller Widrigkeiten habt ihr mit eurer Praxis gezeigt, dass Widerstand selbst ein Lebensprinzip ist. Ihr habt große Persönlichkeiten hervorgebracht, die den schweren Weg des Kampfes getragen haben, und unter allen Bedingungen bewiesen, dass das freie Leben über allem steht.

Ich bin überzeugt, dass ihr – so wie ihr in der Vergangenheit eine tragende Säule unseres Kampfes wart – auch im Prozess des Aufbaus von Frieden und einer demokratischen Gesell-

schaft dieselbe Rolle übernehmen werdet. Als dynamische Kraft dieser Phase ist es eure Verantwortung, diese Mission fortzuführen und voranzugehen. Das ist eine Verpflichtung, die sich aus eurem Widerstandserbe ergibt.

Auch die Lage des Volkes von Mexmûr ist Teil unserer Überlegungen. Mit dem Fortschreiten des Prozesses wird eure Rückkehr in die eigenen Gebiete möglich sein. Doch dies darf nicht in erster Linie aus persönlicher oder familiärer Perspektive gedacht werden. Gesellschaftliche, politische und rechtliche Fragen müssen wir gemeinsam, in kollektiver Verantwortung, behandeln – und so Schritt für Schritt zur Lösung gelangen.

Für Mexmûr, für Europa und für alle Geflüchteten gilt: Eine Rückkehr wird nur gemeinsam erfolgen, und wir werden selbst bestimmen, in welche Region sie führt. Vielleicht wird die Rückkehr nicht von allen gewünscht; wir rechnen mit der Hälfte. Aber das Entscheidende ist: Wir müssen sie gemeinschaftlich denken.

In diesem Sinne grüße ich alle Menschen in Mexmûr – besonders die Frauen und die Jugend – mit tiefer Zuneigung und unendlicher Liebe.«



Anmerkung der Redaktion: Weitere und vertiefende Informationen zu Mexmûr finden sich in der 2019 erschienenen Broschüre »Selbstbestimmung statt Flucht«  
[https://civaka-azad.org/wp-content/uploads/2020/02/Mexmur\\_Brosch\\_Druck\\_1.pdf](https://civaka-azad.org/wp-content/uploads/2020/02/Mexmur_Brosch_Druck_1.pdf)

12 Gemeint ist der türkische Staat

## Nachbarschaftsarbeiten der IDK im Kontext des Paradigmas der demokratischen Moderne

# Die Kommune

Thomas Main,

aktiv in den Gesellschaftsarbeiten der IDK – Initiative demokratischer Konföderalismus

Seit einigen Jahren arbeitet die Initiative Demokratischer Konföderalismus in verschiedenen Nachbarschaften in unterschiedlichen Städten Deutschlands. Dabei stehen ihre Arbeiten im Zusammenhang des Paradigmas der demokratischen Moderne, der Stärkung der moralisch-politischen Gesellschaft und des strategischen Aufbaus demokratischer Autonomie. Der Artikel gibt einen Einblick in die Arbeiten und ordnet sie ein in die Perspektive des Aufbaus des demokratischen Konföderalismus.

### Die Kommune als Kern eines neuen, globalen Systems demokratischer Autonomien

In den aktuellen Erklärungen der Freiheitsbewegung Kurdistans steht der Begriff der Kommune im Zentrum der politischen Strategie. Mit ihm knüpft die Bewegung an die gesellschaftlichen Erfahrungen von Selbstverwaltung an. Unter dem Begriff der Kommune werden diese Erfahrungen, von den Stammesgesellschaften außerhalb der ersten Staaten, über die Pariser Kommune, bis zur Kommune in der demokratischen Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien, zusammengefasst. Denn in der Kommune verwirklicht sich die moralisch-politische Gesellschaft, jene, die in der Lage ist, sich auf der Grundlage eigener Werte, Methoden und Prinzipien zu organisieren. Damit - so unterstreicht es das Paradigma der demokratischen Moderne - ist es die Kommune, die als moralisch-politische Gesellschaft den grundlegenden Widerspruch zum Staat darstellt. Sie ist der Kern eines neuen, globalen Systems von demokratischen Autonomien und Konföderationen, die gemeinsam die kapitalistische Moderne überwinden können.

Auf dieser Grundlage wurde in den letzten Jahrzehnten der demokratische Aufbauprozess in Kurdistan gestaltet. In den verschiedenen Teilen Kurdistans unterschied sich dieser jedoch aufgrund der spezifischen politischen Situation stark. In Rojava entstand ab 2012 das System kommunaler Selbstverwaltung in einem Machtvakuum, in der Situation des Rückzugs des syrischen Staates aus der Region. In Nordkurdistan wurde 2014 hingegen der Versuch unternommen, die demokratische Autonomie durch die politische Übernahme der kommunalen

Verwaltung bei gleichzeitigem Aufbau basisdemokratischer Strukturen in einer Situation extrem autoritärer, militärischer Besatzung gegen den türkischen Staat auszurufen. So unterschiedlich die Ausgangssituationen auch waren und sind, die Perspektive der selbstorganisierten Gesellschaft, auf der Grundlage der Kommune als Fundament gesellschaftlicher Organisation im Rahmen der demokratischen Autonomie und des demokratischen Konföderalismus, blieb gleich.

### Die Kommune im Kontext Deutschlands

Es gibt also in den Teilen Kurdistans unterschiedliche politische Situationen, verglichen mit Deutschland ist der Unterschied jedoch enorm. Weder ein Machtvakuum noch die Realität eines militärisch intervenierenden Staates prägt hier die politische Situation, in der der Aufbau demokratischer Selbstbestimmung organisiert wird.

Doch mit der Analyse der Kommune als Versuch selbstorganisierter Lebens der Gesellschaft, lässt sich auch die Geschichte der demokratischen Zivilisation in Deutschlands betrachten. Einzelne Schlaglichter darin sind u.a. die konföderalen Zusammenschlüsse der Stammesgesellschaften gegen die ersten zentralistischen Imperien, die Almende-Gemeinschaften, freie Städte, Frauenkonvente der Beginen, die Badische Revolution von 1848, Arbeiter:innenvereinigungen oder die rätendemokratischen Ideen der Novemberrevolution von 1918. Und auch in der jüngeren Vergangenheit finden wir den Kampf um kommunale Selbstbestimmung, wie etwa im Widerstand gegen den Abbau kommunaler Verwaltung und das Zusammenlegen von Gemeinden in den 60er und 70er Jahren. Diese Beispiele zeigen, wie dem sich zunehmend zentralisierenden deutschen Staat in der Vergangenheit immer wieder Zugeständnisse abgerungen wurden bzw. kommunale Selbstbestimmung verteidigt wurde. Kommunalpolitische Strukturen mussten vom Staat anerkannt werden, wie sie bis heute formal im Grundgesetz verankert sind. Gleichzeitig entwickelte der Staat eine Strategie der Integration und zunehmender Entleerung kommunaler Selbstverwaltung. Neben den Strukturen, die ins staatliche System aufgenommen wurden, bestanden und bestehen je-

doch bis heute unzählige gesellschaftliche Initiativen, Vereine, Netzwerke und eine aktive Zivilgesellschaft, die zum Teil staatliche Macht absichern, zum anderen Teil aber nach Wegen suchen, sich außerhalb des Staates zu organisieren und diesen zurück zu drängen. Dies ist die Ausgangslage des Aufbaus demokratischer Autonomie in der Bundesrepublik Deutschland.

## Gesellschaftsarbeiten der Initiative Demokratischer Konföderalismus (IDK)

Im Mittelpunkt der konkreten politischen Arbeiten in der Gesellschaft, steht die Stärkung der moralisch-politischen Gesellschaft. Es geht um die Stärkung und Verteidigung der gesellschaftlichen Werte, wie gegenseitige Solidarität, Gleichheit, Empathie, Gerechtigkeit, eine ökologische Lebensweise und die Befreiung von Ideologien der Macht und Unterdrückung, wie Sexismus und Rassismus. Diese Gesellschaft findet ihren Ausdruck in der Kommune, der organisierten Nachbarschaft, in der Gemeinschaft, erfahrbar und gestaltbar wird. In den letzten Jahren der politischen Praxis der IDK, haben sich dabei einige zentrale Linien heraus kristallisiert.

### Die gemeinschaftliche Lösung gesellschaftlicher Probleme

Der Kern gesellschaftlicher Selbstorganisation ist die Entwicklung der Fähigkeiten der Gesellschaft, ihre konkreten Probleme selbst zu lösen. Zunehmende Einsamkeit durch fehlende Gemeinschaft, patriarchale und rassistische Gewalt, steigende Armut und fehlende politische Partizipationsmöglichkeiten sind nur einige von diesen. Sie sind der Ausgangspunkt, an dem sich gesellschaftliche Organisation zur Lösung entwickeln kann, wie z.B. in Nachbarschaftsküchen, Netzwerken gegen Femizide oder Gemeinschaftsgärten. In der gemeinsamen Organisation der Nachbarschaft lernen Menschen füreinander Verantwortung zu übernehmen – wenn es gilt für die Nachbarschaft zu kochen, sich gegenseitig beim Kampf für die eigenen Rechte beim Jobcenter zu unterstützen oder entstehende Konflikte zu lösen. Sie lernen sich aufeinander einzulassen und zu respektieren. So kann Gemeinschaft entstehen und Netzwerke dienen der kollektiven Alltagsbewältigung. Direkte Solidarität wird spürbar und Initiativen Einzelner finden einen kollektiven Rahmen.

Der Blick auf die Welt: Aus den konkreten Erfahrungen der Menschen aus ihrem Alltag kann ein Bewusstsein für die globale Situation entstehen. In dieser lassen sich zunehmen-

der Nationalismus, Rassismus und Krieg, patriarchale Gewalt, der Abbau demokratischer Rechte und die ökologische Krise in die globale Krise der kapitalistischen Moderne einordnen. Der Eingemeindungsprozess der 70er Jahre und der damit verbundene Verlust demokratischer Partizipationsmöglichkeiten können darin als globales Phänomen von Zentralisierung und Urbanisierung verstanden werden. Stärker werdender Nationalismus in der Nachbarschaft verbindet sich mit global immer stärker werdenden nationalistischen Kräften. Doch auch eine hoffnungsvolle Vision zur Lösung globaler Herausforderungen findet sich in konkreten Alltagserfahrungen. Die direkte Erfahrung von nachbarschaftlicher Solidarität erschafft ein positives Bild von Gesellschaft an sich. Die erfahrene Solidarität und Selbstorganisation schafft die Grundlage für internationalistische Solidarität mit Bewegungen, die die gleichen Ziele vertreten.

IN DER GEMEINSAMEN ORGANISATION  
DER NACHBARSCHAFT LERNEN  
MENSCHEN FÜREINANDER  
VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN.

Bestehende Organisationen und Initiativen stärken und verbinden: Das bestehende Gewebe sozialer Verbindungen und Akteure bildet die Basis für den Aufbau demokratischer Selbstverwaltung. In diesen (noch) vorhandenen Verbindungen, Netzwerken, Initiativen und Vereinen liegt das Potential für gesellschaftliche Selbstorganisation. So sind es bereits Aktive und die bestehenden sozialen Beziehungen, die nicht selten den Kern nachbarschaftlicher Organisationen bilden und durch diese gestärkt werden. Um diese nicht selten versteckten Beziehungen und Akteure kennenzulernen, braucht es ein Verständnis der Geschichte der Gesellschaft und des Ortes. Es braucht ein tiefes Mitfühlen mit dem Schmerz, aber auch den Hoffnungen und Wünschen der Gesellschaft, die in Erzähl-Cafés bei Kaffee und Kuchen, beim Essen oder Stadtteilstapaziergang in Worte gebracht werden.

Die Geschichte der moralisch-politischen Gesellschaft hat unterschiedliche Strukturen und Formen gesellschaftlicher Selbstorganisation erschaffen. Doch nachbarschaftliche Jugendtreffs, die Sozialberatung, das Seniorencafé, lokale Initiativen gegen häusliche Gewalt, Kampagnen gegen Infrastrukturprojekte oder die Landfrauenverbände, bestehen meist nebeneinander ohne Verbindung und gemeinsame Stärke. Durch eine geteilte Vision und organisatorische Struktur, kann eine starke gemeinsame Identität als widerständige Gemeinschaft entstehen.

Veränderung der Mentalitäten: Gesellschaftliche Spaltung, Ungleichheit und Hierarchien sind nicht nur verbunden mit den direkten staatlichen Institutionen, sondern eng verwoben mit Persönlichkeiten und Mentalitäten. Ein demokratisches Zusammenleben und Arbeiten setzt also auch die Veränderung der Einstellung, der Meinung und des Charakters von Persönlichkeiten voraus. Sonst sind es immer dieselben, die Verant-

wortung für das Essen, eine herzliche und offene Stimmung in der Küche, oder beim Organisieren von Veranstaltungen übernehmen. Eine kritische Auseinandersetzung mit den verinnerlichten Eigenschaften trägt dann dazu bei, dass alle in die Diskussionen und Entscheidungen eingebunden werden und das staatliche Denken von Hierarchien überwunden werden kann.

**Autonom-feministische Organisation:** Die Befreiung von Frauen und weiteren widerständigen Geschlechtern von patriarchalen Machtverhältnissen ist eine Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft. Nicht selten ist es patriarchales Verhalten und sexualisierte Gewalt, durch die Spaltung, Macht und Dominanz Einzug in die Gemeinschaften hielten und halten. Das Kennenlernen von Frauen und weiterer Geschlechter in der Nachbarschaft, eigene Treffen innerhalb der Strukturen und Netzwerke gegen Gewalt an Frauen können kollektive Verteidigung gegen sexistische und frauenfeindliche Gewalt erlebbar machen. Darüber hinaus sind sie Motor für Veränderungen der gesamten Gemeinschaft. Denn nicht selten ist es die autonom-feministische Organisation, die auch Männer in der Gemeinschaft dazu ermutigt, sich selbst mit Macht und patriarchalem Verhalten auseinander zu setzen.

**Aufbau und Verteidigung gegen den Staat:** Der Staat, der viele Bereiche des Lebens unter die Logik von Herrschaft, Ausbeutung und Macht gestellt hat, ist ein zentrales Problem der Gesellschaft. Lebendige Gemeinschaften wurden und werden ihrer Fähigkeit beraubt ihre Probleme selbst zu lösen. Zunehmender Bürokratismus und Auflagen, Hygienevorschriften in der Nachbarschaftsküche oder GEMA-Gebühren bei Festen, unterbinden nicht selten spontanes und gemeinschaftliches Handeln. Die öffentliche Verwaltung verweigert die Nutzung zur Verfügung stehender Räume, die Stadtpolitik hofiert Immobilieninvestoren, was zu sozialer Verdrängung führt. Über staatliches Management einzelner Quartiere in Städten werden interessierte Nachbar:innen in unverbindliche Aktivitäten eingebunden und Selbstorganisation zum Zweck der Kontrolle und Verwaltung wieder in staatliche Ordnung gezwängt. So versucht der Staat auch die Selbstorganisation der Gesellschaft für sich nützlich zu machen, wenn sie Aufgaben sozialer Reproduktion übernimmt, die der Staat selbst nicht (mehr) leistet und leisten will. An diesen Konflikten kann deutlich werden, was oftmals nicht sichtbar ist: Der Aufbau selbstorganisierter Strukturen steht im Widerspruch zum Staat.

DIE KOMMUNE IST DER KERN, AUS DEM DIE DEMOKRATISCHE AUTONOMIE ERWACHSEN KANN: EINE AUTONOMIE DES ZUSAMMENSCHLUSSES VIELER KOMMUNEN UND NACHBARSCHAFTS-ORGANISATIONEN IN FORM VON RÄTEN, VOM LOKALEN NACHBARSCHAFTSRAT BIS ZUM GESELLSCHAFTSRAT EINER GANZEN REGION.

## Die Perspektive der demokratischen Autonomie

Mit den Gesellschaftsarbeiten sollen jedoch keine Inseln geschaffen werden, die vielleicht für ein paar Jahre, ohne Strahlkraft über sich hinaus, eine etwas bessere Nachbarschaft schaffen. Vielmehr kann aus der Kommune, der Nachbarschaftsorganisation die Kraft erwachsen, dem Ziel einer demokratischen und ökologischen Gesellschaft, ohne gesellschaftlichen Sexismus und Rassismus näherzukommen. Voraussetzung ist, dass die Selbstorganisation der Gesellschaft immer weiter gestärkt, Lebensbereiche, die vom Staat bereits verlassen wurden, gefüllt, und aus anderen der staatliche Einfluss nach und nach zurückgedrängt wird. Dann ist die Kommune der Kern, aus dem die demokratische Autonomie erwachsen kann: Eine Autonomie des Zusammenschlusses vieler Kommunen und Nachbarschaftsorganisationen in Form von Räten, vom lokalen Nachbarschaftsrat bis zum Gesellschaftsrat einer ganzen Region.

Doch setzt die Autonomie nicht nur die Organisation der vielen Menschen auf der Grundlage ihrer konkreten alltäglichen Probleme und Bedürfnisse voraus. Auch die aktive Zivilgesellschaft, organisiert in gemeinsamen Räten, mit ihren vielen thematischen Vereinen, Organisationen und Initiativen, bildet die Grundlage der Autonomie. Und parlamentarische Parteien oder Wahlbündnisse können innerhalb der staatlichen kommunalen Strukturen den Spielraum der Selbstorganisation der Gesellschaft vergrößern.

Die gesellschaftliche Realität in Deutschland bietet viele Möglichkeiten des Aufbaus demokratischer Autonomie. Unzählige Vereine, Netzwerke, Bürgerinitiativen und Parteien kämpfen täglich für demokratische Partizipation und gegen die Zentralisierung der Politik im Staat. Das entscheidende fehlende Element ist oftmals eine gemeinsame Vision und Perspektive, die diese Institutionen unter gemeinsamen Werten vereint und damit einen politischen Ausdruck nach Innen und einen gemeinsamen Kampf nach Außen ermöglicht. Demokratische Autonomien, die auf regionalen und lokalen Kommunen, wie Nachbarschaftsorganisationen und Räten basieren, und sich in einem demokratischen, konföderalen System vereinen, bieten eine solche Vision. Die Vision einer demokratischen Gesellschaft.



Anmerkung der Redaktion: Ein Artikel im Kurdistan Report 227, Mai/Juni 2023, thematisiert konkrete Beispiele der Stadtteilarbeit: <https://www.contraste.org/demokratischer-konfoederalismus-und-stadtteilarbeit/>

Vom Terror gegen die Comunidad zur Comunidad gegen den Terror

# Der lange Kampf des CIPOG-EZ im mexikanischen Guerrero

Victor, Recherche AG

**»Unser höchstes Entscheidungsgremium ist seit jeher die Vollversammlung – das ist, was wir aufbauen, und das ist unsere Art zu denken.«**

Die Gemeinden des Indigenen und Populären Rates von Guerrero - Emiliano Zapata (CIPOG-EZ) organisieren sich in der Kommunalität, jenseits staatlicher Strukturen. Kollektive Entscheidungsfindung, gemeinschaftliche Arbeit und Nutzung des Territoriums, die Ablehnung der großen Megaprojekte von Massentourismus über Bergbau bis zu sich ausbreitenden Monokulturen und der Aufbau eigener Bildungs-, Gesundheits- und Versorgungssysteme bedeuten eine Verteidigung des Lebens, die in einer von kolonial-kapitalistischer Ausbeutung geprägten Region mit dem Terror beantwortet wird:

»Wir befinden uns in einer sehr kritischen Phase, da wir uns einer Terrorkampagne ausgesetzt sehen, die unsere Gemeinden überrollt. [...] Der Staat weiß, wer die [paramilitärischen] Gruppen sind, die uns angreifen. Doch er unternimmt nichts.«

Die erwähnten Angriffe zielen nicht nur auf Individuen. Sie zielen auf das, was die Gemeinden als kommunale Lebensform aufbauen, sie sind Teil des Krieges gegen die kleinbäuerliche Lebensweise der indigenen Bevölkerung im mexikanischen Bundesstaat Guerrero, der sich vor über 10 Jahren besonders brutal entlud:

Seit langer Zeit sind die »Escuelas Normales Rurales« hier ein bedeutender Ort für die Jugendlichen aus indigenen Familien. Durch deren Besuch erhalten sie eine Ausbildung und gleichzeitig Räume zur Selbstorganisation. Entsprechend kritisch beäugt der Staat diese Schulen, deren Anzahl in den vergangenen Jahrzehnten drastisch zurückgegangen ist – eine der verbliebenen Institutionen ist jene in Ayotzina-

**»DIESE ORGANISATIONS- UND REGIERUNGSFORMEN WURDEN NICHT AUS DEM NICHTS ERFUNDEN, SONDERN SIND DAS ERGEBNIS VON FÜNF JAHRHUNDERTEN INDIGENEN WIDERSTANDS UND UNSERER ERFAHRUNGEN ALS VÖLKER«**

pa, die zum traurigen Schauplatz eines der größten mexikanischen Staatsverbrechen geworden war. Auf ihrem Weg zum Gedenken an das gegen Studierende gerichtete Massaker von Tlatelolco 1968 wurden die Schüler:innen der Escuela Normalista de Ayotzinapa in Zusammenarbeit mit Kartellen von Polizei- und Militäreinheiten angegriffen. Diese verwendeten vom deutschen Konzern Heckler&Koch illegal verkaufte G-36 Sturmgewehre und ermordeten 6 junge Menschen. 43 Jugendliche sind seit dem Angriff im September 2014 verschwunden – Gerechtigkeit fordern seitdem vor allem ihre Hinterbliebenen, die sich auch von der neuen, »progressiven« Regierung der Morena-Partei verraten fühlen. Seit ihrem Triumph in den Wahljahren 2018 und 2024 stellt sie ihre Politik als linkes Projekt im Dienste der »Armen« dar – während frühere Angriffe auf die indigene Selbstorganisation unaufgeklärt bleiben und neue Attacken verschwiegen werden: Nicht nur die Escuelas Rurales in Guerrero sehen sich noch heute permanenten Bedrohungen ausgesetzt.

Guerrero ist einer der südlichsten und größten Bundesstaaten Mexikos, der durch seine Lage zwischen Küsten-, Berg und Wüstenregionen eine hohe Biodiversität aufweist. Hier leben viele indigene Bevölkerungsgruppen, die in Guerrero mit seinen insgesamt 3,5 Millionen Menschen mindestens 17 Prozent ausmachen. Gerade in den Bergregionen leiden sie unter Armut und dem Fehlen von Strom- oder Wasserversorgung: Der Reichtum ihres Territoriums wurde gleichsam zum Verhängnis. Große Wälder werden abgeholzt, in den Bergen wird in Minen nach Rohstoffen gegraben, Monokulturen und Massentierhaltung breiten sich auf dem Land und die industrielle Fischerei an der Küste aus, während Acapulco spätestens in den 70er Jahren zum ersten Zentrum des Massentourismus in Mexiko wurde. Ebendiese Sektoren werden auch vom Organisierten Verbrechen kontrolliert. Die Kartelle



»Die Blume des Wortes erblüht in den Kindern von Alcozacan« / »Wir betteln nicht um unsere Rechte, wir nehmen sie uns« / »EZLN, CNI, CIPOG-EZ, Der Kampf ist für das Leben« - Wandgemälde in einer der im CIPOG-EZ organisierten Gemeinden. Foto: CIPOG-EZ

sind vom Drogen- und Menschenhandel bis Forst- und Landwirtschaft in allen Bereichen aktiv.

Seit dem Eindringen der extraktiven Gewalt von Staat und Unternehmen organisieren sich die indigenen Kleinbäuer:innen zur Verteidigung ihres Landes, des Wassers, der Luft und ihrer Lebensweise – und damit der Sicherung und dem verstärkten Aufbau autonomer Strukturen inmitten von dem »Auge des Sturms«:

»An der Costa Montaña von Guerrero haben unsere Gemeinden neue Formen der Gemeindeverwaltung eingeführt und ihre eigenen Institutionen gegründet. Die Gemeindepolizei wurde 1995 ins Leben gerufen und der regionale Koordinator der Gemeindebehörden im Jahr 1998. Auch diese Organisations- und Regierungsformen wurden nicht aus dem Nichts erfunden, sondern sind das Ergebnis von fünf Jahrhunderten indigenen Widerstands und unserer Erfahrungen als Völker [pueblos].«

1992 gründeten die pueblos der Na Savi, Mepháá, Nahua und Namnkué den Rat »500 Jahre Widerstand von Guerrero«, der sich für das Recht der Indigenen auf Autonomie und Selbstbestimmung einsetzte und dessen Einfluss durch das Auftreten der im Bundesstaat Chiapas aktiven zapatistischen Befreiungsarmee (EZLN) 1994 und des mexikoweiten Nationalen Kongresses der Indigenen (CNI) anwuchs. Wie in anderen Teilen des Landes begegnete man dieser Organisation

mit Angriffen auch durch paramilitärische Gruppen des organisierten Verbrechens. Sehr früh kam es in Guerrero entsprechend zum Aufbau lokaler Gemeindepolizei-Einheiten, welche die selbstverwalteten Gemeinden gegen die Angriffe der Paramilitärs verteidigen. Nach zahlreichen, auch von außen durch Bestechung und Gewalt herbeigeführten Spaltungen gründete sich schließlich, als Ausdruck des starken indigenen Widerstands, der noch heute mit der EZLN und dem CNI verbunden ist, der Indigene und Populäre Rat von Guerrero Emiliano Zapata / CIPOG-EZ.

»Auf diese Weise wurde bewiesen, dass die Menschen in diesen Bergen, inmitten des Elends und der Unterdrückung, in die wir eingetaucht waren, in der Lage sind, Frieden und Ruhe wiederzufinden. Diese Form der Gemeinschaftsverwaltung hat die Regionalversammlung der Gemeinschaftsbehörden ins Leben gerufen und die Aussicht auf den Aufbau eines Gemeinschaftsterritoriums eröffnet.«

Ihrem würdigen Kampf für das Leben wird seit jeher mit Gewalt begegnet. Doch die versuchte Zerstörung der kommunalen Selbstverwaltung der Gemeinden des CIPOG beantwortet dieser mit einer Stärkung der eigenen Bildungs- und Kommunikationsstrukturen. Ein besonders aktuelles Projekt ist der Aufbau eines mehrsprachigen Gemeinderadios: »Dieses ist besonders wichtig, denn unsere Mitglieder sprechen vier verschiedene Sprachen. Durch das neue Radio wollen wir die Menschen in ihrer Sprache informieren, über das, was



Der Bericht über die Angriffe auf Gemeinden des CIPOG-EZ erschien im August 2025 unter dem Titel »CIPOG-EZ und CNI-CIG im Auge des Sturms« erstmals auf deutsch. Weitere Informationen am Ende des Artikels. Foto: Recherche AG

die kapitalistische Erschließung unserer Territorien bedeutet.« Kommunikation wird zur Überlebensfrage, zur Form des politischen Selbstschutzes in einem Krieg um das Territorium und zum praktischen Werkzeug für die Dörfer-übergreifende Organisation. Das Radio ist auch ein Instrument der kollektiven Erinnerung: Es dokumentiert Angriffe, erzählt Geschichten des Widerstands und trägt die Stimme der Gemeinde hinaus in die Welt – denn der lokale Aufbau und die Verteidigung der Kommunalität in den Gemeinden des CIPOG-EZ wird begleitet durch internationale Solidarität mit und durch weitere Widerstandsbewegungen, dem Lernen mit- und dem Beziehen aufeinander, das Erkennen eines gemeinsamen Kampfes:

»Den Kampf den wir hier im Süden leisten, ist der gleiche den etwa die Genoss:innen in Kurdistan führen, für Autonomie und die Befreiung der Frau. Dort und hier wollen wir unser eigenes Gebiet für Leben und Frieden. Es sind Kämpfe der Unterdrückten, doch wir lassen uns nicht verkaufen, wir organisieren uns gegen den kapitalistischen, ausbeutenden Staat und sprechen uns laut für das Leben aus!«

Die Worte des CIPOG-EZ Delegierten auf der internationalen Protestkarawane »El Sur Resiste« (»Der Süden widersteht«), die sich 2023 gegen die Megaprojekte »Tren Maya« und »Interozeanischer Korridor« richtete, dient nicht etwa einer rein

symbolisch hergestellten Verbindung zum kurdischen Befreiungskampf: Beide Bewegungen setzen auf die Kommune, auf Selbstverwaltung statt Stellvertreterpolitik, auf kollektive Verteidigung und den Aufbau einer neuen Welt im Schoße der alten.

»Deswegen bauen wir unser eigenes kommunales System auf. Denn wenn wir unser Land nicht bearbeiten und es verlieren, machen wir uns abhängig.«

Die Unabhängigkeit jedoch wird angegriffen, und die Gewalt gegen den CIPOG nimmt weiter zu. 2025 ist die Lage katastrophal: Als im Juli diesen Jahres der Hurrikan Erick Guerrero verwüstete, zeigte sich erneut die Notwendigkeit der kommunalen Selbstverwaltung der Gemeinden des CIPOG-EZ: Während Acapulco mit Hilfe überschüttet wurde, blieben die CIPOG-Gemeinden sich selbst überlassen. »Es gibt keine Hilfe. Sie ignorieren uns. Wieder einmal zeigt sich: Für die Regierung zählen wir nicht. Wir erleben Rassismus, Vernachlässigung und eine systematische Missachtung unserer Rechte.«

Seit 2015 vermeldet der CIPOG-EZ mindestens 63 Morde an seinen Mitgliedern, 22 gelten als Verschwunden und mindestens ein Mitglied sitzt unschuldig im Gefängnis. Ganze Familien wurden durch Paramilitärs umgebracht, darunter viele Jugendliche. Zuletzt wurde am 1. August 2024 Alberzo Zoyateco Perez ermordet, während andere Mitglieder und Sprecher des CIPOG-EZ permanent Morddrohungen erhalten. Ihre Forderungen nach Land und Autonomie werden blutig beantwortet, denn ihre Comunidad, ihre Kommunalität, steht der kapitalistisch-kolonialen Erschließung ihrer Territorien im Weg.

Einen Einblick in die von Gewalt geprägte Realität der Montaña Baja de Guerrero und den Krieg gegen die Selbstverwaltung der Gemeinden des CIPOG-EZ gewährt der ausführliche Bericht der Menschenrechtsmission »Misión Civil de Observación – Sexta«. Im August 2025 erschien das bisher allein auf Spanisch zugängliche Material in deutscher Sprache.

»Die Morde gegen uns gehen weiter, aber unser Widerstand auch. Wir geben nicht auf. Wir verkaufen uns nicht. Wir geben nicht nach.«



Das Buch »CIPOG-EZ und CNI-CIG im Auge des Sturms – Verbrechen gegen die Menschlichkeit und schwere Menschenrechtsverletzungen gegen indigene Gemeinschaften in Guerrero, Mexiko« kann unter der E-Mail-Adresse [recherche-ag@riseup.de](mailto:recherche-ag@riseup.de) bestellt werden. Es kostet 10 Euro, der Gewinn fließt direkt in den Aufbau des kommunalen Gemeinderadios des CIPOG-EZ. Die Kampagne kann auch weiterhin direkt durch Spenden unterstützt werden:  
Transgalaxia e.V. // IBAN: DE 40 4306 0967 1152 49 2600 // BIC: GENODEM1GLS // Betreff: Radio Guerrero

Die anthropologische Neugründung des Sozialismus

# Das Beharren auf Menschsein

Nimet Sevim, Journalist

**A**bdullah Öcalans paradigmatischer Wandel stellt einen der großen Umbrüche in der Geschichte des Sozialismus dar, denn dieser Ansatz bricht mit der orthodoxen Auffassung, die dem Sozialismus der Gesellschaft den Anspruch der »Wissenschaftlichkeit« aufzwingt, und schlägt ein Modell vor, das das kreative Potenzial des Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es macht den Kampf des Menschen als soziales Wesen um die Verwirklichung seines Potenzials zur grundlegenden Dynamik des Sozialismus.

Der Übergang vom Slogan »Das Beharren auf Sozialismus ist das Beharren auf Menschsein« zur Formulierung »Das Beharren auf Menschsein ist das Beharren auf Sozialismus« ist nicht nur eine Änderung der Wortreihenfolge. Diese Umwandlung drückt eine radikale Neugründung der ontologischen Grundlagen des Sozialismus aus. Während in der ersten Formulierung der Sozialismus als Ideologie und der Mensch als Träger dieser Ideologie positioniert wird, steht in der zweiten der Mensch im Mittelpunkt und der Sozialismus wird als Praxis der Befreiung des Menschen definiert. Dieser Paradigmenwechsel ist aus einer kritischen Bewertung der staatsorientierten sozialistischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts hervorgegangen, bietet aber gleichzeitig eine neue sozialistische Vision als Antwort auf die ökologischen, geschlechtsspezifischen und demokratischen Krisen unserer Zeit.

Abdullah Öcalans Modell übernimmt weder den deterministischen Ansatz der zentral geplanten Wirtschaft sowjetischer Prägung noch akzeptiert es die reformistische Begrenztheit der westlichen Sozialdemokratie. Stattdessen macht es den Kampf des Menschen als soziales Wesen um die Verwirklichung seines Potenzials zur grundlegenden Dynamik des Sozialismus. Bei diesem Ansatz existiert der Sozialismus nicht als ein extern aufgezwungenes System, sondern bildet eine Lebensform, die der Mensch in seiner Praxis der Selbstbefreiung selbst entwickelt.

Die philosophischen Grundlagen dieses Paradigmenwechsels finden sich in den frühen Werken von Karl Marx, insbesondere in den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844. Marx beschreibt dort den Kommunismus u. a. als »positive Aufhebung des Privateigentums [...] als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewusst [...] gewordene Rück-

kehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d. h. menschlichen Menschen«<sup>1</sup>.

Diese Formulierung bedeutet, dass das Leben von den Warenverhältnissen befreit und zum Produkt der eigenen schöpferischen Arbeit des Menschen wird. Der Begriff »positive Aufhebung« ist hierbei zentral: In der Tradition der Hegelschen Dialektik bezeichnet »Aufhebung« nicht nur die Beseitigung, sondern zugleich die Bewahrung und Überführung in eine höhere Form. Marx geht es also nicht um die bloße Zerstörung des Privateigentums, sondern um dessen Transformation, um das schöpferische Potenzial des Menschen freizusetzen. Diese Aneignung ist nicht individuell, sondern kollektiv. Trotz der Verwendung des Wortes »Mensch« in der Einzahl ist damit die Menschheit als Gattungswesen gemeint. Marx definiert den Menschen als sog. »Gattungswesen« und charakterisiert den Kommunismus als »echten Humanismus«. Dieser Ansatz zeigt die theoretischen Wurzeln der neu akzentuierten Formulierungen bei Öcalan.

## Der Irrweg des »wissenschaftlichen Sozialismus«

Dieser in den Frühschriften von Marx vertretene Humanismus wurde jedoch in sozialistischen Experimenten des 20. Jahrhunderts weitgehend ignoriert und durch eine mechanische Gesellschaftsgestaltung unter der Bezeichnung »Wissenschaftlicher Sozialismus« ersetzt. Der Prozess, der u. a. mit Friedrich Engels' Werk »Der Sozialismus als wissenschaftliche Revolution« begann, hatte den Anspruch, den Sozialismus als positivistische Wissenschaft zu etablieren.

Dieser Ansatz Engels' geht davon aus, dass die gesellschaftliche Entwicklung mit »objektiven« Gesetzen wie denen der Naturwissenschaften erklärt werden kann. Wladimir Lenins Antwort auf die Frage »Was tun?« überträgt diesen Ansatz auf die Ebene der politischen Organisation: Eine bewusste Vorreiterpartei wird den Massen die Wahrheiten des »Wissenschaftlichen Sozialismus« vermitteln und sie auf die Revolution vorbereiten. Dieses Modell reduziert den Menschen auf ein passives Objekt. Der Mensch wird nicht zum Subjekt des Sozialismus,

<sup>1</sup> Karl Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844), Drittes Manuskript. Quelle: marxists.org.



Abdullah Öcalan hatte eine zentrale Rolle darin, dass die kurdische Befreiungsbewegung das sozialistische Paradigma des 20. Jahrhunderts weiterentwickelte und das neue Paradigma, in dem die Kommune im Mittelpunkt steht, in die Praxis umsetzte. Foto: Archiv

sondern zu seinem Objekt. Die Partei hat das Wissen, die Massen lernen. Die Partei entscheidet, die Massen führen aus. Die Folgen dieses Ansatzes zeigen sich in allen Erfahrungen des Staatssozialismus, von der Sowjetunion über China bis nach Osteuropa.

Die Sowjetunion der Stalin-Ära bietet das extremste Beispiel für diesen Ansatz. Das Projekt der Schaffung eines »neuen sowjetischen Menschen« war ein Versuch, den Menschen durch »social engineering«<sup>2</sup> umzugestalten. Dahinter steht die Annahme, dass der Mensch unendlich formbar ist und unter den richtigen Bedingungen mit dem gewünschten politischen Bewusstsein ausgestattet werden kann. Kunst, Literatur und Musik wurden zu Instrumenten des Sozialismusaufbaus. Die Strömung des »Sozialistischen Realismus« ist genau das Ergebnis dieser Denkweise. Der oder die Künstler:in verliert die unabhängige kreative Identität und wird zum Propagandist:in der Partei.

Im China unter Mao Zedong zeigt die »Kulturrevolution« eine andere Version dieses Ansatzes. Das Projekt der Schaffung eines »neuen Menschen« wird als vollständige Ablehnung der traditionellen Kultur und deren Ersatz durch eine »Proletarische Kultur« definiert. Von der Familienstruktur über Kunstwerke bis hin zum Sprachgebrauch und den Praktiken des Alltags wird alles zu einem politischen Instrument, zum Ziel und Ergebnis. Das Auswendiglernen des »Roten Buches« und die Durchdringung aller Bereiche des Alltagslebens mit Maos Gedanken zielen darauf ab, die Fähigkeit des Menschen zum eigenständigen Denken auszuschalten. In diesem Prozess verlieren Millionen Menschen ihr Leben, und noch weitergehend ist, dass das kreative Potenzial der Menschen zerstört wird.

Die kubanische Revolution fügte diesem Ansatz eine romantische Note hinzu. In Che Guevaras Vorstellung vom »neuen Menschen« sollten wirtschaftliche Anreize durch moralische ersetzt werden und persönliche Interessen den Zielen der Gemeinschaft weichen. Freiwillige Arbeitseinsätze sollten verdeutlichen, dass die Beteiligung am Aufbau des Sozialismus eine moralische Pflicht ist. Dieser Ansatz wirkte zwar menschlicher als das sowjetische Modell, trug jedoch im Kern das glei-

<sup>2</sup> Gezielte gesellschaftliche Umgestaltung durch staatliche Planung und Steuerung

che Problem in sich: Der Mensch wurde als formbares Material für die »ideale Gesellschaft« gesehen, die der Sozialismus schaffen wollte. Das individuelle Potenzial zählte nur insoweit, wie es dem gemeinsamen Projekt diente.

Diese historischen Erfahrungen zeigen, wie der Sozialismus als ideologisches Projekt zu totalitären Ergebnissen geführt hat. Die Formel »Das Beharren auf Sozialismus ist das Beharren auf Menschsein« ist das Ergebnis genau dieses Ansatzes. In dieser »Formel« steht der Sozialismus an erster Stelle, der Mensch folgt hinterher. Der Sozialismus ist eine objektive Realität, der Mensch ist das Wesen, das diese Realität begreifen und umsetzen kann. Das Ergebnis dieses Ansatzes ist die Instrumentalisierung des Menschen, die Einengung seines kreativen Potenzials auf ideologische Schemata. Der Mensch wird nicht zum Subjekt des Sozialismus, sondern zu seinem Objekt. Er ist nicht mehr aktiver Gestalter seines Lebens, sondern passiver Träger eines großen Projekts.

## Der Mensch als Subjekt im Sozialismus

Die Formel »Das Beharren auf Menschsein ist das Beharren auf Sozialismus« kehrt diesen Ansatz grundlegend um. In dieser Formel steht der Mensch an erster Stelle, der Sozialismus entsteht als Ergebnis der schöpferischen Praxis des Menschen. Menschsein ist hier kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer Prozess. Der Mensch befindet sich in einem ständigen Kampf um die Verwirklichung seiner Potenziale und ist im Dasein ständig dabei, »Mensch zu sein«. Die soziale Dimension dieses Prozesses bringt den Sozialismus hervor. Der Sozialismus ist kein von außen aufgezwungenes System, sondern eine Lebensweise, die die Menschen in ihrer Praxis der Selbstbefreiung geschaffen haben.

Dieser Paradigmenwechsel deutet auf eine anthropologische Revolution hin. Der Mensch wird nicht mehr als ein durch eine vorgegebene Natur determiniertes Wesen verstanden, sondern als ein sich selbst schaffendes Wesen. Jean-Paul Sartres berühmte Formel »Die Existenz geht der Essenz voraus«<sup>3</sup> bildet die philosophische Grundlage für diesen Ansatz. Sartre exponiert die Auffassung, dass der Mensch keine von Geburt an festgelegte Natur besitzt, sondern sein Wesen erst im Verlauf seines Lebens durch Entscheidungen und Handlungen formt. Dieser schöpferische Prozess vollzieht sich nicht isoliert, sondern in einem sozialen Zusammenhang: Der Mensch ist ein

soziales Wesen und kann sein Potenzial nur gemeinsam mit anderen und in Beziehung zu ihnen verwirklichen.

Murray Bookchins Theorie der sozialen Ökologie stärkt die wissenschaftlichen Grundlagen dieses anthropologischen Ansatzes. Bookchin vertritt die Auffassung, dass der Mensch ein Produkt der natürlichen Evolution ist, aber gleichzeitig über ein kreatives Potenzial verfügt, das über die natürliche Evolution hinausgeht. Dieses Potenzial, das er mit dem Begriff »zweite Natur« bezeichnet, weist darauf hin, dass der Mensch ein Wesen ist, das Kultur schafft, symbolisch denken und ethische Werte entwickeln kann. Dieses Potenzial beginnt mit der biologischen Evolution, beschränkt sich aber nicht auf sie, sondern befähigt den Menschen auch seine eigene Evolution lenken zu können. Diese Lenkung muss nach

Bookchins Ansicht jedoch im Einklang mit der Natur und auf der Grundlage ökologischer Prinzipien erfolgen, denn andernfalls zerstört der Mensch seine eigenen Lebensgrundlagen.

Eine weitere Dimension wird dem neuen Sozialismusansatz durch die feministische Erkenntnistheorie verliehen. Feministinnen wie Dorothy Smith, Donna Haraway und Sandra Harding betonen die soziale Verortung von Wissen. Wissen ist nicht objektiv und universell. Die soziale Position, das Geschlecht, die Klasse und die ethnische Identität des Subjekts, das Wissen produziert, spielen u. a. eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung von Wissen. Dieser Ansatz hinterfragt eben auch den Universalitätsanspruch des »Wissenschaftlichen Sozialismus«. Welcher und wessen Sozialismus sind gemeint und aus welcher Perspektive »wissenschaftlich«? Denkschulen feministischer Erkenntnistheorie schlagen ein vielstimmiges, pluralistisches Verständnis von Wissen vor, das die Erfahrungen von Frauen, die Perspektiven von Randgruppen und die Sichtweisen der Unterdrückten für die Bereicherung des Wissens unerlässlich einschließt.

Auch die Wissenssysteme indigener Völker vertiefen diesen pluralistischen Ansatz noch weiter. Im Gegensatz zum objektivierenden, fragmentierenden Ansatz des traditionell westlichen Denk- und Wissenschaftsbetriebes bieten indigene Völker ein ganzheitliches, relationales Verständnis von Wissen. Der Mensch ist Teil der Natur und kann nicht von ihr getrennt werden. Wissen ist nicht nur eine geistige Tätigkeit, sondern eine körperliche, emotionale und spirituelle Erfahrung. Dieser Ansatz definiert auch den Sozialismus auf eine andere Weise. Sozialismus ist nicht nur die Veränderung der wirtschaftlichen Beziehungen, sondern die Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Mensch und Natur, Mensch und Mensch, Mensch und Gesellschaft.

<sup>3</sup> Jean-Paul Sartre, Der Existentialismus ist ein Humanismus (Originaltitel: L'existentialisme est un humanisme, 1945).

## Durch das Menschsein zum demokratischen Konföderalismus

Dieses mehrdimensionale Verständnis von Wissen bildet die erkenntnistheoretische Grundlage des demokratischen Konföderalismus. Anstelle einer zentralisierten, von oben nach unten gesteuerten Wissensproduktion setzt der demokratische Konföderalismus auf eine dezentrale, von unten nach oben wachsende Wissensentwicklung. Jede Gemeinschaft schöpft ihr Wissen aus den eigenen Erfahrungen. Dieses Wissen wird auf der Ebene der Konföderation zusammengeführt und miteinander verbunden, ohne dass eine Perspektive der anderen aufgezwungen wird. Denn jede Gemeinschaft lebt unter eigenen, spezifischen Bedingungen und entwickelt Lösungen, die genau zu diesen Bedingungen passen.

Die Ideologie der Frauenfreiheit bildet die geschlechtsspezifische Dimension dieses Ansatzes. Ausgehend von der Feststellung, dass Frauen im Laufe der Geschichte die erste ausgebeutete Gruppe waren, wird argumentiert, dass ohne Frauenfreiheit kein echter Sozialismus möglich ist. Dies unterscheidet sich jedoch vom klassischen Ansatz, der die Frauenfrage zu einem Unterthema des Sozialismus macht. Die Freiheit der Frau ist eine Voraussetzung für den Sozialismus, denn das Patriarchat ist die älteste und tiefgreifendste Form der Unterdrückung. Ohne die Überwindung dieser Form der Unterdrückung ist die Überwindung anderer Formen der Unterdrückung nicht möglich. Dieser Ansatz hebt den Sozialismus aus seiner Rolle als rein wirtschaftliches Projekt heraus und macht ihn zu einer Praxis der Befreiung, die alle Bereiche des Lebens umfasst.

Der ökologische Ansatz befasst sich mit der ökologischen Dimension des Sozialismus. Die Zerstörung der Natur durch den Kapitalismus ist nicht nur ein »Nebeneffekt«, sondern das Ergebnis der grundlegenden Logik des Systems. Unbegrenztes Wachstum, Gewinnmaximierung und Konsumkultur schaffen eine Lebensweise, die im Widerspruch zur Natur steht. Aber auch die Erfahrungen mit dem staatsorientierten Sozialismus waren aus ökologischer Sicht nicht erfolgreich. Die Umweltzerstörung in der Sowjetunion, in China und in den osteuropäischen Ländern ist nicht geringer als in den kapitalistischen Ländern, denn auch diese Länder haben das Paradigma der Industriegesellschaft übernommen. Der demokratische Konföderalismus hingegen schlägt eine ökologische Lebensweise vor. Technologien im Einklang mit der Natur, erneuerbare Energien, landwirtschaftliche Produktion und ein begrenzter, bedarfsorientierter Konsum bilden die Grundelemente dieses Ansatzes.

DER SOZIALISMUS IST KEIN VON  
AUSSEN AUFGEZWUNGENES SYSTEM,  
SONDERN EINE LEBENSWEISE, DIE  
DIE MENSCHEN IN IHRER PRAXIS DER  
SELBSTBEFREIUNG GESCHAFFEN HABEN.

Dieser Ansatz definiert auch Demokratie neu. Die liberale Demokratie beschränkt sich auf das Wahlrecht im politischen Bereich. In den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur gibt es keine Demokratie. Die sozialistischen Länder haben die wirtschaftliche Demokratie (Planwirtschaft) der politischen Demokratie geopfert. Der demokratische Konföderalismus hingegen sieht Demokratie in allen Bereichen des Lebens vor. Wirtschaftliche Entscheidungen, Bildungspolitik, Gesundheitswesen und kulturelle Aktivitäten werden unter direkter Beteiligung der Bevölkerung festgelegt. Diese Demokratie ist nicht nur das Recht, Vertreter:innen zu wählen, sondern auch das Recht, direkte Entscheidungen zu treffen.

Die Konsensdemokratie bildet den Entscheidungsmechanismus dieses Ansatzes. Anstelle der klassischen Demokratie, in der die Mehrheit der Minderheit ihren Willen aufzwingt, wird ein Modell vorgeschlagen, in dem jeder seine Meinung äußern kann und unterschiedliche Ansichten miteinander in Einklang gebracht werden. Dieses Modell mag zeitaufwändig und mühsam erscheinen. Langfristig führt es jedoch zu mehr stabilen und legitimierten Entscheidungen, denn diese werden nicht mit Gewalt durchgesetzt, sondern durch einen gesellschaftlichen Konsens getroffen. Dieser Prozess ist gleichzeitig ein politischer Bildungsprozess der Bevölkerung. Durch Diskussionen und Verhandlungen entwickeln die Menschen ein politisches Bewusstsein.

Das Prinzip des Konföderalismus zeigt den Weg, wie diese Demokratie in großem Maßstab organisiert werden kann. Lokale Gemeinschaften verwalten ihre Angelegenheiten selbst. In Fragen, die über ihre Zuständigkeit hinausgehen, bilden sie jedoch Konföderationen mit anderen Gemeinschaften. Diese Konföderationen sind keine zentralistischen Strukturen, denn die unteren Einheiten übertragen keine Befugnisse an die übergeordneten Einheiten. Vielmehr kommen sie zusammen, um gemeinsame Probleme zu lösen. Die Konföderation sorgt lediglich für die Koordination zwischen den unteren Einheiten.

Dieses Modell bietet eine Alternative zur Nationalstaatsstruktur. Der Nationalstaat hat den Anspruch, ein homogenes Volk zu schaffen. Er versucht, verschiedene ethnische, religiöse und kulturelle Gruppen unter einer einzigen Identität zu verschmelzen. Der demokratische Konföderalismus hingegen akzeptiert und schützt Unterschiede. Jede Gruppe hat das Recht, ihre kulturellen Besonderheiten zu bewahren. Gleichzeitig lebt sie jedoch gleichberechtigt mit anderen Gruppen in einem gemeinsamen Lebensraum.

## Psychologische, wirtschaftspolitische und methodologische Dimensionen des neuen Paradigmas

Die psychologische Dimension dieses Paradigmenwechsels ist ebenfalls entscheidend. Wilhelm Reichs Konzept der »Charakterpanzerung« beschreibt, wie autoritäre Systeme tief in das Unterbewusstsein eingreifen. Unterdrückerische Gesellschaftsstrukturen wirken nicht nur über äußere Institutionen, sondern auch über internalisierte Kontrollmechanismen, als eine Art »innere Polizei«, die Kreativität, Spontaneität und den Impuls zur Rebellion hemmt. Befreiung ist daher nicht allein ein politischer, sondern auch ein psychologischer Prozess. Herbert Marcuse analysiert in seinem Werk »Der eindimensionale Mensch« u. a. diesen Zusammenhang auf gesellschaftlicher Ebene: Die Konsumgesellschaft formt Bedürfnisse und Vorstellungen so, dass alternative Lebensformen kaum mehr denkbar erscheinen. In diesem Sinn bedeutet das Beharren auf der eigenen Menschlichkeit, sich gegen solche psychologischen Zwänge zu wehren, indem man die internalisierte Autorität hinterfragt und die Mechanismen löst, die das eigene kreative Potenzial blockieren.

Aus wirtschaftspolitischer Sicht bietet der demokratische Konföderalismus eine radikale Alternative zur kapitalistischen Wertetheorie. Ausgehend von Karl Marx' Unterscheidung zwischen »Gebrauchswert« und »Tauschwert« stellt dieses Modell den Gebrauchswert in den Mittelpunkt. Die Produktion dient nicht der Gewinnmaximierung, sondern der Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse. Die Kooperativen, kollektive Mitbestimmung und Sozialbanken sind die wirtschaftlichen Instrumente dieses Ansatzes. David Kortens Vorstellung von einer Ökonomie der sog. lebendigen Systeme stärkt die theoretische Grundlage dieses Modells. Die Wirtschaft funktioniert nicht wie eine mechanische Maschine, sondern wie ein lebender Organismus. Die Prinzipien der Nachhaltigkeit, Solidarität und Gegenseitigkeit regeln die wirtschaftlichen Beziehungen. Das Konzept der Commons (Gemeingüter) steht ebenfalls im Mittelpunkt dieses Ansatzes. Wasser, Luft, Boden, Wissen und Kultur dürfen nicht im Besitz einer einzigen Gruppe sein, sondern sie müssen für alle zugänglich sein.

Die methodologischen Konsequenzen dieses Ansatzes sind tiefgreifend. Gegenüber der positivistischen Wissenschaftsauffassung, die zwischen Subjekt und Objekt unterscheidet, werden partizipative Forschungsmethoden vorgeschlagen. Paulo Freires Auffassungen in seinem Werk »Pädagogik der Unterdrückten« bildet die pädagogische Dimension dieser Methodik. Wissen ist keine Ware, die von Expertinnen und Experten an die Bevölke-

rung weitergegeben wird, sondern ein lebendiger Prozess, der aus den Erfahrungen der Bevölkerung selbst entsteht. Im pädagogischen Ansatz der sog. dialogischen Pädagogik verschwindet die Unterscheidung zwischen Lehrenden und Lernenden, denn alle werden in ständig wechselnden Rollen gleichzeitig als Lehrende und Lernende begriffen. Dieser Ansatz findet auch in der wissenschaftlichen Forschung Anwendung. Forschende forschen gemeinsam mit der Gesellschaft, teilen die Ergebnisse mit ihr und entwickeln gemeinsam Lösungsvorschläge.

## Praxisbeispiele des neuen Paradigmas

Ähnliche Ausprägungen wie die dieses Paradigmenwechsels lassen sich in verschiedenen Befreiungsbewegungen weltweit beobachten. So orientiert sich die Zapatista-Bewegung in Mexiko am ethischen Prinzip *obedecer y no mandar* (»gehören und nicht befehlen«), bei dem das Wissen und die Erfahrungen der indigenen Bevölkerung mit Formen moderner politischer Selbstorganisation verknüpft werden. Ein weiteres Beispiel stellt die im indischen Bundesstaat Kerala praktizierte partizipative Demokratie dar, wo lokale Selbstverwaltungen unter direkter Beteiligung der Bevölkerung politische Entscheidungen treffen und umsetzen.

Die u. a. auf kooperativen Unternehmen basierende katalanische Genossenschaftsbewegung, z. B. die Mondragon-Erfahrung<sup>4</sup>, und praktische Beispiele der Solidarwirtschaft in Italien zeigen, wie ähnliche Prinzipien unter unterschiedlichen sozialen Bedingungen umgesetzt werden können. Die Erfahrungen mit partizipativen kommunalen Budgets in Porto Alegre<sup>5</sup> sind ein wichtiges Modell für die Demokratisierung wirtschaftlicher Entscheidungen. Die praktischen Ergebnisse dieses Ansatzes lassen sich sehr deutlich in der Erfahrung Rojavas erkennen.

Die im Norden Syriens gegründete autonome Verwaltung kann als erste umfassende Umsetzung der Prinzipien der demokratischen Konföderation angesehen werden. Verschiedene ethnische Gruppen wie Kurd:innen, Araber:innen, Suryoye und Turkmen:innen sind mit einer gleichberechtigten Vertretung von Frauen und Männern in der Verwaltung vertreten. Das Fundament der Wirtschaft beruht auf Kooperativen. Der Unterricht findet in der Muttersprache statt, es wird jedoch ein mehrsprachiger An-

**DIE LIBERALE DEMOKRATIE  
BESCHRÄNKT SICH AUF DAS  
WAHLRECHT IM POLITISCHEN BEREICH.  
IN DEN BEREICHEN WIRTSCHAFT,  
GESELLSCHAFT UND KULTUR  
GIBT ES KEINE DEMOKRATIE.**

<sup>4</sup> Mondragón im Baskenland ist die größte Genossenschaft der Welt. Sie ist eines der erfolgreichsten Unternehmen in Spanien.

<sup>5</sup> Seit 1989 existiert das Modell der partizipativen Budgetmitbestimmung schon in Porto Alegre und dient weltweit als funktionierendes Beispiel demokratischer Partizipation.



Die Gesellschaft der Stadt Kobanê im Norden Syriens verwaltet sich seit über 10 Jahren selbst. In Kobanê nahm die demokratische Selbstverwaltung Nord- und Ostsyrien am 19. Juli 2012 ihren Anfang. Foto: Archiv

satz verfolgt. Frauen haben das Recht auf Selbstverteidigung, und dieses Recht ist nicht nur individuell, sondern als organisiertes Verteidigungssystem konzipiert. Es wird eine neue Epistemologie namens Jineolojî (Wissenschaft aus der Perspektive der Frau) entwickelt. Diese Erfahrung zeigt zwar, dass demokratische Verwaltung auch unter Kriegsbedingungen möglich ist, steht jedoch vor verschiedenen Herausforderungen wie Wirtschaftsembargo, militärische Angriffe, interne Widersprüche und der Widerstand traditioneller Strukturen.

Allerdings bedarf dieser Ansatz auch einer kritischen Betrachtung. Eine zu stark idealistisch geprägte Perspektive kann dazu führen, dass die einschränkenden Wirkungen materieller Rahmenbedingungen vernachlässigt werden. Unter den Bedingungen der globalen kapitalistischen Hegemonie stellt sich die Frage, inwieweit lokale Erfahrungen partizipativer Demokratie bis hin zum demokratischen Konföderalismus langfristig tragfähig sind. Zudem kann die Verwaltung multikultureller Gesellschaften die Umsetzung von Konsensdemokratie in der Praxis erschweren. Langsame Entscheidungsprozesse können in Krisensituationen ein rasches und wirksames Handeln behindern. Auch auf der Ebene der Konföderation können Koordinationsprobleme entstehen, die zu Ungleichgewichten zwischen lokalen Autonomien führen. Um einem rein idealistischen Ansatz vorzubeugen, besteht die Notwendigkeit, sich dieser Risiken bewusst zu sein und sich ihnen selbstkritisch-reflexiv zu stellen und gezielt entgegenzuwirken.

### Eine neue sozialistische Vision

Dieser Ansatz eröffnet auch auf globaler Ebene neue Möglichkeiten. Die durch das System der Nationalstaaten geschaffenen Grenzen behindern die Zusammenarbeit der Völker. Der demokratische Konföderalismus hingegen bietet ein Organisationsmodell ohne Grenzen. Globale Probleme wie Umweltprobleme, Migrationskrisen und wirtschaftliche Ungleichheit können nur durch die direkte Zusammenarbeit der Völker gelöst werden. Diese Zusammenarbeit kann nicht den zwischenstaatlichen Beziehungen überlassen werden, denn Staaten stellen ihre eigenen Interessen über die Interessen der Völker.

Der Ansatz »Das Beharren auf Menschsein ist das Beharren auf Sozialismus« ist in diesem Sinne eine neue sozialistische Vision, die als Antwort auf die globalen Krisen unserer Zeit entwickelt wurde. Diese Vision sieht weder eine Rückkehr zum staatsorientierten Sozialismus des 20. Jahrhunderts vor noch akzeptiert sie die unmenschliche Logik des Kapitalismus. Sie schlägt eine neue Lebensform vor, die das kreative Potenzial des Menschen in den Mittelpunkt stellt und dieses Potenzial im Einklang mit der Natur und der Gesellschaft entwickelt. Diese Lebensform ist kein aufgezwungener, sondern ein selbst geschaffener Sozialismus. Die Menschen bauen diesen Sozialismus in ihrem Kampf um ihre eigene Befreiung auf. Und dieser Aufbauprozess ist ein nie endender Prozess, denn Menschsein ist kein vollendeter Zustand, sondern ein fortwährender Schöpfungsprozess.



Beobachtungen im Gefängnis

# Das Leben in einer organisierten Gemeinschaft

Ömer Güneş, Rechtsanwalt

**Ömer Güneş schreibt über seine Zeit im türkischen Gefängnis. Als Anwalt in politischen Verfahren geriet er - wie viele seiner Kolleg:innen - ins Visier der türkischen Justiz.**

## Wie ich ins Gefängnis kam

Schon als Schüler wollte ich Teil des kurdischen Befreiungskampfes sein. Nach meinem Universitätsabschluss begann ich mein Anwaltsreferendariat und wurde gleichzeitig Mitglied der Menschenrechtsvereinigung IHD<sup>1</sup>. Seit meiner Kindheit habe ich beobachtet und selbst erfahren, wie die nationalen und kulturellen Rechte der Kurd:innen missachtet und mit Füßen getreten werden. Beleidigungen und massive Ungerechtigkeiten gehören zu ihrem Alltag.

Kurdistan ist auf vier Nationalstaaten aufgeteilt. Diese Staaten haben Aufstände und Rebellionen der Kurd:innen verhindert und sich dabei gegenseitig unterstützt. Folglich lebten die Kurd:innen, was Land, Sprache, Denkweise und Lebensart betraf, zerrissen und litten unter ihrer Unterdrückung. Aus diesem Grund habe ich bewusst den Beruf des Rechtsanwalts gewählt; schon als Schüler wollte ich Teil des kurdischen Freiheitskampfes sein.

Nach Beginn meiner anwaltlichen Tätigkeit übernahm ich politische Verfahren und verteidigte Kurd:innen, die festgenommen und inhaftiert wurden oder aus anderen Gründen auf anwaltliche Hilfe angewiesen waren. Während dieser Arbeit habe ich viel über Gefängnisse und das Strafrecht sowohl im türkischen als auch im internationalen Kontext gelernt. Ich besuchte meine Mandant:innen regelmäßig in den Gefängnissen und konnte so Menschenrechtsverletzungen aus nächster Nähe beobachten. Diese Erfahrungen verschafften mir zwar theoretisches Wissen und praktische Einsichten, aber das Gefängnis selbst zu erleben, hatte noch einmal eine ganz andere Dimension.

Da wir<sup>2</sup> die Verteidigung von Kurd:innen und Organisationen übernahmen, die die nationalen Rechte der Kurd:innen forderten, hat der türkische Staat dutzende Ermittlungs- und Strafverfahren gegen uns eingeleitet. Ab April 2009 begannen im Zuge von Ermittlungen gegen kurdische Institutionen und Organisationen Massenverhaftungen. Bis Ende 2012 wurden etwa 30.000 Menschen festgenommen, ein großer Teil davon kam ins Gefängnis. Am 22. November 2011 wurden fast 50 Anwalt:innen, darunter auch ich, verhaftet und anschließend inhaftiert.

## Unsere ersten Stunden im Gefängnis

Beim Betreten des Gefängnisses wurden wir, entgegen den selbst in der Türkei geltenden Vorschriften, einer entwürdigenden, weil willkürlichen Leibesvisitation unterzogen. Anschließend bekam jeder von uns eine Decke, ein Kissen und ein Bettlaken. Damit ausgestattet, machten wir uns auf den Weg zu den Zellen. Nun selbst als Gefangener durch dieses Gebäude zu gehen, der Realität hier ausgesetzt zu sein, war eine Erfahrung, die ich mir vorher so nicht hatte vorstellen können. Auf dem Weg öffnete sich an jedem der vielen Korridore eine vergitterte Tür, die hinter uns wieder verschlossen wurde. Die Korridore waren in einem einheitlichen, kalten und düsteren Grau gestrichen – ein Ausdruck staatlicher Uniformität, die keine Unterschiede akzeptiert, sichtbar schon bei der Ankunft.

Wir passierten sechs oder sieben solcher Türen, bevor wir unsere Zelle erreichten, von der noch eine zweite Tür zum Hof führte. Am Morgen öffnete ein Wärter diese, sodass wir nach vier Stunden Schlaf frische Luft einatmen konnten. Eine Stunde vor Sonnenuntergang sollte diese Tür nun täglich wieder verschlossen werden.

## Hohe Mauern und Stacheldraht

Der kleine Hof war von vier hohen Mauern umgeben. Auf den Dächern sowie den Verbindungsstücken zwischen Mauer

<sup>1</sup> İnsan Hakları Derneği (İHD), zu Deutsch Menschenrechtsverein. Der Verein setzt sich für die Einhaltung der Menschenrechte in der Türkei ein.

<sup>2</sup> Gemeint ist die Istanbuler Anwaltskanzlei Asrın, die auch Abdullah Öcalan vertritt



Sakine Cansız und mit ihr gefangene Frauen im Çanakkale Gefängnis in der Türkei. Ihren ungebrochenen Widerstand gegen die Autoritäten und die Organisation innerhalb des Gefängnisses dokumentierte sie im zweiten Band ihrer Biographie »Mein ganzes Leben war ein Kampf«. Foto: Archiv

und Dach befanden sich dichte, hohe Stacheldrahtzäune. Man konnte nur ein kleines, bewölktcs Stück Himmel sehen. Draußen herrschte Winter und überall lag Schnee.

Unter solchen Umständen befanden und befinden sich tausende Kurd:innen aus politischen Gründen in Untersuchungshaft oder im Gefängnis. Wir mussten unseren Kampf unter diesen veränderten physischen und psychischen Bedingungen fortsetzen. Praktisch gesehen begann die Kommunikation untereinander sofort über den »Luftraum« – von den Dächern kamen in den ersten Stunden kleine Zettel, und wir erhielten sofort Unterstützung jeglicher Art von bereits inhaftierten Freunden.

Die Kurd:innen waren in allen Bereichen organisiert und zu einem gemeinsamen Körper im Bewusstsein ihrer nationalen Rechte geworden. Jeder Teil dieses Körpers leistete überall Widerstand. Trotz staatlicher Hindernisse waren wir Kurd:innen in der Lage, uns sofort zu organisieren, sobald mehrere von uns zusammenkamen. Daher konnte der Staat, selbst wenn wir im Gefängnis saßen, trotz aller Bemühungen nicht vollständig in unsere Kommunikationswege und Lebensweise eingreifen.

### Kommunikation über den »Luftverkehr«

Im Gefängnis fielen mir einige wichtige Punkte besonders auf. Einer davon war das Kommunikationsnetzwerk. Obwohl das Gefängnis aus drei großen, miteinander verbundenen Gebäudeblöcken bestand, konnten die Gefangenen miteinander über »Luftverkehr« kommunizieren. Die Erfahrungen aus der

Zeit vor dem Gefängnis trugen dazu bei, dass wir uns alle einer gemeinsamen politischen Organisation zugehörig fühlten. Materielles wurde gerecht aufgeteilt. Die Verbindung zu einem Netzwerk außerhalb der Mauern half, für alle gleiche Lebensbedingungen zu schaffen. Geld, das auf das Konto einer Person eingezahlt wurde, teilte man einvernehmlich untereinander. Wer keine:n Anwält:in hatte, wessen Familie weit entfernt lebte, oder wer über wenig Geld verfügte, wurde unterstützt.

### Politische Bildung in der Haft

Politische Arbeit war ein wichtiger Teil unseres Gefängnisalltags. Sie umfasste zwei Bereiche: Einmal das Lesen und die Auseinandersetzung mit den Texten und das Schreiben eigener Texte, zum anderen künstlerische Aktivitäten wie Malerei oder Musik. Wer seinen Tag nicht produktiv verbrachte, wurde ermutigt, nach seinen Fähigkeiten gefördert und moralisch unterstützt. So konnte sich in unseren Haftanstalten jeder und jede weiterbilden; es entstanden wichtige theoretische Erkenntnisse. Fast jeder las Philosophie, Soziologie, Geschichte, Sozialanthropologie, kurdische Geschichte, kurdische Soziologie, Geschichte (etwa jene des Nahen Ostens und Europas), Mythologie, Theologie und aus allen literarischen Genres, derer wir habhaft werden konnten.

Trotz der von der Verwaltung geschaffenen Hindernisse meldeten sich viele an Universitäten an oder setzten ihr Studium aus dem Gefängnis fort. Einige verbesserten ihr Kurdisch und Englisch, andere lernten Französisch, Deutsch, Arabisch, Spanisch oder andere Sprachen. Unter den politischen Gefangenen

herrschte ein Klima intellektueller Auseinandersetzung und Solidarität.

### Das unmaskierte Gesicht staatlicher Gewalt

Lebensbedingungen in den Gefängnissen machten und machen Menschen krank. Nach einigen Jahren entwickelten sich chronische Krankheiten. Erfahrene Gefangene gaben ihr Wissen an Neuankömmlinge weiter. Wissen, das auch half, Hungerstreiks zu ertragen und ernsthafte gesundheitliche Probleme zu vermeiden.

Die Gefangenen reagierten auch auf politische Entwicklungen außerhalb des Gefängnisses. Manchmal organisierten sie Proteste gegen Menschenrechtsverletzungen oder Unterdrückung der Kurd:innen draußen, manchmal gegen die Haftbedingungen selbst. Die Anzahl politischer Gefangener änderte sich ständig: Einige wurden freigelassen, aber weitaus mehr wurden im Gegenzug inhaftiert, sodass die Gesamtzahl stetig stieg.

Im Gefängnis sahen wir das brutalste und unmaskierte Gesicht staatlicher Gewalt. Der Hauptzweck des Gefängnisses war, einen Raum zu schaffen, in dem der Staat absolute Herrschaft ausüben konnte. Dagegen stand aber der kollektive Wunsch nach Freiheit und die gesellschaftliche Organisation der Kurd:innen – ein Beweis dafür, dass Widerstand unter allen Bedingungen möglich ist.

Regierung, Justizministerium, Staatsanwaltschaft und Gefängnisverwaltung versuchten täglich, die kurdischen Strukturen im Gefängnis zu zerschlagen, ihre materielle und moralische Solidarität zu zerstören und die politische Organisation zu schwächen. Einige junge Gefangene wurden in mit Schaumstoff isolierte Zellen gebracht und sowohl körperlich als auch psychisch misshandelt. Zwar verließen einzelne Personen unter diesem Druck die organisierte Gemeinschaft, doch dies waren Ausnahmefälle.

### Widerstand durch Selbstreflexion und Gemeinschaft

Im Gefängnis ruft sich der Mensch seine Vergangenheit ins Bewusstsein, prüft sie, macht eine Bilanz und analysiert sie in all ihren Aspekten. So reift die eigene Persönlichkeit.

Im Gefängnis lebt man jede Minute der 24 Stunden bewusst. Ob geplant oder ungeplant – jeder Tag, jede Stunde, jede Minute, jede Sekunde muss gelebt werden. Die Zeit fließt nicht einfach dahin – man selbst lässt sie vergehen. Das hinterlässt tiefe Spuren in der Seele. Man lernt den Staat besser kennen und findet so neue Wege, ihm besser organisiert zu begegnen. Gleichzeitig steigt das Bewusstsein für Widerstand auf ein Maximum. Je stärker der Druck, desto größer der Wille zum Widerstand. Wenn dieses Bewusstsein in organisierte, gleichberechtigte Gemeinschaft umgewandelt wird, wird das Gefängnis zu einem Ort des Widerstands und der Neuschöpfung des eigenen Selbst.



Mütter von Gefangenen vor der 1. Mai Kundgebung in Amed (Diyarbakir) 2019. Ihnen wurde der Zutritt zur Kundgebung erst nach heftigem Protest gewährt. Die von kurdischen Müttern traditionell getragenen weißen Tücher sollten verboten werden. Foto: ANF

Erinnerung als lebendige Praxis der Kommune

# Der lebendige Körper des sozialen Gedächtnisses

Nimet Sevim, Journalist

Der Individualismus, den die Moderne uns aufzwingt, verwandelt das Gedächtnis in ein Archiv und die Erinnerung in persönliche Daten. Demgegenüber ist die Kommune eine lebendige und kollektive Form des sozialen Gedächtnisses. Die Kommune ist nicht nur ein Zusammenleben, sondern auch ein gemeinsames Erinnern, ein gemeinsames Verstehen und ein gemeinsames Neuschöpfen. In diesem Sinne ist die Kommune eine Lebensform, in der nicht nur soziale Beziehungen, sondern auch die Vergangenheit, das Gedächtnis und die Erzählung gemeinsam gestaltet werden.

Alles, was die kapitalistische Moderne vergessen hat, findet in der Kommune wieder zu neuem Leben. Denn das System macht die Vergangenheit zu einer Ware und profitiert von den Erinnerungen, während die Kommune die Vergangenheit gemeinsam gestaltet und ihr so einen Sinn gibt. Dieser Unterschied ist nicht nur ideell, sondern existenziell. In der Kommune bleibt eine Erinnerung, ein Widerstand, eine Trauer oder eine Freude nicht auf die einzelne Person beschränkt, sondern vermehrt sich im Kollektiv. Diese Vermehrung ist gleichzeitig die Weitergabe der Erinnerung an den Kampf. Der Verlust einer Mutter ist nicht nur die Trauer ihrer Familie, sondern die Trauer der gesamten Kommune. Das Lachen eines Kindes gehört nicht nur seinen Eltern, sondern ist die Hoffnung des Kollektivs.

Der Staatsgeist zentralisiert die Erinnerung, friert sie in Museen, Archiven und Denkmälern ein. Die Kommune hingegen schreibt die Erinnerung nicht an einen Ort, sondern an Menschen. Die Stimme eines alten Menschen, die Frage eines Kindes, die Erzählung einer Frau sind die lebendigen Adern der Erinnerung. Die Erinnerung lebt hier nicht auf Buchseiten, sondern in Gesichtern, Stimmen

und alltäglichen Beziehungen. Das Gedächtnis der Kommune ist daher weder ein einzelner Held noch eine zentralisierte Erzählung. Es ist vielstimmig, vielschichtig und zeitlos.

*DIE STIMME EINES ALTEN MENSCHEN,  
DIE FRAGE EINES KINDES, DIE  
ERZÄHLUNG EINER FRAU SIND DIE  
LEBENDIGEN ADERN DER ERINNERUNG.*

Die Kommune erzählt nicht nur von der Vergangenheit, sie erschafft sie neu in der Gegenwart. Damit wird das Gedächtnis als Form des Widerstands lebendig. Das Sprechen vergessener Sprachen, das Tragen verbotener Kleidung, das Singen unterdrückter Lieder – all das sind Akte der Erinnerung. In dieser Hinsicht bewahrt die Kommune nicht nur die Vergangenheit, sondern schafft auch eine Gegenerinnerung zur offiziellen Geschichtsschreibung. Diese Erinnerung konstruiert nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft. Denn die Kommune trägt in ihrem Körper sowohl Spuren der Vergangenheit als auch der Zukunft.

Kommunisierung bedeutet daher auch, sich zu erinnern. Es bedeutet, dass sich alle gemeinsam zu ihrer gemeinsamen Wunde bekennen, nicht nur zu ihrem eigenen Trauma, ihrer eigenen Geschichte. In der Kommune ist der Schmerz nicht individuell, sondern kollektiv; und diese Kollektivität ist ebenso heilend wie transformativ. Denn das Teilen des Schmerzes schafft eine gemeinsame Basis für den Widerstand.

*IN DER KOMMUNE IST DER  
SCHMERZ NICHT INDIVIDUELL,  
SONDERN KOLLEKTIV; UND DIESE  
KOLLEKTIVITÄT IST EBENSO  
HEILEND WIE TRANSFORMATIV.*

In einer Zeit, in der das Vergessen eine systematische Politik des Staates ist, ist das Erinnern revolutionär. Die Kommune ist das Herz dieser Revolution. Jede Erinnerung ist ein Aufbegehren, jede Erzählung ein Kampf. Und die Kommune holt diesen Kampf aus dem isolierten Körper der Einzelnen heraus und trägt ihn in das gemeinsame Herz der Gemeinschaft.



Über Heilung, Medizin und Gemeinwohl

# Perspektiven für ein gesundes Leben von Unten

Evîn Azad & Lêgerîn Ekîn, Mitglieder der europäischen Jineoloji Arbeitsgruppe Gesundheit

Wer schon einmal das Glück hatte, im Wald, am Fluss oder in den Bergen den gesamten Zyklus einer einjährigen Pflanze vom Saatgut über die Jungpflanze, die blühende Pflanze bis hin zu der Samenbildung, der Verbreitung der Samen und ihrem Sterben mitzuerleben, lernt, dass die ständige Selbstverteidigung, Anpassung und Metamorphose Schlüssel zu jenem Leben sind, welches wir aufbauen wollen. Und wer schon einmal das Glück hatte, in einem Stadtgarten solch einen Zyklus zu initiieren, zu begleiten und zu vollenden, lernt, wie wir durch Bewusstsein, Wille, gegenseitige Hilfe und Intuition die Gewalt der kapitalistischen Moderne durchbrechen können.

Während die genozidalen Politiken inzwischen via soziale Medien direkt in unsere Adern fließen, wissen wir, dass die Systeme, in denen wir zu leben gezwungen werden, krank sind. Und dass sie unsere Gemeinschaften vergiften. Von Innen.<sup>1</sup> Eigentlich haben wir das schon immer gewusst. Aber in diesen Zeiten erneuter Militarisierung der Zivilgesellschaft ist es für viele noch offensichtlicher geworden. Unsere so genannten Gesundheitssysteme sind einer der vielen Spiegel der kapitalistischen Moderne, die uns fern unserer Würde, Werte und Wohlbefinden durch Bürokratie, Gesetze und Märkte anlächelt und uns teure Rechnungen stellt. Bezahlen müssen dies vor allem jene, die den Angriffen seit jeher am stärksten ausgesetzt sind: Frauen, Kinder, nicht-«konforme» Körper<sup>2</sup>, Armutsbetroffene, Menschen ohne oder mit den «falschen» Papieren.

Ob Herzversagen, Magenprobleme, Allergien, Rücken- und Kopfschmerzen, chronische Müdigkeit oder Krebs, nichts davon kann isoliert von unseren Kontexten verstanden werden.

<sup>1</sup> Für eine eindrückliche, anatomische Beschreibung unserer modernen patriarchal-kapitalistischen Gesundheitssysteme, siehe Rupa Marya & Raj Patel (2021): *Inflamed, Deep Medicine and the Anatomy of Justice*, London: Penguin Books. Sowie die Organisation Deep Medicine Circle, von welcher Rupa Marya ein Gründungsmitglied ist, <<https://deepmedicinecircle.org>>.

<sup>2</sup> Mit »konform« meinen wir hier männlich, weiß, mittelalt, mittelschwer, mittelgroß sowie geistig und körperlich im Arbeitsmarkt verwertbar. Für nicht-«konforme» Körper siehe auch Harriet A. Washington (2007): *Medical Apartheid, The dark history of Medical Experimentation on Black Americans from Colonial Times to the Present*, New York, Doubleday.

Wenn uns gesellschaftliche Systeme krank machen, liegt das Problem nicht in einem Symptom.

Auf den Wegen der Freiheit, die wir beschreiten wollen, gibt es zahlreiche Herausforderungen zu überwinden. Viele Initiativen und Projekte im Bereich kommunaler Gesundheit, «alternativer Medizin» und Pflanzenwissen können in ihrer Vielfalt dazu beitragen, den sinnvollsten und strategischsten dieser Wege zu finden – je nach Geographie, Geschichte und Notwendigkeiten.

Der demokratische Fluss, der sich durch unsere Räume und Geschichten zieht, führt im Bereich Heilung, Medizin und Gemeinwohl zurück zu unseren vorkeltischen und keltischen Heilkunden, der traditionellen mediterranen, der traditionellen mitteleuropäischen Medizin sowie anderen Volksheilkunden des Balkans, des hohen Nordens und des Ostens. Zwar wurde und wird versucht, diese Spuren unsichtbar zu machen, damit wir sie vergessen, aber wir wissen, dass oftmals bereits ein Gespräch mit unseren Großmüttern ausreicht, um das Vergessen zu verhindern. Und – zu unserem Glück – liegen die Erinnerungen und das Wissen ebenso unauslöschbar in unseren Landschaften. Eine Spurensuche.

## Systematische Angriffe auf die Heilkünste und das Gemeinwohl

Als unser Kontinent durch die römisch-katholische Kirche vom Christentum kolonisiert worden ist, wurden nahezu alle Praktiken verboten, die mit der Erde in Verbindung standen. In diesem Prozess wurden Allmenden zerstückelt, privatisiert und eingezäunt. Die meisten unserer ältesten Bäume wurden dabei entweder abgeholzt oder strategisch von den neu errichteten Kirchengärten eingeschlossen, um die rituellen Praktiken der Bevölkerung zu unterbinden. Wir begannen in dieser Zeit jene Verbindung zu verlieren, die wir bis heute mit großen Schwierigkeiten versuchen auf sinnvolle Weise zurückzugewinnen. Vielen ist es heute fern, wie grundlegend unsere Verbindung zum Land und seinen Weisheiten für ein freies Leben ist. Gleichzeitig werden nicht-rationale, spirituelle Ver-

bindungen und Haltungen in weiten Teilen der (europäischen) revolutionären Linken verpönt und belächelt.

Die Prozesse der Einhegung des Landes hatten einen direkten Einfluss auf das kommunale Leben und das Gemeinwohl. Die Angriffe auf das Wissen unserer Vorfahren und das allmählich vollumfängliche Verbot, in unseren Wäldern oder nomadisch leben zu dürfen, entzogen uns schrittweise unsere Selbstbestimmung. Während dieser Zeit fanden einerseits Enteignungsprozesse im Bereich der Heilkünste statt, andererseits wurde versucht, Gemeinschaftlichkeit als solche zu zerschlagen und den gehorsamen «Staatsbürger» der römischen Städte zu erschaffen. Die Verteidiger der patriarchalen Staatsmentalität waren sich schon immer bewusst, dass ein freies Leben möglich ist, solange wir Zugang zu Land und daher autonome Kontrolle über Nahrung sowie unser Wohlergehen haben. Deswegen können wir Ernährung, Medizin und Verbindung zu Land nicht getrennt von einander betrachten.<sup>3</sup>

In Bezug auf die Enteignungsprozesse im Bereich der Heilkünste können wir uns auf Schriften beziehen, die die Kosmologien matriarchaler Gesellschaften nachzeichnen: »Diese verstehen das Universum als aus polaren Kräften bestehend, die ein Gleichgewicht schaffen. Jede Störung der Balance wird darin als mögliche Ursache einer Krankheit betrachtet, die das Individuum, den Clan, das Dorf, den ganzen Stamm, aber auch die Natur, sogar das Universum selbst umfasst.«<sup>4</sup> In diesem Verständnis waren (und sind) Frauen und weitere widerständige Geschlechter<sup>5</sup> seit jeher Heilerinnen, Hebammen, Pflegerinnen, Kräuter- und Pilzkundige. Sie geben Leben und erhalten es - bringen Kinder zur Welt und führen Schwangerschaftsabbrüche durch. Ein großes Repertoire an altem Wissen über Kräuter, Pilze und Heilverfahren wurde und wird von Generation zu Generation weitergegeben. Zum Beispiel wie sich Kräuter und Pflanzenteile in ätherische Öle, Hydrolate, Aufgüsse, Kataplasmen, Räuchermischungen, Tinkturen und Salben verwandeln lassen. In matriarchalen Gesellschaften umfassen die Heilkünste neben der körperlichen auch die seelische, mentale und spirituelle Ebene. Heilungsrituale und -prozesse fanden und finden dabei als gemeinschaftliche Prozesse statt, die in die Magie und die Kraft des Universums eingebettet sind.<sup>6</sup>

3 Für eine Analyse der historischen Prozesse von den ersten Einhegungen bis heute, siehe Autor:innenkollektiv Land & Wirtschaft Initiative Demokratischer Konföderalismus (2024): 500 Jahre, Aufstieg und Niedergang der Kapitalistischen Moderne. Göttingen, Eigenverlag. <[www.i-dk.org](http://www.i-dk.org)>.

4 Cécile Keller (2006): Medizin in matriarchalen Gesellschaften, in: Heide Göttner-Abendroth (Hg.): Gesellschaft in Balance, Stuttgart, Kohlhammer, 266-75.

5 Wir verwenden hier »Frauen und weitere widerständige Geschlechter«, verweisend auf die lokale Herangehensweise von Gemeinsam Kämpfen <<https://gemeinsam-kaempfen.de>>.

6 Siehe auch Zozan Sima (wird 2025 oder 2026 publiziert): Jineoloji Lecture Notes, Chapter XII, Paradigm Shift in Health and Medicine based on women's liberation. <[www.jineoloji.eu](http://www.jineoloji.eu)>.

Die Zeit der sogenannten Hexenverfolgung ist in unseren Geographien ein Schlüsselmoment unserer Geschichte sowie der Unterdrückung der weiblichen Heilkunst. Der erste (1428) und der vorgeblich letzte (1782) Hexenprozess fanden beide in der Schweiz statt.<sup>7</sup> Zwischen diesen beiden Daten wurden mittels einer ausgeklügelten Strategie der Herrschenden, nämlich der katholischen Kirche, später auch der protestantischen sowie den aufsteigenden Angestellten des modernen Staates, tausende Menschen ermordet. Die meisten davon waren Frauen. Diese Strategie verfolgte das Ziel, das weibliche Geschlecht seines Wissens, seiner Macht und Stärke zu berauben und dem männlichen Geschlecht, dem Staat und der Kirche zu unterwerfen. So legte es den Grundstein für die totale Unterdrückung von Frauen und für die Verfestigung des Patriarchats und der herrschenden Klasse. In vielen Gegenden wurden in diesem Zuge sexuelle Gewalt an Frauen entkriminalisiert und schützende Gesetze einfach abgeschafft.<sup>8</sup> Währenddessen wurde die Figur des «allwissenden Arztes im weißen Kittel» zum Repräsentant der modernen Heilkunst. Bis heute sind die meisten Ärzte in Spitzenpositionen Männer, während ein Großteil der Beschäftigten im medizinischen Sektor Frauen sind.<sup>9</sup>

Durch die Vernichtung der sogenannten «Hexen» sollte das bedrohliche Weibliche vernichtet werden. Bedrohlich (für das Patriarchat) waren vor allem ihr unantastbares Wissen, ihre magischen Fähigkeiten und die Macht, Leben zu geben. Dieses Wissen um Heilverfahren und die Natur befähigte sie zu einem autarken Leben. In dieser Logik musste den Frauen diese Befähigung genommen werden, um sie in Abhängigkeit und Unterwerfung zu drängen. Ein weiterer Aspekt war die Schuldfrage, die mit der Inquisition überhaupt erst aufkam. Kriege, Klimawandel und Hungersnöte, Epidemien und Aufstände prägten die Zeit. Immer weniger Menschen gingen in die Kirche. Um die Menschen wieder in die Arme der Kirche und des Staates zu treiben und ihnen eine(n) Schuldige zu präsentieren, wurde ihnen eingeredet, die Frauen seien Schuld. Sie seien Hexen, würden das Land und die Menschen verzaubern und hätten einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Nur durch die Vernichtung der Hexen und dem Einhalten der Gebote der Kirche und des Staates würde es den Menschen wieder besser gehen.<sup>10</sup> Im Namen dieses Narratives wurden brutale Tests und Folter durchgeführt, um die vermeintlichen Hexen zu identifizieren und zu überführen. Sie «bewiesen» die Richtigkeit der Anschuldigungen und legitimierten die Inquisitoren dazu, die

7 Das Hexenmuseum Schweiz umfasst tausende Akten- und Archivauswertungen. In Deutschland und Österreich sowie anderen Sprachregionen wurden viele Akten vom Staat vernichtet.

8 Siehe auch Silvia Federici (2014): Caliban und die Hexe, Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. Wien, Mandelbaum.

9 Ein Schlüsselwerk zu diesem Prozess ist Barbara Ehrenreich, Deidre English (1975): Hexen, Hebammen und Krankenschwestern. München, Verlag Frauenoffensive.

10 Vergleiche Dr. Muriel González Athenas, 2019. <<https://jineoloji.eu/de/wp-content/uploads/2024/03/Jineolojicamp-DE-2019-Komplett.pdf>>.

überführten «Hexen» hinzurichten, häufig durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen. Zudem wurden, neben der großen Mehrheit der Frauen, alle nicht-Gläubigen, Unverheirateten, Heilenden und von der körperlichen, sittlichen oder sexuellen Norm Abweichenden unter Verdacht der Ketzerei gestellt, verurteilt und ebenfalls ermordet.<sup>11</sup>

Das Erbe dieser Enteignungsprozesse ist der Grundstein für die Anfänge der «modernen» oder «westlichen» Medizin. Ein wesentliches Merkmal dieser Entwicklungen ist die Entfremdung des Menschen von der Natur und ihrem natürlichen Rhythmus. Ein weiteres Merkmal ist die Transformation des Menschen vom Subjekt in ein Objekt der Medizin und die Etablierung eines hierarchischen Systems, in dem die Menschen ihrer Ressourcen für ein freies Leben beraubt werden. So ist ein «Gesundheitssektor» entstanden, der sich hauptsächlich einem entfremdeten Konzept vom menschlichen Körper - zerlegt in einzelne Körperteile und Organsysteme - und dem binären Konzept von «Gesundheit» versus «Krankheit» widmet. Innerhalb dessen hat sich die Rolle von Frauen grundlegend geändert. Sie wurden einerseits aus ihrer Rolle als Ausübende der Heilkunst verdrängt, andererseits bildete sich bei der Inanspruchnahme medizinischer Behandlung eine strukturelle Diskriminierung heraus. Es gibt viele Besonderheiten der Anatomie und Physiologie von Frauen, weiteren widerständigen Geschlechtern, Menschen mit Beeinträchtigung und anderen, die eine spezielle Anamnese, Untersuchung und Behandlung erfordern, welche in den meisten Gesundheitseinrichtungen nicht gewährleistet wird. Das betrifft körperliche Beschwerden, aber auch die Berücksichtigung psychosozialer Faktoren, insbesondere jener Bevölkerungsteile, die im täglichen Leben hohen Belastungen durch Sorgearbeit, Reproduktion und häufig prekären Arbeitsbedingungen begegnen müssen.

«DIE ZEIT DER SOGENANTEN  
HEXENVERFOLGUNG IST IN UNSEREN  
GEOGRAPHIEN EIN SCHLÜSSELMOMENT  
UNSERER GESCHICHTE SOWIE  
DER UNTERDRÜCKUNG DER  
WEIBLICHEN HEILKUNST.»

## Wiederaneignung und Kommunalisierung

Im Grunde genommen haben die Enteignungsprozesse vor allem darauf abgezielt, unsere resilienten, widerständigen Gemeinschaften zu zerstören. Die moderne Medizin war und ist dafür eines der zentralen und gewalttätigsten Instrumente, um eine entfremdende, gefühlte Individualisierung mit männlich-

dominanter Mentalität durchzusetzen. Diese Mentalität gilt es zu durchbrechen.

Die erste Herausforderung, die sich uns stellt, ist unsere Sprache. Weil wir uns, wenn wir über «Gesundheit» sprechen, wider Willen in einer hegemonial-patriarchalen Sprache bewegen, besteht die Notwendigkeit, die Terminologie und Ontologie des Themas »Gesundheit« eingehend zu reflektieren. Die Binaritäten Gesundheit-Krankheit, Arzt-Patient oder sogar Klient, Produzent-Verbraucher oder Herr-Sklave haben die tief verwurzelte Mentalität geschaffen, dass »Gesundheit« eine Dienstleistung sei. Aber genau wie frei-sein, ist gesund-sein kein Zustand, sondern ein gemeinschaftlicher, kommunaler Prozess. Deswegen geht es in einer sozialrevolutionären Herangehensweise einerseits um eine Wiederaneignung, ein Erinnern, ein Sich-wieder-verbinden. Und andererseits um Kommunalisierung. Und all das in einer neuen, hoffentlich poetischen Sprache.

Wiederaneignung hieße, dass wir die Sprache unserer Körper sowie der Pflanzen- und Pilzwelt wieder kennen und fühlen lernen, respektive mit ihr zu kommunizieren verstehen.

Wir stellen fest, dass spirituelle Konzepte und Praktiken innerhalb der «revolutionären» Linken marginalisiert, infantilisiert und direkt angegriffen werden. Gleichzeitig wird die zunehmende Ausbreitung ökofaschistischer Ideologien der extremen und liberalen Rechten und ihre Bezüge auf vorchristliche Mythen, Beziehungen zu Bäumen und Pflanzen sowie Heilkünste als scheinbarer Kollateralschaden hingenommen. Nur eine in der Geschichte verwurzelte sozialrevolutionäre Perspektive, welche sich mit den alten Heilkünsten und -praktiken verbindet, kann verhindern, dass Projekte und Initiativen rund um Heilung, Medizin und Gemeinwohl von Blut-und-Boden-Ideologien vereinnahmt werden.<sup>12</sup>

Die patriarchale Mentalität führt zudem dazu, dass «Gemeinwohl» und «Sorgearbeit» als «Frauenthemen» oder gar «Frauenprobleme» eingestuft werden, nicht zuletzt weil sie oftmals an den Peripherien oder den Rändern der Gesellschaft stattfinden. Als wären sie ein «schön-zu-haben», das weder politisch sei, noch das Herz unseres revolutionären Ökosystems ausmachen würde. Wir können auch sagen, dass sie wie bei anderen Formen geschlechtsspezifischer Arbeit noch immer nicht ernst genommen werden, weil sie meistens in den Händen von Frauen liegen. Das zeigt uns, wie sehr wir als Gesell-

11 Für eine historische Recherche zu allen, die neben den Frauen zu dieser Zeit angegriffen und getötet worden sind, siehe Arthur Scott Evans (1978): *Witchcraft and the Gay Counterculture. A Radical View of Western Civilization and Some of the People it has tried to destroy.* Boston, Fag Rag Books.

12 Eine Untersuchung von Esoterik aus anti-faschistischer Perspektive: Claudia Bart (2006): *Über alles in der Welt – Esoterik und Leitkultur*, Aschaffenburg, Alibri.



Frauen bereiten im Hevrîn Xelef Garten in Berlin die Beete für die Aussaat vor. Foto: ANF

schaft (und Linke) damit kämpfen, zu verstehen, dass keine Struktur, die wir aufbauen, ohne das Verstehen der Wurzeln aller Enteignungs- und Erfolgsgeschichten langfristig stabile Strukturen hervorbringen kann.

Eine weitere Herausforderung im Bereich der Kommunalisierung ist das stetige Wachstum der grün-kapitalistischen Branche der «alternativen» Medizin. Nicht wenige, die die Welt verändern wollen, zieht es zu überbewerteten Ausbildungen in der blühenden, neoliberalen Bildungsbranche. Es gibt viele Initiativen, die »alternative« Therapeutinnen, »Kräuterexpert:innen« und andere hierarchische Realitäten und Identitäten schaffen. Diese neigen dazu, die sogenannte Durchschnittsbevölkerung in Bezug auf Gemeinwohl als kommunalem Prozess zu entmachten und so die patriarchale Beziehung Doktor-Patient zu reproduzieren. Wer versucht, innerhalb staatlich regulierter Strukturen von alternativer Medizin zu »leben« und diese damit kapitalisiert, weiß, dass mensch damit rasch in die Bedienung der grünen Mittel- und Oberschicht fällt.

Diese spezialisierenden Tendenzen stehen in einem Gegensatz zu kommunalistischen, »volksmedizinischen« Ansätzen (folk medicine, médecine populaire = die Medizin der einfachen Leute), die die gesamte Gemeinschaft stärken möchte, weil sie diese als lebendigen Organismus versteht. Darin geht es weniger darum, viele Expert:innen zu schaffen, als durch Bildung und Prävention alle Mitglieder einer Gemeinschaft mit in die Verantwortung für das Gemeinwohl einzubinden.

Kommunalisierung von Gemeinwohl bedeutet eine aktive Einbindung von allen. Sie bedeutet das Ende des individuellen Wohls als Beginn des Gemeinwohls.

### Tropfen, die ein freies Leben hervorbringen

Zum Glück reichen die Fänge des Patriarchats nicht bis in alle Wurzelverzweigungen. Auf der ganzen Welt gab und gibt es selbstverständlich unzählige widerständige Praxen im Bereich Heilung, Medizin und Gemeinwohl. In der Tendenz sind sie unsichtbar, einerseits weil der Staat sie direkt angreifen würde, und andererseits, weil in der patriarchalen Mentalität ein Mangel an Verständnis für die Zentralität dieser Fragen weit verbreitet ist. Die ausgewählten Beispiele sind nur einige der unzähligen Tropfen, die ein freies Leben hervorbringen. Von allen können wir etwas lernen.

Şifajin (Heilung der Frau) heißt das 2020 mit der Perspektive der Jineolojî eröffnete Gesundheitszentrum im Frauendorf Jinwar in Nord- und Ostsyrien. Das kleine, von Frauen aus dem Dorf und der Umgebung geführte Heilzentrum ist ein Ort, an dem Frauen zusammenkommen und medizinische Behandlungen und Bildungen von Frauen für Frauen angeboten werden. Der Fokus liegt auf der Wiederbelebung von natürlichen Heilmethoden und altem Wissen zu Heilpflanzen, die dort auch angebaut werden. Langfristiges Ziel ist es, die hilfreichen Aspekte der Schulmedizin nicht grundsätzlich abzuleh-

nen, sondern ausgehend von naturheilkundlichen Methoden eine Synthese von beiden zu schaffen. Die Entwicklung eines freien kommunalen ökologischen Lebens (also die Frauenrevolution) wird zugleich als die wichtigste Grundlage der Heilung verstanden.

Der Heilkräutergarten Hevrin Xelef<sup>13</sup> in Berlin ist ein interkultureller Ort der Begegnung und des politischen Austausches von Frauen und weiteren widerständigen Geschlechtern. Er wurde von Flamingo ins Leben gerufen, einem Netzwerk für geflüchtete Frauen und Kinder. Er ist ein Partnerort von Jinwar, und auch der kurdische Frauenrat betreibt hier eine Gartenfläche. Es ist eine kleine, grüne Oase des Rückzugs, des voneinander Lernens und der Heilung. Hier treffen sich Frauen mit sehr unterschiedlichen Lebensgeschichten, um gemeinsam zu gärtnern, Heilkräuter anzubauen, ihr Wissen zu teilen und aus alten, überlieferten Rezepten Tees, Tinkturen, Öle und Cremes herzustellen. Sie sehen im Garten »einen Ort um Kraft zu schöpfen, sich weiterzuentwickeln, sich friedlich, ökologisch, basis-demokratisch und vor allem herzlich miteinander zu verbinden und sich im Sinne der Selbstverteidigung und Autarkie zu stärken«.

Ein weiteres Beispiel ist das Village 2 santé (das Dorf der Gesundheit) bei Grenoble. Basierend auf einer eigens durchgeführten soziologischen Studie wurde es in einem der ärmsten Vororte von Grenoble aufgebaut. Das Angebot umfasst einen warmen Empfang, Sozialarbeitende, eine Rechtsberatung inklusive Diskriminierungsexpertinnen, Ärztinnen, Hebammen, interkulturelle Übersetzung und Weiteres. Diagnosen werden gemeinschaftlich gefällt und Methoden der *éducation populaire* (Volksbildung), die in der Arbeiterinnenbewegung entwickelt wurden, sollen helfen, dass sich Betroffene emanzipieren. Ein zentrales Anliegen ist dabei die Entmedikalisierung der Betroffenen sowie die Wiederherstellung der menschlichen Würde. Von Administration bis Operation – alle verdienen den gleichen Lohn. Neben der »professionellen Praxis«, der Ausübung medizinischer, sozialer Unterstützung sowie langfristiger Begleitung chronisch Erkrankter, nimmt die Selbstverwaltung in Form von Sitzungen, Bildungen, Einkäufen und der gemeinschaftlichen Putzarbeit die andere Hälfte der Zeit aller aktiven Mitglieder ein.<sup>14</sup>

Zuletzt, Chiapas. Ein zentrales Element der autonomen Gesundheitsstrukturen der zapatistischen Gemeinschaften ist die

Figur der *promotores de salud* (Gesundheitsfördernde). In den Gemeinschaften arbeiten sie einerseits in den Gesundheitshäusern, aber auch durch Besuche in abgelegenen Dörfern, als erste Anlaufstelle bei Beschwerden. Andererseits haben sie einen Bildungsauftrag, der auf Prävention basiert. Das Ziel dabei ist es, dass Familien für ihr eigenes Wohlergehen und die Bildung ihrer Kinder Verantwortung übernehmen. Zudem helfen die *promotores de salud*, Mythen rund um Gesundheit zu dekonstruieren und sie auch vor sich selbst bereichernden Schamanen zu schützen. Sie werden von ihren Gemeinschaften gewählt und sind so mit den lokalen Sprachen, Traditionen und Bräuchen vertraut. Jede Gemeinschaft wählt zudem ein Gesundheitskomitee, das für die Umsetzung der Gesundheitspolitik verantwortlich ist, sowie einen Gesundheitsrat, der die Gesundheitspolitik unter Einbeziehung der gesamten Bevölkerung ausarbeitet. Weil die neoliberalen Politiken auch zu einer Entfremdung von lokalen Heilquellen geführt haben, findet ein Prozess des Wiederlernens traditioneller Heilmethoden statt.

Diese und viele weitere Beispiele können uns dabei helfen, die richtigen Schritte der Wiederaneignung und der Kommunalisierung im Bereich Heilung, Medizin und Gemeinwohl vorzunehmen. Wie wir uns verbinden werden, welches Wissen in verschiedene Geographien übertragbar ist und wo wir Neues zu erfinden haben, wird sich in der nächsten Zeit zeigen. Es fühlt sich zeitweise so an, als hätten wir die Corona/Covid-Pandemie bereits vergessen. Und auch, was es bedeutet, in einen totalitären Kriegszustand einzutreten ohne darauf vorbereitet zu sein.<sup>15</sup> Da die Militarisierung von Zivilgesellschaft allem voran durch die modernen Technologien der Kontrolle

sowie durch mediale Kriegsführung so vehement vorangetrieben wird, dürfen wir nicht vergessen, dass dieser »Ausnahmestand«, in dem wir allmählich weder unsere Körper noch unsere Gemeinschaften fühlen können, eine gezielte Strategie ist. Wenn wir verstehen, wie grundlegend es ist, autonome und kommunale Gemeinwohl- und Versorgungsstrukturen aufzubauen, die auf einer tiefen Verbundenheit mit der Erde basieren, werden wir in der Lage sein, langfristige stabile Strukturen des Widerstands und der Selbstverteidigung für uns und mit der Erde aufzubauen. Zur Zeit gilt es vor allem, die Verwundbarsten unserer Zeit vor den jüngsten Angriffen zu schützen, während wir gleichzeitig jene Strukturen aufbauen, die fern in die Zukunft reichen.



13 Hevrin Xelef, die Namensgeberin des Gartens, wurde 2019 im Zuge der türkischen Militäroffensive in Nordsyrien von türkeitreuen Milizen ermordet.

14 Claire Richard (2023): *La santé communautaire: une autre politique du soin*, 369 manuels, 369 éditions.

15 Zur Reflektion empfehlen wir Hintergrund (1/2/25): Corona – War da was?, <[www.hintergrund.de](http://www.hintergrund.de)>, insbesondere Tove Soiland (2025): Weder Verschwörung noch Zufall: Was war die Corona-Krise?, in Hintergrund 1/2/25.

Die Rolle von Hevjiyana Azad (Freiem Zusammenleben) für den Aufbau des Sozialismus

# Auf dem Weg zu befreienden Beziehungen<sup>1</sup>

Nora Merino, Jineolojî Akademie

**»Der Sozialismus kann nur durch die Befreiung der Frauen erreicht werden. Meine erste Prüfung im Sozialismus war zu lernen, wie ich mit einer Frau sprechen kann. Wer nicht weiß, wie man mit einer Frau spricht, kann kein:e Sozialist:in sein. Die sozialistische Haltung eines Mannes zeigt sich in seiner Beziehung zur Frau.«**

Mit diesen Worten wies Réber Apo<sup>2</sup> in seiner Botschaft vom 8. März 2025 auf den Zusammenhang zwischen dem Sozialismus und den Beziehungen zwischen Männern und Frauen hin. Er sieht die Grundlage des Sozialismus in der Befreiung der Frauen und legt den Schwerpunkt für die Bewertung des Sozialismus eines Mannes auf seine Beziehung zu den Frauen. Meint er mit »wissen, wie man mit einer Frau spricht« die Einstellung, das Wissen und das Verständnis von Männern gegenüber Frauen und die Fähigkeit, Beziehungen zu knüpfen, die über hegemoniale Denk- und Verhaltensmuster hinausgehen und zu befreienden Beziehungen führen, die zum Sozialismus beitragen?

## Das Problem identifizieren

Die Grundlage des Sozialismus ist die Gesellschaft; die Grundlage der Gesellschaft wiederum sind die Beziehungen des Zusammenlebens zwischen den Individuen, die diese Gesellschaft bilden. Wir müssen uns also fragen, wie die Situation und die Realität der sozialen Beziehungen heute aussehen. Unabhängig davon, ob es sich um Liebes-, Genossenschafts-, Freundschafts- oder Familienbeziehungen handelt – wir sind mit der Realität konfrontiert, dass die Gesellschaft auf der Grundlage der Ideologie und der über Tausende von Jahren entstandenen Herrschaftskultur, in der Männer als dominant und Frauen als unterdrückt gelten, durch Machtbeziehungen blockiert ist. Diese

Machtbeziehungen kommen dem hegemonialen System zugute und verhindern den Aufbau oder die Stärkung einer demokratischen Gesellschaft und des freien Zusammenlebens.

Jede Revolution und jeder Kampf für den Sozialismus braucht Wissenschaft. Die Wissenschaft ermöglicht es, die Situation der Gesellschaft und ihre sozio-historische Realität zu analysieren und zu verstehen; die Revolution ihrerseits zielt darauf ab, die Probleme der Gesellschaft auf soziologischer Grundlage zu lösen. Die Probleme der Gesellschaft darauf hin zu analysieren, was die Gesellschaft daran hindert, als solche zu leben und sich zu entwickeln, mit ihren moralischen und politischen Grundlagen und die Ursprünge dieser Probleme zu verstehen, ist notwendig, um an ihrer Überwindung und dem Aufbau von Alternativen arbeiten zu können. Verhältnisse oder Gegebenheiten, die in der Natur auftreten, können nicht als Probleme definiert werden, aber wir definieren diejenigen als soziale Probleme, die das ethische und politische Bewusstsein der Gesellschaft beeinträchtigen. Männlichkeit und Weiblichkeit kommt bei allen Lebewesen vor, aber in der Natur stellt das Phänomen kein Problem dar. Das Problem liegt in der sozialen Konstruktion von Männlichkeit und Weiblichkeit und in der Bedeutung der Beziehung zwischen ihnen in der menschlichen Gesellschaft. Die Ursprünge gesellschaftlicher Probleme wie das Dominanzverhältnis zwischen Männern und Frauen zu verstehen, wird daher zur Lösung beitragen.

Wenn wir all das mit einem historischen Blick betrachten, werden wir sehen, dass der erste Widerspruch der Menschheit weder der Klassenwiderspruch noch ein nationaler Widerspruch war, sondern der Geschlechterwiderspruch; die verschiedenen Institutionen, Beziehungen und gesellschaftlichen Mentalitäten wurden auf der Grundlage der Beziehung dominanter Mann - unterdrückte Frau aufgebaut. Wir sprechen nicht von einer individuellen Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau, sondern von einer Mentalität und einer Kultur, die der Gesellschaft und allen Beziehungen der Gesellschaft untereinander aufgezwungen wurden. So wäre es ein Fehler, dies nur als eine Frage zwischen Mann und Frau zu betrachten. Es ist auch eine

<sup>2</sup> Respektvolle Bezeichnung für Abdullah Öcalan. »Réber« bedeutet auf Deutsch der »Wegweisende«.

<sup>1</sup> Der Text ist zuerst auf Spanisch auf der Internetsite der Jineolojî erschienen: <https://jineoloji.eu/es/el-papel-de-la-convivencia-libre-en-la-construccion-del-socialismo/>

Frage der Beziehungen zwischen Frau und Gesellschaft, Gesellschaft und Natur, Erwachsenen und Kindern, allem Lebenden... Aber wenn es uns gelingt, die Beziehung zwischen Frau und Mann als Grundlage des Konflikts zu befreien, können wir auch alle anderen Beziehungen befreien.

Wie Rêber Apo sagt: »Eine Forschungsmethode, die die Realität der Frauen nicht berücksichtigt, ein Kampf für Gleichheit und Freiheit, der die Frauen nicht in den Mittelpunkt stellt, kann nicht zur Wahrheit führen, kann keine Gleichheit und Freiheit garantieren. [...] Zunächst einmal ist es für ein korrektes Leben unerlässlich, die Frauen zu definieren und ihre Rolle im gesellschaftlichen Leben zu bestimmen. Wir geben dieses Urteil nicht auf der Grundlage der biologischen Merkmale und des sozialen Status der Frau ab. Der Begriff der Frau als Wesen ist wichtig. In dem Maße, in dem die Frau definiert wird, ist es auch möglich den Mann zu definieren. Wir können die Frau und das Leben nicht in Bezug auf den Mann definieren. Die natürliche Existenz der Frau nimmt eine zentralere Stellung ein.«

An diesem Punkt wird die Jineolojî als Wissenschaft der Frauen und des Lebens und als Wissenschaft des freien Zusammenlebens besonders wichtig. Wir wissen, wie die Situation der Frauen nach den großen sozialistischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts war, für die sie so hart gekämpft haben. Der Einfluss der positivistischen Wissenschaft, der Sexismus und Nationalismus im Realsozialismus waren die Gründe dafür, dass die Realität der Frauen in der soziologischen Analyse, im Verständnis und in der Definition des Sozialismus selbst, wieder einmal nicht berücksichtigt wurde. Die Frauen wurden aus dem Zentrum an die Peripherie der Revolution verdrängt. Die Beispiele der UdSSR, Kubas, Chinas oder der Revolution von 1936 in Spanien sind einige der offensichtlichsten Beispiele. Welche Veränderungen wurden wirklich in der Mentalität und der gesellschaftlichen Kultur in Bezug auf die Beziehungen zwischen Frauen und Männern bewirkt? Wie wurden die Errungenschaften, die Frauen erkämpft hatten, systematisiert? Welche Rolle spielten Frauen in der Gesellschaft? Trotz des großen Beitrags, den die sozialistischen Revolutionen für die Menschheit geleistet haben, gibt es leider nur wenige Antworten auf diese Fragen. Die schwierigen und fragwürdigen Beziehungen, die große Denker und Revolutionäre wie Marx, Lenin oder Che Guevara selbst zu Frauen hatten, erinnern uns einmal mehr an die Bedeutung der Worte von Rêber Apo, mit denen wir diesen Artikel begonnen haben.

### Hevjiyana Azad als Konzept

»Hevjiyana azad«, was »Freies Zusammenleben« bedeutet, ist zusammengesetzt aus den Wörtern »hev« (zusammen, gemeinsam), »jiyan« (Leben) und »azad« (frei). Das Konzept ist aus Rê-

ber Apo langjährigen Analysen und Erfahrungen sowie aus gemeinsamer historischer und soziologischer Forschung hervorgegangen. »Hevjiyana azad« kam 2011 als Konzept auf die Agenda der Befreiungsbewegung Kurdistans, nachdem Rêber Apo in seiner fünften Verteidigungsschrift Die kurdische Frage und die Lösung der demokratischen Nation<sup>3</sup> von der Gefängnisinsel Îmralî aus darüber geschrieben hatte.

Wir können tendenziell von zwei Formen des Zusammenlebens sprechen. Einerseits die hegemoniale Form des Zusammenlebens. Hegemonie ist eine Form der Herrschaft, die nicht allein mit Gewalt durchgesetzt wird, sondern durch Überredung und Überzeugung konstruiert und so zur Norm wird, außerhalb derer es schwierig ist zu denken. Hegemoniale Beziehungen zwischen Männern und Frauen beruhen auf Sexualität, wobei politische, philosophische, kulturelle, freundschaftliche und genossenschaftliche Aspekte vernachlässigt werden. Welche Art von Zufriedenheit und Glück können Beziehungen bieten, die all diese Aspekte nicht berücksichtigen? Männer und Frauen sind keine rein biologischen Existenzen, die sich damit begnügen, nur ihren Instinkten und Begierden zu folgen. Außerdem sind diese hegemonialen Beziehungen, wie bereits erwähnt, von einer Ideologie und einer Kultur geprägt, die davon ausgeht, dass der eine dominant und die andere dominiert sein sollte. Ein freies Zusammenleben hingegen basiert auf Beziehungen, die weit über eine rein individuelle Freiheit hinausgehen, sondern die verstehen, dass individuelle Freiheit ohne kollektive Freiheit nicht möglich ist und umgekehrt. Solche Beziehungen werden die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft sein. Es ist das Streben nach ökologischen Beziehungen, die im Gleichgewicht mit der Umwelt stehen, in denen der Wille aller Beteiligten ein unveräußerlicher Grundsatz ist und in denen nicht nur kein Platz für Beherrschung und Unterdrückung ist, sondern in denen sich die Beteiligten gegenseitig stärken.

### Demokratische Familie

Familie und Politik sind nicht von einander zu trennen. Im Gegenteil, die Familie ist eine politische und ideologische Institution. In der Familie werden die Menschen auf das Leben außerhalb der Familie vorbereitet; wenn Menschen in der Familie eine demokratische Mentalität und Kultur erlernen, werden sie wahrscheinlich auch entsprechend leben; wenn sie in der Familie Verhältnisse von Herrschaft und Unterdrückung erfahren, wird das ihr eigenes Handeln auch entsprechend prägen. Natürlich gibt es auch andere Beziehungen und Institutionen, die einen Einfluss auf die Persönlichkeit haben, aber eine der wichtigsten ist die Familie. Gleichzeitig werden ein Regime, ein System, eine Ideologie oder eine Bewegung erfolg-

<sup>3</sup> Noch nicht in deutscher Übersetzung erschienen.

reich sein, solange ihre Mentalität und Kultur in den Familien verankert sind. So sind sie in der Lage, auf die Gesellschaft einzuwirken und sich auf Dauer darin zu behaupten. Die Geschichte ist voll von Beispielen dafür. Herrschaftssysteme wie diktatorische Regime, liberale und sozialdemokratische Staaten, aber auch realsozialistische Systeme und ihre Parteien haben versucht, die Familie nach ihren Interessen zu formen, um Macht in der Gesellschaft zu erlangen. Im Lauf der Geschichte haben einige anarchistische und feministische Bewegungen die Institution der Familie abgelehnt und ihre Abschaffung gefordert. Heute gibt es viele Beispiele dafür, dass rechtsgerichtete oder faschistische Organisationen die Heiligkeit der klassischen und konservativen Familie in den Mittelpunkt stellen, während liberale Bewegungen oder Parteien zunehmend die Individualisierung in der Familie fördern. Entsprechend der jeweiligen Interessenlage kann sich dies je nach Zeit und Raum ändern. Aber wir sind uns bewusst, dass die Probleme innerhalb der Familie und die staatliche Mentalität und Kultur, die in der Familie reproduziert werden, nicht nur durch die Ablehnung der Familie und ihre Abschaffung gelöst werden können. Wie Rêber Apo sagt: »Die Familie ist eine gesellschaftliche Institution, die nicht überwunden, sondern transformiert werden soll«.

In diesem Sinne und in Anbetracht der Tatsache, dass das Zusammenleben eines der Hauptthemen der Wissenschaft sein muss, ist die soziologische Erforschung und das Verständnis der Familie sowie die Analyse der Schwierigkeiten und Möglichkeiten, sie zu einer demokratischen Familie zu machen, eine der Fragen, auf die sich die Jineolojî konzentriert. Auf dem Weg zur demokratischen Gesellschaft stellen sich diese Fragen: Inwieweit können wir ein freies Zusammenleben aufbauen, wenn wir in der Familie den Umgang miteinander in Strukturen erlernen, die von Herrschaft und Unterdrückung geprägt sind? Wie können wir als Sozialist:innen gemeinschaftlich leben und kollektiv arbeiten, wenn wir in unseren Familien in individualistischen Strukturen geformt werden? Die Familie, als Mutterzelle der Gesellschaft, hat einen direkten Einfluss auf die Gesellschaft. Die Demokratisierung der Familie wird also eine demokratisierende Wirkung auf die Gesellschaft haben. So wie die Kernfamilie das Mikrobild des Staates ist, so kann die demokratische Familie das Mikrobild der demokratischen Gesellschaft (oder des Sozialismus) werden.

## Liebe

Wenn wir über Beziehungen und freies Zusammenleben sprechen, so ist eines der zentralen Themen, das uns in den Sinn kommt, wahrscheinlich die Liebe. Über die Liebe nachzudenken und zu diskutieren, hilft, die Tiefe des Themas zu verstehen. Rêber Apo definiert die kapitalistische Moderne als ein System, welches auf der Negation der Liebe beruht. Im

Namen der Liebe werden große Verbrechen, Morde und Vergewaltigungen verübt. Was heute als Liebe bezeichnet wird, hat oft mehr mit der Besessenheit zu tun, etwas zu besitzen, und es hat mehr mit dem Konsumismus und Privateigentum im kapitalistischen System zu tun, als damit, was Liebe wirklich ist oder sein kann. Die kapitalistische Moderne hat das Leben in ein öffentliches und ein privates aufgeteilt und ihm durch die Ideologie des Liberalismus den Individualismus aufgezwungen. Durch diese Trennung wurde die Liebe in den privaten Bereich verbannt, obwohl in Wirklichkeit nichts von der Gesellschaft, von der Zeit und dem Raum, in denen wir leben, losgelöst ist. Die kapitalistische Moderne nutzt Kunst (Kulturindustrie), Sport und die Sexindustrie, um die Gesellschaft zu betäuben, zu manipulieren und zu kontrollieren. Aktivitäten, die von den Menschen seit Tausenden von Jahren als Mittel der gesellschaftlichen Verbundenheit und der Entwicklung gemeinschaftlicher Werte entwickelt und praktiziert wurden, werden heute in Form von Industrien, die den größten Anteil der globalisierten Weltwirtschaft kontrollieren, gegen uns gerichtet. Im Namen der Freiheit werden Frauen als sexualisierte Ware verkauft. Die Sexualpolitik des hegemonialen Systems entwickelt Beziehungen in der Gesellschaft, die uns im Namen von Freiheit und Liebe in ein gefühlloses und sinnloses Leben führen. In diesem System ist alles, wohin wir auch schauen, sexualisiert; diese Tatsache bestimmt auch eines der Hauptgesprächsthemen und eines der verbreitetsten Anliegen. Liebe wird jedoch mit sexuellem Begehren verwechselt, obwohl die Liebe weit über den Körper und das erotische Begehren hinausgeht. Die Eigentums- und Abhängigkeitsverhältnisse, die sich entwickeln, dienen dazu, den Fortbestand des kapitalistischen Systems im Namen der Liebe zu sichern. Der Konsumismus des Kapitalismus wirkt sich auch auf die Beziehungen aus, und wir können oft beobachten, wie in diesen Beziehungen Menschen, Körper, Gefühle und Herzen verbraucht werden, um der Einsamkeit zu entkommen, welche der Individualismus uns aufzwingt.

»Die kapitalistische Moderne, die den Sexismus wie ein Krebsgeschwür fördert, zerstört die Gesellschaft im Namen der Liebe, während die wahre Liebe das Gefühl ist, an der Entstehung des Universums teilzuhaben«. Rêber Apo

Es wäre nicht übertrieben zu sagen, dass das wichtigste Gefühl, durch das wir Menschen eine tiefe Verbindung zum Leben spüren, die Liebe ist. Entweder wegen der unglaublichen Lebendigkeit, die wir in uns spüren können, wenn wir lieben, oder wegen des Schmerzes, der entsteht, wenn diese Liebe in Verlust umschlägt. Und das ist die große Tragödie der Menschheit. Der Verlust der Liebe. Die Manipulation der Liebe. Ist es also nicht eine revolutionäre Verantwortung, die Liebe vor der Tragödie zu bewahren? Ihr ihre wahre Bedeutung zurückzugeben. Man kann die Liebe nicht ohne die Freiheit verstehen und andersherum. Die Beziehung zwischen Liebe und Freiheit



Auch bei den Zapatistas in Mexico hat die Frage des freien Zusammenlebens eine große Bedeutung. Das Bild zeigt ein Gemälde von Beatriz Aurora, einer Künstlerin, die in enger Verbundenheit mit den Zapatistas steht. Foto: Jineoloji

kann nur eine organische und symbiotische Beziehung sein. Die eine bedingt die andere. Denn, wie Rêber Apo sagt: »Liebe ist ein freies Leben.« Die Liebe wird gleichermaßen zum Motiv und zum Ziel. Die Liebe ist das Hauptthema der Auseinandersetzungen, der Besorgnis, des Zweifels, und gleichzeitig ist sie auch eines der größten Ziele der Menschen. Jede:r sucht nach Liebe, will sie definieren, sie fühlen. Die Wissenschaft sagt, dass die Liebe eine chemische Reaktion ist, die durch Hormone erzeugt wird, und dass die Liebe endet, wenn diese chemische Reaktion endet. In der Soziologie heißt es, wenn zwei Verliebte ihre Beziehung beenden, dürfen sie 30 Tage lang nicht miteinander sprechen, um den Schmerz über den Verlust zu überwinden. Ist die Liebe nur eine Zahl und ein Hormon? Kann die größte Suche der Menschen wirklich etwas so Einfaches sein?

Es ist notwendig, die Liebe von der klassischen Definition zu befreien, die sie eingefroren hat und gefangen hält. Doch dazu müssen wir uns zunächst fragen: Bin ich selbst bereit, die Liebe

von dieser Definition zu befreien? So wie das System unseren Verstand angreift und uns eine Art zu denken aufzwingt, so greift es auch unsere Gefühle an und zwingt uns eine Art zu fühlen auf. So wie es wichtig ist, nicht wie das System zu denken, ist es auch wichtig, nicht wie das System zu fühlen.

Wir müssen auch über die individualistische Vorstellung der Liebe zwischen nur zwei Menschen hinausgehen, um den gesellschaftlichen Charakter der Liebe zu verstehen. Auf diese Weise werden wir die Verbindung der Liebe mit der Umwelt, mit der Gesellschaft, mit der Geschichte, sogar mit dem Universum verstehen. Es ist dann notwendig, den gesellschaftlichen Charakter der Liebe zu vertiefen, sie über die Grenzen einer Beziehung zwischen zwei Menschen hinaus zu führen und das aufzubauen, was Rêber Apo »kollektive Liebe« und eine »Persönlichkeit der Liebe, die dich befähigt, Millionen von Menschen zu lieben« nennt. Die Liebe hat also einen gesellschaftlichen und universellen Charakter, und die Grundlage für freie Beziehungen und eine sozialistische Persönlichkeit ist die gesellschaftliche und kollektive Liebe.

Eine Beziehung zwischen Frau und Mann, die sich von ihrer Gesellschaft trennt, ist wie ein Baum, der sich von seiner Erde trennt. Es ist wichtig, darüber nachzudenken, wie wir in einem herrschenden, unterdrückerischen System Beziehungen des freien Zusammenlebens aufbauen können. Bevor ein Vogel seine Eier legt, baut er sein Nest, aber ein Vogel baut sein Nest nicht einfach irgendwo. Wo bauen wir also unser Nest? Wenn es an einem Ort der Sklaverei, der Unterdrückung und der Gewalt ist, werden dort keine flugfähigen Vögel geboren werden. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns Fragen stellen: Stehen die Beziehungen, die wir leben, im Dienste unserer Kämpfe für die Freiheit und repräsentieren sie diese, oder stehen sie im Dienste des Systems? Es gibt viele Fragen, die wir uns stellen können und sollten, aber als Ergebnis der Antworten stellen wir fest, dass der erste und wichtigste Schritt darin besteht, unsere Kraft und Energie in die Kämpfe für die Freiheit zu stecken. Wir müssen uns selbst kennenlernen, unsere Persönlichkeiten und unsere Mentalitäten von dem reinigen, was das System uns aufdrängt und wodurch es uns zu seinen treuesten Vertreter:innen macht. Wir müssen unsere Emotionen benennen, sie bilden, politisieren und organisieren. Und aus all dem müssen wir eine gesellschaftliche Kultur der Freiheit machen. Es reicht nicht aus, zu antworten: »Ja, ich habe das schon geschafft«. Denn das würde bedeuten, in liberale Positionen zurückzufallen, die von einer isolierten, individuellen Freiheit ausgehen. Vielmehr ist es wichtig, dass die Beziehungen, die wir entwickeln, ethische und politische Werte für die Gesellschaft hervorbringen.



Aufbau einer antikapitalistischen Wirtschaft in Rojava

# Sozialwirtschaft in der Praxis

Interview mit Azize Aslan, kurdische Ökonomin und Frauenrechtlerin aus Mexiko

**Dr. Azize Aslan stammt aus Kurdistan, hat in Istanbul Entwicklungsökonomie studiert und lebt in Mexiko. Als Expertin für die Region beantwortet sie Fragen zur wirtschaftlichen Ordnung in Rojava, der Marktorganisation, zu Produktions- und Konsumstrukturen und der Rolle der Frauen in der Wirtschaft. Diese Themen behandelt auch ihre, bald auf Deutsch erscheinende Buch »Antikapitalistische Wirtschaft in Rojava«. Das gekürzte Interview wurde im November 2024 von der Akademie der Demokratischen Moderne (ADM) geführt und ist online in voller Länge verfügbar: [democraticmodernity.com/](http://democraticmodernity.com/)**

**Wie wird die Wirtschaft in der demokratischen Moderne in Rojava gedacht?**

Aus Öcalans Sicht bestimmen Monopolmächte die sozialen Beziehungen im kapitalistischen System. Das führt dazu, dass die ganze Gesellschaft versklavt ist. Basierend auf Öcalans Sichtweise definiert die demokratisch-konföderalistische Perspektive die kapitalistische Wirtschaft als Anti-Wirtschaft; daher betont er, dass in einer echten Wirtschaft die Gesellschaft das Subjekt der Entscheidungsfindung sein sollte, und er besteht darauf, dass die Einbeziehung aller Menschen der Gesellschaft in die Prozesse der Produktion, des Konsums und der Verteilung die Wirtschaft demokratisieren wird. Obwohl er die marxistische Theorie des Klassenkampfes auch anerkennt, definiert er den zentralen Widerspruch als Widerspruch zwischen der Gesellschaft und den Monopolkräften, die vom Staat, der Bourgeoisie und dem patriarchalen System gebildet werden.

Die Sozialwirtschaft, wie sie in Rojava aufgebaut wird, basiert im Kern auf Kooperativismus<sup>1</sup> und der Kollektivierung von Arbeitsprozessen und Produktionsmitteln. Ein grundlegendes Ziel ist die Abschaffung des Lohnverhältnisses, also der Ausbeutung individueller Arbeit. Sie basiert auch auf der Produktion des Gemeinschaftslebens unter selbstversorgenden

<sup>1</sup> Kooperativismus bezeichnet ein wirtschaftlich, soziales und politisches Modell, das auf Kooperativen basiert. Im deutschsprachigen Raum findet sich die Idee bedingt als Genossenschaftswesen wieder.

Bedingungen. Selbstversorgung bedeutet aber nicht, dass alle Bedürfnisse auf einer einzigen Gemeinschaftsebene produziert und befriedigt werden, sondern wie schon erwähnt, ist die Sozialwirtschaft in allen Wirtschaftszweigen organisiert. Der Agrarsektor hat aber die höchste Priorität und ist am weitesten entwickelt, weil die Sozialwirtschaft auf grundlegenden kollektiven Bedürfnissen wie der Ernährung basiert.

Eine Wirtschaft, in der die Gesellschaft entscheidet, in der die Natur nicht als Ressource betrachtet wird, sondern als soziales Subjekt in das Gemeinschaftsleben integriert ist, in der Frauen mit ihrem Wissen und ihrer nicht kapitalisierten Weisheit führen, wird auf den moralischen und politischen Prinzipien basieren, die ich zu Beginn erwähnt habe: eine demokratische, ökologische und befreiende Frauenwirtschaft, also eine antikapitalistische Wirtschaft.

**Wie kann man nach einem Jahrzehnt das Wirtschaftssystem beschreiben, das aufgebaut wurde?**

Wie du dich vielleicht erinnerst, begann die Rojava-Revolution in der Nacht des 19. Juli mit der Eroberung der Weizensilos in Kobanê. Die Silos standen für die Wirtschaft, die der Staat den Menschen in Rojava jahrelang weggenommen hatte, indem er die jährliche Produktion beschlagnahmte und den Weizen einlagerte, sodass die Menschen in Hunger, Sklaverei und Abhängigkeit leben mussten. Außerdem waren die Silos militärische Anlagen. Deshalb war den Menschen in der Nacht der Revolution ganz klar, wo sie die Kontrolle übernehmen würden. Man kann also mit Sicherheit sagen, dass das in Rojava geschaffene autonome System vom ersten Tag der Revolution an auch eine wirtschaftliche Haltung war, eine Wiederbelebung der Wirtschaft.

Um die Frage zu beantworten, würde ich sagen, dass in den vergangenen zwölf Jahren eine große Erfahrung gesammelt wurde. Einerseits gibt es einen Prozess voller Widersprüche, in dem die theoretische Perspektive, die ich in der vorherigen Frage zu erklären versucht habe, in Gang gesetzt wird, und andererseits haben die verschiedenen Praktiken (die unter den bestehenden Bedingungen entstanden sind) eine theoretische Tiefe geschaffen. Ich habe versucht, diesen Prozess mit den üblichen Begriffen der kurdischen Bewegung zu erklären:

Aufbauen-Zerstören-Wiederaufbauen; also ein Prozess des Experimentierens, der auf Selbstkritik der Praxis basiert, um ein eigenes Modell zu schaffen. Mit anderen Worten bedeutet das für Rojava einen Prozess des Lernens durch Handeln.

Die Sozialwirtschaft, die vom Sozialwirtschaft-Koordinierungsausschuss geleitet wird, ist in allen Bereichen organisiert, einschließlich Landwirtschaft, Industrie, Handel und Dienstleistungen. Während alle diese Bereiche auf Kooperativen basieren, wird parallel dazu in denselben Bereichen die Frauenwirtschaft organisiert, um eine Wirtschaft zu schaffen, in der Frauen ihre wirtschaftliche Rolle zurückgewinnen können.

Der Sozialwirtschaft-Koordinierungsausschuss setzt sich zusammen aus dem allgemeinen Wirtschaftsausschuss von TEVDEM, dem Frauenwirtschaftsausschuss von Kongra Star, dem Wirtschaftsrat der Selbstverwaltung (Destaye Aborî) und den wirtschaftlichen Ko-Sprecher:innen der Kreisversammlungen. Im Rahmen dieser Koordination bildet jeder Wirtschaftssektor einen Ausschuss und arbeitet daran, seine Organisation nach Sektoren auszubauen und die Produktion, den Konsum und die Verteilung seines Sektors von der lokalen Ebene auf die gesamte Region zu übertragen. In jeder Ortschaft werden Wirtschaftsversammlungen und Versammlungen der jeweiligen wirtschaftlichen Sektoren gebildet. Die grundlegende Politik besteht darin, alle Sektoren in Kooperativen zu organisieren. Die Beobachtung der Organisation der Genossenschaftsbewegung hilft uns daher, das Modell der Sozialwirtschaft in Rojava zu verstehen.

### **Was sind die wichtigsten Wirtschaftszweige in Rojava und wem gehören die Produktionsmittel?**

Da Rojava und der Norden Syriens große Teile Mesopotamiens ausmachen, hat der syrische Staat diese Region als Nahrungsquelle des Landes gehalten und war der größte Landbesitzer in der Gegend. Obwohl die Landwirtschaft der wichtigste Sektor ist, war es eine industrialisierte Landwirtschaft, die auf Monokultur basierte. Der Staat stellte Saatgut, Düngemittel und Diesel zur Verfügung, um die Produktion sicherzustellen; er bohrte auch Brunnen oder schickte Agraringenieur:innen, um Schädlinge zu bekämpfen. Das Land wurde im Rahmen verschiedener Vertragsverhältnisse ausgebeutet, und die Bäuer:innen wurden zu Arbeiter:innen auf dem Land des Staates. Die Produzierenden hatten kein Mitspracherecht beim Produktionsprozess oder der Verwendung der Produkte. Der Staat war der Verteiler des Saatguts und der einzige Abnehmer. Der Kaufpreis wurde vor der Ernte festgelegt, und der Weizen wurde in Silos in ganz Syrien verteilt.

In der Region gab es keine Industrie, weil der syrische Staat private Aktivitäten in diesen Gebieten nicht zuließ. Die Menschen glauben, dass das gemacht wurde, um die Entwicklung

der Region zu verhindern. Die wenigen Fabriken, die es gab, gehörten dem Staat und waren auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte wie Baumwolle, Garn, Weberei oder Mehl, Nudeln usw. spezialisiert. Der Handel wurde bis zum Krieg als Grenzhandel betrieben. Mit Beginn der Revolution änderte sich dieses Bild radikal, zunächst aufgrund der Auswirkungen des Krieges und dann aufgrund der Politik der Sozialwirtschaft.

Eine der wichtigsten konkreten Errungenschaften der autonomen Transformation war, dass die vom syrischen Assad-Regime gehaltenen Ländereien »herrenlos« blieben und der syrische Staat die Macht über die Gebiete, die unter die Kontrolle der Selbstverwaltung kamen, verlor. Großgrundbesitzer und Familien, die sich bewaffneten Organisationen (wie dem Islamischen Staat) angeschlossen hatten oder diese unterstützten, verloren ebenfalls ihre Eigentumsrechte, da diese Personen als Verbrecher gegen die Gesellschaft galten. Obwohl die Selbstverwaltung dies nicht so formuliert, wurden die Ländereien dieser Personen und Familien beschlagnahmt. All diese Flächen wurden als Gemeinschaftsland ausgewiesen. Das heißt, sie gehören allen und niemandem, oder anders gesagt, jede:r hat das Recht, sie zu nutzen, aber niemand hat das Recht, sie zu besitzen.

An dieser Stelle treten Kooperativen als wichtiges Instrument der Befreiung in den Vordergrund. Kooperativen gewähren der Bevölkerung das Recht, gemeinschaftliches Land zu nutzen. Dieses Recht auf Land wechselt jedoch ständig, sowohl weil es nicht genug Land für alle gibt als auch wegen der Art und Weise, wie die Produktion gestaltet ist.

Die Kooperativen, deren Mitglieder alle zwei Jahre neu gewählt werden, sind keine dauerhaften Strukturen; sie sind nicht als kooperative Institutionen gegründet, sondern die Menschen in den Kommunen gründen Kooperativen, um einen zweijährigen Produktionsprozess gemeinsam durchzuführen. Alle zwei Jahre beruft der Landwirtschaftsausschuss einige Kommunen ein und kündigt an, dass er Land an Menschen vergeben wird, die Mitglieder der Kooperative werden wollen, und bittet sie, dem Kooperativenausschuss Personen vorzuschlagen. Der Landwirtschaftsausschuss vergibt das Recht zur Nutzung bestimmter Gemeinschaftsflächen an Menschen, die Saatgut, Pestizide und andere gemeinsame Betriebsmittel aus eigenen Beiträgen kaufen. Außerdem sind alle für die landwirtschaftliche Produktion notwendigen Werkzeuge und Geräte für die gemeinsame Nutzung bestimmt und werden in einem Lagerzentrum unter der Verwaltung des Landwirtschaftsausschusses aufbewahrt. Die Kooperativen können die benötigten Werkzeuge und Geräte aus diesem Zentrum durch ein Nutzungsrecht beziehen. Nach Ablauf dieser zwei Jahre wird das gleiche Land für die gemeinsame Nutzung anderer Menschen durch Kooperativen freigegeben.



Kooperative Landwirtschaft in Rojava. Foto: Archiv

Diese Praxis ist als vorübergehende Lösung der unmittelbaren Probleme von Menschen entstanden, die kriegsbedingt unter starkem Einkommens- und Nahrungsmangel leiden. Sie hat sowohl positive als auch negative Folgen für die Organisation der Sozialwirtschaft selbst. Solange die Kooperative nicht als Institution etabliert ist und das Land nicht endgültig an die Menschen übergeben wird, wird die kooperative Arbeit für die Menschen selbst nicht zu einer kontinuierlichen und täglichen wirtschaftlichen Tätigkeit. Deshalb gehen die Leute, die sich an landwirtschaftlichen Kooperativen beteiligen, anderen wirtschaftlichen Tätigkeiten nach, um ein regelmäßiges Einkommen zu haben, mit dem sie das ganze Jahr über leben können, auch wenn sie mit dem Einkommen aus der landwirtschaftlichen Kooperative ihren Lebensunterhalt für die Hälfte des Jahres sichern können.

Dieses Problem hängt eng damit zusammen, was auf den Feldern produziert wird und wie es produziert wird. Deshalb ist es ein weiteres Ziel des Landwirtschaftsausschusses, die Landwirtschaft in Rojava grundlegend zu verändern. Zu diesem Zweck versucht er, im Gegensatz zur industrialisierten landwirtschaftlichen Produktion die Produktvielfalt zu erhöhen. So macht die Produktion von Kichererbsen, Linsen und Bohnen, die zuvor nicht angebaut wurden, mittlerweile 25% der von den Kooperativen bewirtschafteten Fläche aus; außerdem wurde mit der Produktion von 10% Baumwolle und 5% Gemüse begonnen. Außerdem wird empfohlen, dass die Kommunen Gärten anlegen und dort essbare Kräuter anbauen.

### Wie werden Märkte und Handel in Rojava geregelt und Wirtschaftsmonopole verhindert?

Die Regulierung und Kontrolle des Marktes findet auf drei Ebenen statt: der Warenzirkulation, den Preisen und den Akteur:innen. All dies geschieht, um Monopolbildung zu vermeiden und einen Markt, der in der Gesellschaft verankert ist, zu schaffen.

Sowohl die Waren, die in die Region kommen und sie verlassen, als auch die Menschen, die für ihren Transport zuständig sind, werden kontrolliert. In Rojava und Nordsyrien wird der Verkehr durch Kontrollpunkte organisiert, die von den Ordnungskräften (Asayîş) und den Selbstverteidigungskräften auf den Straßen eingerichtet werden. Jedes Fahrzeug und jede:r Nutzer:in muss in einer Kommune registriert sein und dies mit einem von der Kommune ausgestellten Registrierungs- und Verkehrsdokument nachweisen. Wenn die Fahrzeuge Waren transportieren, muss auch eine Vermarktungsgenehmigung vorgelegt werden. Dieses Dokument wird von der Handelsdirektion des Wirtschaftsrats ausgestellt. Wenn die Waren von außerhalb der Region stammen, wird dieses Dokument in der Regel von den Zollbehörden nach einer Kontrolle der Waren ausgestellt.

Ein Beispiel ist auch, dass kleine Händler:innen, die von großen grenzüberschreitenden Händler:innen abhängig sind und deren Waren verkaufen, zusammengebracht werden, um

eine Gegenmacht zu bilden. Diese Maßnahmen sollen gesunde Produkte liefern, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Dadurch wird verhindert, dass Händler:innen gestärkt werden, die Monopole aufbauen wollen und die Autonomie nicht unterstützen, sondern den Handel als Mittel im Kampf gegen die Bevölkerung einsetzen. Oft ist dies eine Möglichkeit, den Bedarf zu decken, den die Produktion in Rojava nicht decken kann.

### **Wie sieht die wirtschaftliche Beziehung zwischen ländlichen und städtischen Gebieten aus?**

Leider kenne ich die anderen Regionen Syriens nicht, aber in Rojava und Nordsyrien gibt es keine nennenswerte Urbanisierung; man kann sogar sagen, dass das Dorfleben noch immer weitgehend vorherrscht. Abgesehen von der Region Efrin ist das flache Terrain der Region so, dass das Leben in den Städten und Dörfern miteinander verbunden ist, das heißt, sie stehen in engem Kontakt. Es ist aber wichtig zu erwähnen, dass diese Verbindung nur über Straßen besteht. Vor der Selbstverwaltung gab es weder in den städtischen Zentren noch zwischen den nahe gelegenen Städten und Bezirken ein öffentliches Verkehrssystem. Die Menschen mussten sich selbst um ihre Fortbewegung kümmern, zum Beispiel mit Sammeltaxis. Der Stadtbusverkehr wurde erst 2019 in Qamişlo eingeführt. Deshalb waren die Städte früher nicht besonders attraktiv. Auch die Tatsache, dass das Wirtschaftsleben auf der Landwirtschaft basierte, spielte eine große Rolle. Aus diesem Grund kann man sagen, dass das Dorfleben in Rojava und Nordsyrien auch heute noch vorherrscht. Gleichzeitig sind kleine und mittelgroße Städte eher Handelszentren und Orte, an denen einige kommunale Dienstleistungen angeboten werden. Wir können aber auch davon ausgehen, dass sie durch die Investitionen der Selbstverwaltung täglich wachsen werden und dass das Leben in der Stadt attraktiver wird.

Natürlich strebt die Selbstverwaltung den Aufbau von Ökostädten an. Das heißt, die Städte werden so geplant, dass sie auf ein natürliches Leben ausgerichtet sind. Das Wichtigste an Ökostädten ist, dass sie so organisiert sind, dass die Bewohner:innen nicht von der Erde losgelöst sind, nicht zu einer Masse von Konsument:innen werden, sondern weiter produzieren, um ihre Bedürfnisse zu decken. Die Nutzung der natürlichen Ressourcen soll durch gemeinsame Entscheidungen zum Wohle aller geregelt werden. Das sind Städte, die keinen Müll produzieren, das Wasser nicht verschmutzen und vor allem sich selbst versorgen. Anstelle einer Beziehung, in der alle Einrichtungen und Dienstleistungen in der Stadt angehäuft sind und so das Dorfleben lähmen, sollten Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen so organisiert sein, dass sie näher an die Dörfer herangeführt werden. Produzent:innen und Verbraucher:innen werden in den gemeinsamen Märkten, die in den städtischen Zentren eingerichtet sind, wieder ein-

ander näher zusammengebracht. Stadtbewohner:innen werden ermutigt, sich den in den Dörfern gegründeten Kooperativen anzuschließen. Auf diese Weise werden die städtischen Verbraucher:innen auch zu Produzent:innen. Sie pflanzen Obstbäume in ihren Hausgärten und in Grünflächen, die als städtische Gemüseärten bezeichnet werden.

### **Enteignet die Selbstverwaltung Land?**

Ja, aber in Rojava wurden tatsächlich nur die Ländereien von Menschen beschlagnahmt, die gegen die Gesellschaft gehandelt haben, die sich bewaffneten fundamentalistischen Gruppen angeschlossen haben und die Verbrechen gegen die Gesellschaft begangen haben. Die Ländereien von Stammesführern, die diese Gruppen mit Geld und Waffen unterstützt haben, wurden ebenfalls beschlagnahmt. Man kann sagen, dass es in dieser Frage keine gesetzlichen Normen gibt, es handelt sich um moralisch-politische Entscheidungen.

### **Welche Rolle spielen Kooperativen und Kooperativismus in der Wirtschaft Rojawas?**

Auf einer Konferenz im Jahr 2017 wurde beschlossen, die Kooperativenbewegung zu institutionalisieren. So wurde in jeder Provinz ein Kooperativenzentrum (Mala Kooperatifan) geschaffen, und in jedem Kanton Nordsyriens wurde ein Kooperativenverband (Yekitiya Kooperatifan) gegründet. Diese gesamte institutionelle Organisation zielt darauf ab, Kooperativen in der gesamten regionalen Wirtschaft zu gründen und sie durch die Schaffung eines Netzwerks miteinander zu vernetzen, das den größten Teil der Gesellschaft und ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten abdeckt.

Kooperativenzentren sind in allen Provinzen als öffentliche Räume organisiert. Die Menschen können jederzeit hereinkommen, um sich zu unterhalten, Fragen zu stellen und sich beraten zu lassen; vor allem können sie um Rat bei der Gründung einer Kooperative bitten. Darüber hinaus besteht die erste Aufgabe der Kooperativenzentren darin, Versammlungen in den Kommunen abzuhalten, um die Bevölkerung zu beraten und gleichzeitig die Kommunen zu ermutigen, das Prinzip des Kooperativismus kennenzulernen und in ihren Aktivitäten anzuwenden.

In Wirklichkeit geht es nicht nur darum, Kooperativen als produktive Einrichtungen zu gründen, sondern eine kollektive Vereinbarung zu treffen, um alle produktiven Prozesse der Kommune kooperativ zu gestalten, d. h. das Wirtschaftsleben in der Kommune zu kollektivieren. Eine weitere Aufgabe der Kooperativenzentren besteht darin, die Prozesse der Kooperativen zu überwachen und ihr demokratisches Funktionieren sicherzustellen. Darüber hinaus vermitteln sie den Transport und Tausch von Überschüssen mit anderen Kommunen, or-



Eine Nähkooperative in Dêrik, Rojava. Foto: Janet Biehl (CC BY-SA 2.0)

organisieren Schulungen, damit alle Mitglieder der Kommune in der Kooperative arbeiten können, wenn sie dies wünschen. Auch hier unterstützen sie Kommunen, die Kooperativen gründen wollen, bei der Beschaffung von Produktionsmitteln, Ausrüstung, Wissen, Fähigkeiten, wirtschaftlichen Ressourcen usw. Sie übernehmen auch Aufgaben, wie zum Beispiel die Beantragung von kommunalem Land bei der Selbstverwaltung oder die Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Einrichtungen, um Brennstoffe, Saatgut, Maschinen usw. zu bekommen. Die andere Aufgabe der Kooperativenzentren besteht darin, 5% der Einnahmen aller Kooperativen einzusammeln, die wie folgt verteilt werden: 2% der Beiträge gehen an Fonds der Kooperativen, weitere 2% gehen an die Kooperativenzentren und 1% an den Kooperativenverband. Mit diesem Beitrag unterstützen die Kooperativenzentren und der Kooperativenverband die Gründung neuer Kooperativen.

### Wie ist das Verhältnis zwischen den Kooperativen und den Kommunen?

Die Beziehung zwischen den Kommunen und den Kooperativen wird durch Selbstverwaltung hergestellt. Selbstverwaltung geht über die Arbeitenden in den Kooperativen hinaus und umfasst alle Mitglieder der Kommune. Gemäß der de-

mokratischen Moderne ist die Selbstverwaltung der Gesellschaft entscheidend für die Herstellung der Beziehung zwischen Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben. Deshalb müssen Kooperativen von der Gemeinschaft selbst verwaltet werden. Sollte eine Kooperative nicht in direktem Zusammenhang mit der Gemeinschaft stehen und keinen definierten Bedarf/Gebrauchswert produzieren, fällt der Aspekt der kollektiven Arbeit nicht ins Gewicht. In diesem Fall wird sie von dem Moment an, in dem sie ihr Produkt unter kapitalistischen Marktbedingungen verkaufen muss, vom Tauschwert dominiert. Die Kooperativen müssen nach den Entscheidungen und Bedürfnissen der Kommunen gebildet werden und mit den Kommunen zusammenarbeiten. Die Berücksichtigung dieser Faktoren garantiert, dass die Kooperative von Anfang an ein Raum der Selbstverwaltung durch die Kommune ist.

Der erste Schritt zur Gründung einer Kooperative in Rojava sind öffentliche Versammlungen, die von den Kommunen organisiert werden. Das Kooperativenzentrum beruft die Kommuneversammlung ein, um über das Thema Kooperativen zu diskutieren. Es stellt den Kommunen drei grundlegende Fragen, um Selbstverwaltung im Leben der Kommune zu diskutieren: Was werden wir produzieren? Wie werden wir produzieren? Für wen werden wir produzieren? Um diese Fragen

herum definiert die Kommune ihre kollektiven Bedürfnisse, Arbeitsweisen und Verteilungssysteme. Mit anderen Worten: Sie entscheidet über den gesamten kooperativen Prozess. Diese Treffen finden vor der Gründung sowie später während des laufenden Betriebs der Kooperativen statt.

### **Welche Rolle spielen Frauen bei der Gründung von Kooperativen?**

Zuerst muss man verstehen, dass die Organisation der Frauen in Rojava nicht nur die Teilnahme am Selbstverwaltungssystem umfasst, sondern viel weiter geht und die Bildung eines autonomen konföderalen Systems der Frauen beinhaltet. Frauen organisieren sich zuerst in ihren eigenen Strukturen und schließen sich dann den gemischten Strukturen an. Deshalb sind die Hauptbetätigungsfelder der Organisation von Frauen in Rojava die Frauenstrukturen selbst. So halten Frauen ständig ihre Versammlungen ab, gründen ihre Institutionen, Kommunen, Kooperativen und Akademien und organisieren sich in allen Bereichen des Lebens, wodurch sie Räume schaffen, in denen Frauen all ihre Entscheidungen kollektiv treffen. Heute hat diese Organisation eine autonome Konföderation von Frauen erreicht. Sie gehen Probleme an, indem sie mit der kollektiven und bewussten Kraft, die sie durch die Konföderation geschaffen haben, an gemischten Räumen und Versammlungen teilnehmen. Die Teilnahme an gemischten Räumen ist wichtig, weil sie sich entgegen den Erwartungen nicht nur mit Frauenfragen, sondern mit allen sozialen Problemen aus der Perspektive und dem Verständnis von Frauen befassen. Deshalb sind die Ansichten von Frauen in allen Bereichen der Selbstverwaltung in Rojava unverzichtbar geworden.

Frauenkooperativen haben daher zwei Ziele. Zum einen sollen Räume für Produktion und wirtschaftliche Unabhängigkeit für Frauen geschaffen werden, um die Frauenökonomie mit ihrem tatsächlichen Inhalt zu füllen und dabei neu zu entdecken, was Wirtschaft für Frauen bedeutet. Zum anderen soll das allgemeine Verständnis von Wirtschaft dekonstruiert werden, indem diese Erfahrungen zurück in die Gemeinschaft getragen werden.

Die Frauenwirtschaft (Aborîya Jin) ist ähnlich der gemischten Wirtschaft in Form von Komitees in Sektoren wie Landwirtschaft, Industrie, Handel und Kooperativen unter dem Dach des Frauenkongresses (Kongra Star) organisiert. Es gibt auch Zentren der Frauenkooperativen (Mala Kooperatîfên Jin) und einen Frauenkooperativenverband (Yekîtiya Kooperatîfên Jin), die eine aktive Rolle beim Aufbau von Frauenkooperativen in allen Bereichen der Frauenwirtschaft spielen.

Die fortschrittlichsten Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Frauenkooperativen wurden in Bereichen wie ökologischem Landbau, Produktion von organischem Dünger, Be-

wässerungspraktiken und Diversifizierung von Erzeugnissen gesammelt, da man sich bewusst ist, dass der Verzehr hochverarbeiteter Industrieprodukte eine der größten Gefahren für die menschliche Gesundheit darstellt.

Alles, was sie auf dem Feld anbauen, durchdenken und planen sie so, dass sie mit dem Produkt einen anderen sozialen Bedarf decken können. Zu diesem Zweck wurden viele kleine Konservenfabriken gegründet. Die Konservenproduktion ist eine traditionelle Gewohnheit der Subsistenzwirtschaft in Mesopotamien: Gemüse und Obst wird in den Sommermonaten geerntet, in der Sonne getrocknet, in der Erde vergraben oder in Höhlen gelagert. Frauen pflegen diesen Brauch seit Jahrhunderten. Die kapitalistische Konsumgewohnheit, Produkte außerhalb der Saison zu verlangen, bedeutet, von der Natur etwas zu verlangen, das sie gemäß ihrem natürlichen Kreislauf nicht gibt. Eine solche Kooperative, »Demsal«, die im März 2019 von sechs Frauen in der Stadt Heskê gegründet wurde, konserviert Lebensmittel entsprechend der Erntezeit wie z.B. Fruchtmarmelade oder Eingelegtes, und im Frühjahr stellen sie Käse her.

Zu den weiteren Aktivitäten der Frauenwirtschaftskooperativen gehören die Produktion von Milch, Joghurt, Käse und Eiern in Viehzuchtkooperativen und die Herstellung von Brot in Bäckereikooperativen. Die Koordination der Frauenwirtschaft hat Frauenmärkte geschaffen sowie Räume, in denen Frauen ihre Produkte direkt an die Verbraucher:innen verkaufen können. Das zeigt, dass Frauen eine andere Art des Austauschs entwickeln können. Auf den von Frauen geschaffenen alternativen Märkten findet der Verkauf oder Tausch von Produkten zwischen Produzent:innen und Konsument:innen ohne Zwischenhändler:innen statt, manchmal sogar ohne Geld.

Mit diesen Beispielen möchte ich zeigen, dass Frauen mit der Organisation ihrer Wirtschaft auch eine andere Art des Verständnisses von Wirtschaft organisieren. Sie stellen die Sorgearbeit, die Sorge für die Gemeinschaft und die Natur in den Mittelpunkt dieses Verständnisses und ihrer Aktivitäten. Diese Sichtweise konzentriert sich auf die Reproduktion der Natur und der Menschen mit einem Sinn für Gegenseitigkeit und Harmonie und führt daher nicht zu Herrschaft in der Organisation des Lebens. Mit anderen Worten: Die konföderale Autonomie der Frauen, die sich mit dem Ziel und Verständnis organisiert, »ein Leben ohne Patriarchat zu organisieren«, hat im Bereich der Wirtschaft eine wichtige Organisationskraft erreicht.

### **Was wird getan, um das Bewusstsein für eine kommunale und solidarische Wirtschaft zu schärfen und sie in der Gesellschaft zu verankern?**

An Orten, an denen der Staat jahrelang individuelle wirtschaftliche Aktivitäten nicht erlaubt hat, wollen die Menschen

zunächst individuelle Aktivitäten ausüben. Wir sollten nicht erwarten, dass die Sozialwirtschaft leicht und sofort akzeptiert wird, da sie nicht im Blick der Menschen lag. Außerdem schließt diese Wirtschaft, wie ich bereits erwähnt habe, individuelle Aktivitäten nicht aus; sie erwartet, dass diese Aktivitäten mit einem Verständnis für den sozialen Nutzen und die sozialen Bedürfnisse durchgeführt werden. Sie sollen eine organisierte Einheit bilden, um angesichts monopolistischer Kräfte die Selbstversorgung der Gesellschaft zu gewährleisten. Deshalb wird versucht, eine Ordnung zu schaffen, in der sich Kooperativen und Unternehmen gegenseitig ergänzen und stärken.

Natürlich haben die Akademien die wichtige Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle das verstehen und verinnerlichen. Die Akademie für Wirtschaft organisiert Bildungen für alle, die in der Wirtschaft tätig sind. In diesen Schulungen geht es um Strategien für eine gemeinsame und organisierte Wirtschaft, an der alle teilhaben, sich solidarisch zeigen und sich gegenseitig stärken können.

### Was sind die aktuellen Herausforderungen und Widersprüche in der Wirtschaft Rojawas?

Der Krieg und das Embargo und die damit verbundenen Einschränkungen, die ständigen Invasionen und Angriffe, die imperialistischen Pläne der Blöcke um die USA und Russland, die wirtschaftlichen und politischen Streitigkeiten über die Ölreserven in der Region sowie die Tatsache, dass der syrische Staat immer noch keine umfassende politische Lösung anstrebt, stellen Rojava vor mehrere Herausforderungen. Man kann sagen, dass diese Herausforderungen von externen Faktoren herrühren und die Selbstverwaltung leider nur begrenzt darauf reagieren kann.

Auf der anderen Seite gibt es mehrere interne Widersprüche. Zum Beispiel ist die Tatsache, dass die von mir erwähnten Kooperativen keine Kontinuität schaffen und nicht zur Hauptwirtschaftstätigkeit der Menschen werden können, ein wesentlicher Widerspruch, den die Sozialwirtschaft überwinden muss. Die Entwicklung wirtschaftlicher Aktivitäten, die es allen ermöglichen, zu arbeiten und ihr Leben zu organisieren, ist von entscheidender Bedeutung. Es ist notwendig, den Wunsch zu wecken, zu arbeiten und Lebensmittel zu produzieren, insbesondere in der Landwirtschaft und Viehzucht. Es ist wich-

tig, Infrastrukturmaßnahmen durchzuführen, um eine Vielfalt an Produkten und Methoden im Agrarsektor zu schaffen. Allerdings ist es in einer Region, die ständig bombardiert wird, schwierig, in diese Richtung zu investieren. Deshalb muss der Luftraum über Rojava und Nordsyrien für Kampfflugzeuge und Drohnen gesperrt werden. Es ist auch wichtig, Strategien zu entwickeln, um Spekulation und Inflation zu bekämpfen, die durch das Dollar-Embargo in Syrien verursacht werden. Man muss sowohl über eine lokale Währung als auch über eine Landreform nachdenken. Ohne diese Maßnahmen wird es für Kooperativen und die Sozialwirtschaft immer schwieriger, eine echte Alternative zur Tyrannei des durch den Krieg geschaffenen kapitalistischen Marktes zu werden.

### Ist die in Rojava praktizierte kommunale Ökonomie etwas, das auch in anderen Teilen der Welt praktiziert werden kann?

Obwohl wir in einer globalisierten Welt leben, haben alle Menschen und Orte unterschiedliche Bedingungen, gehen verschiedene Wege zur sozialen Veränderung, nutzen unterschiedliche Vorgehensweisen und Methoden.

Ich bin mir daher nicht sicher, ob die Art und Weise, wie Rojava seine Wirtschaft organisiert, anderswo angewendet werden kann, aber es gibt viel von Rojava zu lernen. Rojava hat aber auch von anderen Orten gelernt und kann noch viel lernen. Das ist es, was wir Wirtschaft nennen: Technologie und Produktion sind aus den frühen Zivilisationen entstanden, indem sie voneinander gelernt haben. Viele Leute sagen, dass es möglich ist, in Rojava eine antikapitalistische Wirtschaft zu organisieren, weil das kurdische Volk so gut organisiert ist, weil es bewaffnete Selbstverteidigungskräfte gibt, weil Land zurückerobert wurde und sogar, weil der syrische Staat die Bewegung nicht direkt angreift<sup>2</sup>. Wir können nicht sagen, dass diese Dinge keinen Einfluss haben, aber sie sind nur die Kristallisation, der konkrete Ausdruck eines langjährigen Kampfes. Die notwendigen Bedingungen können nur mit einer radikalen und revolutionären Vision geschaffen werden.



<sup>2</sup> Das Interview wurde 2024 geführt, als es keine direkten Angriffe von Seiten des Assad-Regimes gab. Gleichwohl gab es stetige Angriffe auf die Bevölkerung Rojawas, insbesondere durch die »Syrische Nationalarmee« (SNA), die starke Beziehungen zur türkischen Regierung hat.

#### Kontakt zu WJAS:

Weqfa Jina Azad a Sûrî · Stiftung der freien Frau in Syrien  
Website: [www.wjas.org](http://www.wjas.org)  
Mail (Europa): [info@wjas.org](mailto:info@wjas.org)  
Facebook: [facebook.de/WJASInternational](https://www.facebook.de/WJASInternational)  
Instagram: [instagram.com/wjas\\_int](https://www.instagram.com/wjas_int)

#### Spendenkonto:

Kurdistan Hilfe e.V., Hamburg/Deutschland  
Stichwort: WJAS  
Hamburger Sparkasse  
IBAN: DE40 2005 0550 1049 2227 04  
BIC: HASPADEHXXX

Ein Debattenbeitrag zur Geschichte Ostdeutschlands

# Warum wir von Annexion sprechen

Geschrieben von ostdeutschen Internationalist:innen in Kurdistan und Deutschland

Herausgegeben von der Ostforschungskommission Michael Panser

Oft hilft es herauszutreten, um einen besseren Blick auf die Sache zu haben. In den letzten Jahren sind immer wieder Internationalist:innen aus Ostdeutschland nach Kurdistan gereist und haben dort auch die Auseinandersetzung mit Heimat, Gesellschaft und Geschichte begonnen. Im Jahr 2023 entstand so ein erster Text zu der These der Annexion, welche wir als ostdeutsche Internationalist:innen diskutiert haben. Der folgende Artikel ist ein Ausschnitt. Der vollständige Text findet sich auf der Website des Kurdistan Reports <https://kurdistan-report.de/>

## Ostdeutschland: Wiedervereinigung, Wende, friedliche Revolution?

Oft werden die Geschehnisse, welche sich 1989/90 und in den darauffolgenden Jahren in Ostdeutschland ereigneten, als Wiedervereinigung, Wende oder sogar friedliche Revolution bezeichnet. Diese Begriffe lehnen wir in diesem Fall ab, da sie einerseits eine Gegenseitigkeit beschreiben, die nur bruchstückhaft vorhanden war, und andererseits sowohl den organisierten Willen demokratischer Gruppen in der DDR als auch die allumfassende Übernahme der DDR durch die BRD verschleiern.

Als Ergebnis unserer Diskussionen und Forschungen sprechen wir von Annexion, um die Ereignisse 1989/90 und den darauffolgenden Jahren in Ostdeutschland zu benennen. Dabei beziehen wir uns aktuell auf den Begriff, wie er im Duden definiert ist: Wegnahme, Besitzergreifung, besonders die einseitig erzwungene Einverleibung von Gebietsteilen eines fremden Staates aufgrund von Krieg, sonstiger Gewalt oder Drohung.

Anhand dieser Definition können Einwände aufkommen, und auch wir haben einige davon diskutiert.

Sprechen wir von einer Annexion, können wir diese insgesamt betrachten, aber auch in vielen verschiedenen Bereichen von Staat und Gesellschaft aufzeigen. Im Text gehen wir auf die folgenden neun Bereiche ein, in denen eine Annexion Ostdeutschlands durch die BRD stattfand:

Ökonomische Annexion, Infrastrukturelle Annexion, Annexion der Volksarmee, Rechtliche Annexion, Politisch-strukturelle Annexion, Mentale Annexion, Ideologische Annexion, Kulturelle Annexion und Soziale Annexion.

Wichtig ist dabei zu bedenken, dass die Annexion zwar sowohl den Staat und seine Institutionen als auch die Gesellschaft in Ost-Deutschland betraf, diese jedoch von der BRD und dem kapitalistischen System, nicht etwa der westdeutschen Gesellschaft, ausging.

Bei der Betrachtung der Ereignisse im Gesamtkontext der Zeit ist schnell erkennbar, dass sich eher zwei ideologische Systeme gegenüberstanden als zwei Staaten.<sup>1</sup> Der Real-Sozialismus des europäischen Ostblocks brach infolge des Mauerfalls und der Auflösung der Sowjetunion im Jahr 1991 in sich zusammen, woraufhin die kapitalistischen West-Mächte das »Ende der Geschichte« erklärten.<sup>2</sup> Die wirtschaftliche Übernahme der DDR-Gebiete durch ausländische und westdeutsche Unternehmen wurde bereits früh zum Ziel. Das zeigt sehr deutlich, dass nicht ein etwaiger Wille des Volkes, sondern die Akkumulationsinteressen des kapitalistischen Systems entscheidend für die Einverleibung Ostdeutschlands durch die BRD waren.

In der DDR erstarkten Ende der 80er Jahre die demokratischen Kräfte, die für einen demokratischen, sozialen Sozialismus mobilisierten. In dieser Linie sind auch die Demonstrationen im Jahr 1989 zu verstehen, welche sich zunächst gegen den offensichtlichen Wahlbetrug durch die SED wendeten und für eine Reform des Sozialismus eintraten. Dabei wurde weder die Abschaffung der DDR noch die Etablierung eines kapitalistischen Staates gefordert. Der Zusammenschluss mit

1 Schlussendlich führte jedoch auch der Realsozialismus zur Stärkung des kapitalistischen Systems und wurde in seiner staatlichen Form zur anderen Seite derselben Medaille. Abdullah Öcalan bemerkte hierzu: »So wie der Realsozialismus als Staatskapitalismus ein auf »kompromisslerischen Arbeiter/innen« basierendes System darstellte, hatte auch der klassische Privatkapitalismus seine kompromisslerischen Arbeiter/innen.« Deshalb befürworten wir keins der beiden Systeme, da wir sowohl das kapitalistische System ablehnen als auch die Mängel der DDR sehen.

2 Dabei existierten andere realsozialistische Staaten in Asien und Lateinamerika weiter.

der BRD oder eine Übernahme durch sie wurden sogar strikt abgelehnt.

### Annektiert! – Aber wie?

In der Wahrnehmung der sogenannten »Wende« und der heutigen »Bedeutung« Ost- bzw. Westdeutschlands finden sich gravierende Unterschiede zwischen den Menschen aus dem Osten und aus dem Westen Deutschlands. Dabei ist die westdeutsche Erzählung über die Errettung und Modernisierung der ostdeutschen Gebiete vorherrschend.

Mit ökonomischen Mitteln hat die BRD immensen Druck für einen schnellstmöglichen Anschluss Ostdeutschlands ausgeübt. Den beginnenden gesellschaftlichen Organisationsprozessen wurde dadurch der Riegel vorgeschoben, ganz nach dem Motto: Alles oder nichts. Wir geben euch kein Geld, wenn ihr uns nicht die Souveränität über die Währung abtretet und unser Wirtschaftskonzept übernimmt. Wolfgang Schäuble schreibt dazu: »Liebe Leute, es handelt sich um einen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik, nicht um die umgekehrte Veranstaltung. [...] Ihr seid herzlich willkommen. Wir wollen nicht kaltschnäuzig über eure Wünsche und Interessen hinweggehen. Aber hier findet nicht die Vereinigung zweier gleicher Staaten statt.«<sup>3</sup>

Neben den Unternehmen und den damit verbundenen Arbeitsplätzen wurden auch Wohnungen, Nah- und Fernverkehr, Krankenhäuser und Schulen, kurz gesagt, alles was zum Leben gehört in die Hand des Westens gelegt. Im Zuge der Aneignung von Handelsketten ging auch das Stromnetz an westdeutsche Unternehmen über (1990 kauften RWE, Preussen-Elektra AG und Bayernwerk AG bei der Treuhand das zentrale Energieverbundnetz). Kindertageseinrichtungen wurden weitflächig geschlossen, weil sie oft an nun nicht mehr existierende Betriebe angebunden waren und es weniger Bedarf gab (die durchschnittliche Geburtenrate in Ostdeutschland lag 1994 nur noch bei 0,77 pro Frau). Die Verunsicherung durch die sogenannte »Wende« sorgte für einen massiven Geburtenrückgang. Bei den verbliebenen Kindertageseinrichtungen wurde das pädagogische Konzept verändert und sie wurden gebührenpflichtig. Der Wegfall der staatlich finanzierten Kinderbetreuung war ein direkter Angriff auf die

DIE OSTDEUTSCHE PLATTE SCHEINT ZUM SYMBOL DER SOZIALEN ANNEXION GEWORDEN ZU SEIN. FRÜHER EIN ORT DER GEMEINSCHAFT UND GEGENSEITIGEN UNTERSTÜTZUNG, IST SIE HEUTE SCHAUPLATZ DER INDIVIDUALISTISCHEN UNPERSÖNLICHKEIT UND EINSAMKEIT GEWORDEN.

ostdeutsche Frauenpersönlichkeit, durch welche sie in die Rolle der (westdeutschen) Hausfrau gedrängt werden sollte. Auch Wohnungen waren in der DDR hauptsächlich Volkseigentum und nicht in privaten Händen. Im Zuge der Annexion wurden über eine Million Wohnungen privatisiert. Viele gingen zurück an ihre Alteigentümer bzw. Erben (davon 70 % Westdeutsche), diese verkauften zu großen Teilen ihre Grundstücke an westliche Wohnungsgesellschaften und Spekulant:innen. Der so entstandene Immobilienmarkt war von der Taktik westdeutscher Spekulant:innen geprägt, welche gekaufte Häuser und Grundstücke verkommen ließen. Allein der Wert des Bodens stieg im Preis und es wurde nicht investiert. Durch diese Taktik entstand ein Bild, welches heute noch viele Städte Ostdeutschlands kennzeichnet und oft als »grau«, »trist«, »marode« stigmatisiert wird.

Insbesondere unter der westdeutschen kapitalistischen Klasse war der Osten nicht Teil des eigenen Landes, sondern ein fremdes Land zum Ausbeuten. Als Grundlage der Ausbeutungsprozesse wurde die ostdeutsche Identität – als Gesellschaft, aber auch als Individuum – gezielt abgewertet. Der Osten galt als Region mit negativen Zukunftsaussichten und dem westdeutschen System unterlegen. Man sprach ihm eine Minderwertigkeit zu und kreierte das Bild einer langfristig hilfsbedürftigen und den Wohlstand der BRD bedrohenden Bevölkerungsgruppe. Das Bild der Ostdeutschen wurde dem folgend als passive, abwartende, unwissende, naive, (er)leidende, jammernde, zugleich aber auch zunehmend fordernde regionale Bevölkerungsgruppe konstruiert. Dem westlichen Subjekt wurde ein ostdeutsches Objekt entgegengestellt.

Neben der gezielten Abwertung der ostdeutschen Gesellschaft fand auch eine ideologische Annexion statt. Der sozialistische DDR-Staat wurde durch den kapitalistischen BRD-Staat ersetzt. Damit blieb die dem Staat zugrunde liegende Ideologie der Macht (also dass es immer ein Oben und Unten gibt) zwar erhalten, jedoch wurden dessen Ziele, Ausrichtungen und Werte von Grund auf verändert. Sämtliche sozialistischen Ideale und Werte verschwanden, und dem Kapitalismus und Liberalismus innewohnende Prinzipien wie Konkurrenz, Individualismus und Logik des Konsums bestimmten von nun an das System und damit auch nach und nach das Denken der Menschen. Das historische Verständnis der eigenen wie auch der gesellschaftlichen Geschichte wurde als falsch erklärt und in entgegengesetzter Weise neu erzählt. Was als wahr angesehen wurde, war nun falsch, und die vorherige Lüge wurde zur neuen Wahrheit. Die bisherige Feindpro-

<sup>3</sup> Zitiert nach Peter Bender, Willkommen in Deutschland. In: Zehn Jahre Deutsche Einheit. Eine Bilanz. Hrsg. von Wolfgang Thierse u.a. Opladen 2000, S. 13

paganda übernahm nun die Erklärung der Welt. Damit wurde auch die sozialistische Moral durch das Gesetz und die Interessen des Staates und des Kapitals verdrängt. Was als gut galt, wurde böse, was vorher falsch war, wurde nun richtig. Kurz gesagt: Alles wurde von Grund auf umgedreht. Die Menschen sollten alles verlernen, was sie in der DDR gelernt hatten, sei es in der Schule, auf der Universität oder als tradierte Moralvorstellungen. Der Sieger bestimmt, wie die Geschichte geschrieben wird, und so wurde die Erzählung der BRD und damit der Sieg des Kapitalismus die neue Wahrheit. Die hegemoniale Deutungsmacht lag in der kapitalistischen BRD, die das Jahr 1990 zum Neuanfang bei Punkt Null erklärte. Als Auswirkungen dieser Prozesse lassen sich bis heute in den Nachfolgenerationen der DDR immense Widersprüche zwischen moralischen Werten und einer liberalen Lebensweise beobachten.

Die ostdeutsche Platte scheint zum Symbol der sozialen Annexion geworden zu sein. Früher ein Ort der Gemeinschaft und gegenseitigen Unterstützung, ist sie heute Schauplatz der individualistischen Unpersönlichkeit und Einsamkeit geworden. Die soziale Annexion zeigt sich in Verunsicherungen, Erschütterungen oder Auflösungen sozialer Zugehörigkeiten, Identitätsmuster und Gemeinschaften. Das Ansehen und Selbstverständnis von Arbeiter:innen, sozialen Milieus und Kollektiven (von der «sozialistischen Intelligenz» bis zum «Betriebskollektiv») wurde ersatzlos zerstört. Die Geschichte vom «falschen» System der DDR wie auch die Gegenwart als «verlorene» Region führte zu einer sozialen Identitätsbedrohung. Aus dem Verlust von kollektiver und gesellschaftlicher Identität ergibt sich eine weitgreifende gesellschaftliche Krise, die sich bis heute in Alkohol- und Drogenmissbrauch, Suizid und Depression niederschlägt. Perspektivlosigkeit, Verlust einer kollektiven Gemeinschaft, die Sicherheit bietet, und zunehmend fehlende Kinderbetreuung führten dazu, dass sich viele dagegen entschieden Kinder in dieses System zu setzen und die Geburtenrate sich halbiert hat.

## Schlussfolgerungen

Wir kommen zu dem Schluss, dass der Prozess der Annexion der ostdeutschen Gebiete durch den kapitalistischen Staat BRD bis heute fortgeführt wird. Ein Beispiel dafür ist die hohe Zahl von großen Wirtschaftsstandorten, wie z.B. Tesla, die unter dem Vorwand Arbeitsplätze für den Osten zu schaffen vor allem zur Ausbeutung der natürlichen Ressourcen führen. Einzelne Vorzeige-Ossis und Prozesse, in denen ostdeutsche Führungspersönlichkeiten plakativ eingesetzt werden, unterstützen diese These mehr, als dass sie diese widerlegen. Angela Merkel steht dabei genauso wenig für die Gleichberechtigung der Frau wie gegen eine andauernde Annexion. Durch sie wird jedoch deutlich, dass sich Einzelpersonen aus gesellschaftli-

chen Entwicklungen herauslösen und erfolgreicher als andere in das Machtsystem integrieren können.

Der Begriff der Annexion bietet eine sehr klare Definition. Auch ohne eine tiefe ideologische Auseinandersetzung ist leicht zu verstehen, was gemeint ist, nämlich keine friedliche, gleichberechtigte Wiedervereinigung, sondern Vernichtung und Übernahme. Für eine weitere Diskussion und Analyse sind auch die Begriffe »Integration« und »Assimilation« interessant für uns, da sie treffend langfristige Prozesse beschreiben, wie zum Beispiel eine Integration in das System der kapitalistischen Moderne.

An der Auseinandersetzung, wer aus welcher Perspektive wann Ossi oder Wessi ist, sehen wir, dass es bis jetzt keine gemeinsame nationale Identität gibt. Obwohl diese durch die BRD vorangetrieben wird, hat sie sich bis heute auch in den nachfolgenden Generationen nicht durchgesetzt. Die weitreichenden Angriffe auf die gesellschaftliche Kultur führten dazu, dass ein großer Teil der ostdeutschen Bevölkerung noch heute ein nicht genau definierbares und oft nicht ausformuliertes »Unbehagen« gegenüber dem westlichen Leben empfindet, das seit der Annexion der DDR vor allem als steter Verfall und Verlust der eigenen Identität erfahren wird.

Das Ende der DDR ging mit einer Auflösung des gesamten Ostblocks einher. Dieser wurde nach und nach in das kapitalistische System eingegliedert. Die DDR spielte dabei die Rolle des »Einfallstors« in den Osten. Wir als Ostforschungskommission Michael Panser werden auch auf weitere Länder des Ostblocks und die Ausbreitung des kapitalistischen Systems in den 90er Jahren schauen. Dabei ist es wichtig gut zu verstehen, welche Rolle der Staat und welche die demokratischen Kräfte einnehmen.

Über Ostdeutschland und die sogenannte »Wende« wurde und wird viel geschrieben. Mit unserer Analyse wollen wir einen Schritt tun, um die Deutungsmacht über die Geschichte zurück in die Hände der Gesellschaft zu geben und in die Hände derer, die diese Zeit aus der Perspektive Ostdeutschlands erlebt haben. Wir haben dabei eine klare demokratische Ausrichtung. Wir zeigen mit der Analyse, dass die Entwicklung im Osten hin zum Kapitalismus nicht einfach passiert ist, genauso wenig wie Kapitalismus an sich einfach passiert ist. Die Entwicklung des kapitalistischen Systems wurde und wird forciert. Überall auf der Welt. Indem wir also unsere Geschichte verstehen, sind wir in der Lage die Gegenwart zu analysieren und darauf aufbauend unsere Zukunft zu gestalten



Kontakt zur Ostforschungskommission Michal Panser:  
ostforschung-mp@riseup.net

Die demokratisch-konföderale Perspektive ist keine Wahl, sondern eine Notwendigkeit

# Die Krise der Mentalität im Nahen Osten

Hamit Ekinci, Doktorand der internationalen politischen Ökonomie

**Angesichts vielfältiger Krisen bedarf es im Nahen Osten eines anderen politischen Denkens und gesellschaftlichen Handelns als von den Regierungen vorgesehen. Vor diesem Hintergrund zeigt der Artikel das Potential des demokratischen Konföderalismus auf.**

Der Nahe Osten ist in einem Teufelskreis der Krise gefangen, geprägt nicht nur durch militärische Interventionen oder wirtschaftliche Missstände, sondern auch durch tief verwurzelte Mentalitäten. Die Ideologien, die die Region im letzten Jahrhundert dominierten, der politische Islam, nationalstaatlicher Nationalismus und ein von außen aufgezwungener Modernismus haben sich allesamt als unfähig erwiesen, Frieden, Gerechtigkeit oder Stabilität zu bringen. Was einst als Vehikel der Modernisierung galt, stellt heute das zentrale Hindernis für ein demokratisches Leben in der Region dar. Wenn es einen sinnvollen Ausweg aus dieser historischen Sackgasse geben soll, muss sich die Region der Unzulänglichkeit dieser mentalen Rahmenwerke stellen und eine neue Perspektive zu eigen machen: den demokratischen Konföderalismus.

## Das Scheitern der bestehenden Mentalitäten

Der politische Islam, oft als gegenhegemoniale Kraft dargestellt, hat sich weitgehend zu einem Werkzeug autoritärer Machtkonsolidierung und sektiererischer Spaltung entwickelt<sup>1</sup>. Entstanden im 20. Jahrhundert als Reaktion auf Kolonialismus und säkular-modernistische Diktaturen, sprach er viele an, die zu einer idealisierten islamischen Ordnung zurückkehren wollten. Die erste Welle des Islamismus, ursprünglich getragen von einem Streben nach sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit, wurde zunehmend zu einem funktionalen Machtinstrument des Dschihadismus und verlor seinen kritischen, hinterfragenden Kern. Moderne Formen des Islamis-

mus sind ausgrenzend und repressiv. Ob in der theokratischen Strenge des Mullah-Regimes, im populistisch-autoritären Kurs der Muslimbruderschaft oder in der nihilistischen Radikalität salafistischer Dschihadisten: der politische Islam hat Demokratie stets dem Dogma untergeordnet. Statt muslimische Solidarität zu fördern oder eine Alternative zu hegemonialer Ideologie zu bieten, hat er Gesellschaften entlang konfessioneller Linien gespalten, Frauenrechte eingeschränkt und Dissens kriminalisiert<sup>2</sup>.

Der Nationalstaats-Nationalismus, mit dem im Nahen Osten linker Nationalismus und derjenige nationaler Befreiungsbewegungen verknüpft sind, erzeugte seine eigene Form struktureller Gewalt<sup>3</sup>. Die von Kolonialmächten willkürlich gezogenen Grenzen wurden von den postkolonialen Regimen unkritisch übernommen. Ihre Legitimation suchten diese Staaten nicht durch demokratische Teilhabe oder sozialen Zusammenhalt, sondern durch ethnonationalistische Mythen<sup>4</sup>. Staaten wie die Türkei, Iran, Syrien und Irak verteidigten diese Grenzen nicht nur, sie erklärten sie zur ideologischen Heiligkeit. Damit reproduzierten sie genau jene imperiale Logik, die sie vorgaben zu bekämpfen. Sie übernahmen deren Sprache: Begrifflichkeiten wie die »zivilisierende Mission«, den »modernisierenden Staat«, die »eine Nation«. Vielfalt, sei sie ethnisch, sprachlich oder religiös, wurde nicht als soziale Realität anerkannt, sondern als Abweichung, die es zu korrigieren galt. Kurd:innen, Armenier:innen, Assyrer:innen, Jesid:innen und andere wurden zum Schweigen gebracht, vertrieben oder assimiliert. Dieses Projekt erzwungener Einheit war nicht organisch; es war erdacht, aufgezwungen und der sozialen Struktur der Region vollkommen fremd. Die Nation wurde nicht aus dem Willen oder der Soziologie des Volkes geboren, sondern als sakrales Konstrukt geschaffen, dessen Durchsetzung stän-

1 vgl. Roy, O. (1994). *The failure of political Islam*. Harvard University Press.

2 vgl. Kandiyoti, D. (2019). *Feminism and the politics of difference in the Middle East*. *Gender & Society*, 33(1), 22–40. <https://doi.org/10.1177/0891243218818059>

3 vgl. Anderson, B. (2006). *Imagined communities: Reflections on the origin and spread of nationalism* (Rev. ed.). Verso.

4 vgl. Fawcett, L. (2017). *States and sovereignty in the Middle East: Myths and realities*. *International Affairs*, 93(4), 789–807. <https://doi.org/10.1093/ia/iix122>

dige Repression erforderte. Das Ergebnis war eine bonapartistische Herrschaftsform, zentralisiert, paternalistisch, militarisiert, in der der Staat nicht nur verwaltet, sondern die Identität seiner Untertanen bestimmt. Der Nationalismus versprach Souveränität und Fortschritt, lieferte aber innere Kolonialisierung: eine Realität, in der eine dominante Gruppe vorgibt, für alle zu sprechen, während sie unter dem Deckmantel der Einheit alle anderen marginalisiert. Die Peripherie wird zur Zone ständiger Verdächtigung, das Zentrum zur Festung ideologischer Uniformität.

Der von außen auferlegte Modernismus, oft als Weg zum Fortschritt gefeiert, diente in der Praxis als Instrument der Dominanz und Entfremdung<sup>5</sup>. Eingeführt durch koloniale Verwaltung, Militärputsche und elitäre Planung, behandelte er die Gesellschaften des Nahen Ostens als Rohmaterial, das nach westlich-technokratischen Idealen umgeformt werden sollte. Anstatt sich mit lokalen Geschichten oder gemeinschaftlichen Lebenswelten auseinanderzusetzen, wurden künstliche Entwicklungskategorien durchgesetzt, zentrale Bürokratien, säkulare Autoritarismen, industrielle Rationalität, alles ohne demokratische Zustimmung oder kulturelle Verankerung. Dadurch wurden die organischen Verbindungen zwischen Gesellschaft und Regierung zerschnitten und die Macht des Staates über die soziale Autonomie gestellt. Dieser Top-down-Modernismus erzeugte Entfremdung statt Emanzipation. Er versprach Aufklärung, schuf jedoch neue Formen der Kontrolle: Entwicklung ohne Gerechtigkeit, Säkularismus ohne Freiheit und Urbanisierung ohne Gleichheit. Die Folge war oft eine gewaltsame Gegenreaktion. Die Türkei, durch jahrzehntelangen westlich orientierten Modernismus und militärische Führung geprägt, glitt in religiös-nationalistischen Autoritarismus ab, als die versprochene Demokratie ausblieb<sup>6</sup>. Der Iran, in dem eine vom Westen gestützte Monarchie aggressive Säkularisierung betrieb, erlebte eine theokratische Revolution, die eine Form des Despotismus durch eine andere ersetzte. In Afghanistan führten jahrzehntelange Besatzung, Modernisierungsversuche und NGO-gesteuerter Staatsaufbau schließlich zurück zur Herrschaft der Taliban, ein Beweis für die Leere importierter Institutionen. In allen Fällen konnte sich der von außen gesteuerte Modernismus nicht in das gesellschaftliche Gefüge einbinden – was blieb, war nicht Fortschritt, sondern eine tiefere Krise der Legitimität und Re-

gierungsführung. Wie seine religiösen und nationalistischen Gegenstücke ignorierte auch dieses Modell die Fähigkeit der Gesellschaft zur Selbstorganisation jenseits des Staates und reproduzierte stattdessen die Abhängigkeit von fragilen Eliten und äußeren Paradigmen.

## Demokratischer Konföderalismus: Ein Rahmen für Koexistenz und Befreiung

Angesichts des Scheiterns dieser dominanten Paradigmen erscheint der demokratische Konföderalismus nicht als improvisierte Alternative, sondern als bewusst entwickelter ideologischer und sozialer Rahmen, der auf gelebtem historischen Widerstand beruht. Er wurzelt in der Kritik an Staatlichkeit, Kapitalismus und Patriarchat und bietet ein radikal anderes Verständnis von Regierung und Identität, eines, das keine Uniformität von oben aufzwingt, sondern Vielfalt von unten fördert<sup>7</sup>. Anders als der Nationalstaat, der eine einheitliche Identität zur Rechtfertigung seiner Existenz fordert, erkennt

der demokratische Konföderalismus die Pluralität von Identitäten – ethnisch, religiös, sprachlich, geschlechtlich – als grundlegenden Bestandteil der sozialen Realität an<sup>8</sup>. Er versucht nicht, diese Unterschiede unter einem nationalen Mythos auszulöschen, sondern erkennt sie als legitime Ausdrucksformen kollektiven Lebens an. In

diesem Modell wird »Nation« nicht durch Blut, »race« oder Religion definiert, sondern durch gemeinsame Teilnahme an demokratischer Selbstverwaltung. Es handelt sich weder um ein staatliches Projekt noch um eine Rückkehr zu Stammesstrukturen, sondern um eine demokratische Synthese, die auf Freiheit, Gleichheit und Koexistenz gründet.

Dieses Modell versteht den Begriff »demokratische Nation« nicht als Variante des bestehenden Staatensystems, sondern als radikale Negation desselben. Die Nation ist hier ein Bund von Gemeinschaften, ein Mosaik von Völkern, die sich durch autonome Räte, Versammlungen und Genossenschaften selbst verwalten und durch konföderale Strukturen verbunden bleiben. Ziel ist es nicht, einen neuen Zentralstaat unter anderem Namen zu errichten, sondern das Monopol des Staates über Politik, Wirtschaft und Kultur abzuschaffen<sup>9</sup>. Macht wird dezentralisiert, geteilt und rechenschaftspflichtig gemacht. So

ZIEL IST ES NICHT, EINEN NEUEN ZENTRALSTAAT UNTER ANDEREM NAMEN ZU ERRICHTEN, SONDERN DAS MONOPOL DES STAATES ÜBER POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR ABZUSCHAFFEN.

5 vgl. Mitchell, T. (2002). *Rule of experts: Egypt, techno-politics, modernity*. University of California Press.

6 vgl. Cizre, U. (2017). The new politics of Turkey: The end of the Kemalist republic? *Journal of Democracy*, 28(3), 53–66. <https://doi.org/10.1353/jod.2017.0042>

7 vgl. Öcalan, A. (2011). *Democratic confederalism*. Transmedia Publishing.

8 vgl. Öcalan, A. (2017). *The political thought of Abdullah Öcalan*. Pluto Press.

9 vgl. Öcalan, A. (2013). *Prison writings: The roots of civilisation*. Pluto Press.



Die demokratische Nation ist ein Bund, ein Mosaik von Völkern. Dazu gehört auch die Vielfalt der Kulturen, wie hier auf dem Kunst- und Kulturfestival in Şengal.  
Foto: Archiv

schaft der demokratische Konföderalismus einen Rahmen, in dem alle Gesellschaften innerhalb einer gleichberechtigten Union aufblühen können – nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Unterschiede. Dieses Modell ist nicht nur theoretische Spekulation – es wird in der Demokratischen Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens (DAANES) praktisch umgesetzt, wo Kurd:innen, Araber:innen, Syrer:innen, Armenier:innen, Turkmen:innen, Muslim:innen, Jesid:innen und Christ:innen gemeinsam regieren, durch demokratische Institutionen, die auf dem Prinzip kollektiver Handlungsmacht beruhen<sup>10</sup>. Repräsentation ist dabei nicht symbolisch: Quoten sichern die echte Beteiligung von Frauen und Jugendlichen. Jeder Rat wird von einer Frau und einem Mann gemeinsam geleitet. Frauenhäuser (Mala Jin) und autonome Frauenstrukturen sind auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung integriert<sup>11</sup>. Jugendliche sind nicht nur Gegenstand von Politik, sie machen selbst Politik.

Dies ist nicht nur ein politisches Modell, es ist eine real gelebte soziale Revolution, eine, die das Konzept von Macht selbst neu definiert. Dieser Rahmen wird untermauert von einem ideologischen Wandel von der kapitalistischen zur demokratischen Moderne. Erstere, getrieben von Staat, Kapital und Industrialisierung, hat menschliche Gemeinschaften und Ökosysteme gleichermaßen verwüstet. Sie verspricht Fortschritt, liefert jedoch nur Kontrolle. Sie dehnt den Konsum aus, reduziert aber den Sinn. Die demokratische Moderne hingegen baut auf dem Dreiklang von Liberté, Égalité, Fraternité auf, nicht als abstrakte Parole, sondern als konkrete soziale Beziehungen. Sie beansprucht den Begriff der Moderne nicht als etwas, das von oben eingeführt wird, sondern als einen lebendigen Prozess, verwurzelt in der historischen Handlungsmacht von Gemeinschaften<sup>12</sup>. Sie strebt nicht an, die Natur zu beherrschen, sondern im Gleichgewicht mit ihr zu leben. Sie schafft das Individuum nicht ab, sondern verankert es in gemeinschaftlicher Verantwortung.

Im Nahen Osten sind politische Akteure seit jeher zwischen zwei Polen gefangen: auf der einen Seite die ursprünglichen Formen der Stammesidentität, die oft von äußeren Mächten

10 vgl. Knapp, M., Flach, A., & Ayboga, E. (2016). *Revolution in Rojava: Democratic autonomy and women's liberation in Syrian Kurdistan*. Pluto Press.

11 vgl. Dirik, D. (2018). The Kurdish women's movement: From rebellion to reconstruction. *Feminist Review*, 120(1), 54–70. <https://doi.org/10.1057/s41305-018-0132-5>

12 vgl. Öcalan (2011)

und internen Eliten manipuliert werden; auf der anderen die militarisierten modernistischen Projekte, die durch Staatsstrieche, ausländische Hilfe und aufgezwungene Reformen von oben aufgebaut werden. Beide Modelle sind hierarchisch. Beide entfremden die Gesellschaft von sich selbst. Beide sind gescheitert. Der demokratische Konföderalismus weist diese falsche Dichotomie zurück. Er kehrt weder zu einer mythischen Vergangenheit zurück, noch akzeptiert er die top-down-Modernisierung des westlichen Staatssystems. Stattdessen behauptet er, dass sich Gemeinschaften zu ihren eigenen Bedingungen modernisieren können, durch partizipative Basisarbeit, feministische Transformation, Wiederherstellung der Ökologie und wirtschaftliche Kooperation<sup>13</sup>. Er ist progressiv, ohne eurozentrisch zu sein, radikal, ohne utopisch zu sein. Deshalb ist der Aufbau einer demokratischen Nation im Sinne des konföderalistischen Paradigmas nicht nur eine Alternative, sondern eine Notwendigkeit.

In einer Region, in der Vielfalt als Vorwand für Gewalt diente, macht er Vielfalt zur Grundlage von Solidarität. In einer Region, in der Frauen entweder ausgebeutet oder instrumentalisiert werden, stellt er ihre Befreiung ins Zentrum jeder demokratischen Gesellschaft. In einer Region, in der Jugendliche entweder zum Schweigen gebracht oder militarisiert werden, schafft er Raum für ihre Kreativität und Vorreiterschaft. Es geht nicht darum, dieses Modell zu romantisieren oder es als frei von Widersprüchen darzustellen. Wie jedes transformative Projekt ist es mit Rückschlägen, Unvollkommenheiten und realpolitischen Zwängen konfrontiert. Aber es ist das einzige Modell in der Region, das es wagt, die richtigen Fragen zu stellen: Wie sieht Freiheit aus in einer Gesellschaft, die von ethnischen Säuberungen und autoritärer Vergangenheit zerrissen wurde? Wie kann eine Gemeinschaft sich selbst regieren, ohne die Unterdrückungsmechanismen des Staates zu reproduzieren? Was bedeutet Gerechtigkeit in einem Land, das sowohl von Ideologie als auch von Imperien kolonisiert wurde?

Der demokratische Konföderalismus bietet keine einfachen Antworten. Aber er stellt die Werkzeuge zur Verfügung, Antworten zu suchen. Er verschiebt den Rahmen von Kontrolle zu Koordination, von Zentralisierung zu Kooperation, von Homogenität zu Koexistenz. Er betrachtet die Menschen nicht als Untertanen, die regiert werden müssen, sondern als historische Akteur:innen, die sich selbst regieren können. Indem er das tut, eröffnet er die Möglichkeit eines wirklich demokratischen Nahen Ostens, in dem Nationen nicht regiert, sondern gelebt werden.

## Das Interregnum und die Geburt eines neuen Paradigmas

In Zeiten systemischer Krisen, wenn die dominanten Paradigmen ihre Fähigkeit verlieren, zu erklären, zu organisieren oder zu inspirieren, hält die Geschichte nicht inne. Sie verlangt nach einer Lösung. Im Nahen Osten erleben wir nicht den Tod eines bestimmten Regimes, sondern das Ende einer hundertjährigen politischen Mentalität, die zwischen theologischem Absolutismus, homogenisierendem Nationalismus und technokratischer Modernität schwankte. Allesamt Ideologien, die die Gesellschaft abstrakten Idealen unterordneten, oft mit Waffengewalt durchgesetzt. Diese Ideologien, geformt durch imperiale Vermächtnisse und interne autoritäre Reflexe, besitzen nicht länger die ideologische Vitalität oder institutionelle Legitimität, um Ordnung, geschweige denn Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten.

Was sie hinterlassen, ist kein Vakuum, sondern ein Schlachtfeld sich überschneidender Krisen im Sozialen, in der Ökologie, den Geschlechterverhältnissen und auf erkenntnistheoretischem Gebiet. In diesem Interregnum, in diesem Zwielficht zwischen Epochen, kommt der demokratische Konföderalismus auf, nicht einfach als Gegenmodell, sondern als neue Ontologie<sup>14</sup> der Politik. Der demokratische Konföderalismus strebt nicht danach, das Alte in abgeschwächter Form zu reproduzieren. Er bricht mit der gesamten Grammatik der staatenzentrierten Modernität, die das politische Vorstellungsvermögen der Region geprägt hat. Damit geht er an die Wurzel der Krise: nicht dem Versagen dieser oder jener Regierung, sondern dem Zusammenbruch hegemonialer Rationalitäten, die Fortschritt mit Zentralisierung, Identität mit Ausschluss und Souveränität mit Kontrolle gleichsetzen. Der demokratische Konföderalismus stößt diese Gleichungen um. Er versteht Demokratie nicht als Methode zur Legitimierung staatlicher Macht, sondern als sozialen Ausdruck gemeinschaftlichen Willens<sup>15</sup>.

Er verlagert die Politik von Parlamenten und Palästen in Nachbarschaften, Kommunen und Räte. Räume, in denen das wirkliche Leben stattfindet und kollektive Handlungsfähigkeit umgesetzt werden kann. Die demokratische Nation ist keine feste Kategorie, die an Territorium oder Ethnie gebunden ist, sondern eine sich entwickelnde Konstellation von Gemeinschaften, vereint nicht durch Gleichheit, sondern durch eine sich beratende und auf Verständigung gründende Koexistenz und gegenseitige Anerkennung. In diesem Sinne ist es eine Politik des Werdens, nicht des Seins. Dieses Rahmenwerk

<sup>14</sup> Ontologie ist in der Philosophie die Lehre vom Sein, von den Möglichkeiten und Bedingungen des Seienden.

<sup>15</sup> vgl. Öcalan (2013)

<sup>13</sup> vgl. Öcalan (2017)

zieht sich nicht aus der Moderne zurück, sondern eignet sie sich neu an<sup>16</sup>. Die demokratische Moderne, wie sie von Abdullah Öcalan theoretisiert wurde, ist weder eine nostalgische Rückkehr in die Vergangenheit, noch eine passive Akzeptanz liberal-kapitalistischer Normen. Sie ist ein Wiederaufbau der Moderne auf gemeinschaftlicher, ökologischer und feministischer Grundlage<sup>17</sup>.

Sie fragt: Wie würde Entwicklung aussehen, wenn sie nicht am BIP (Bruttoinlandsprodukt), sondern an der Autonomie der Frauen gemessen würde? Was würde Sicherheit bedeuten, wenn sie nicht durch Militärgarnisonen durchgesetzt, sondern durch interkommunale Kooperation garantiert würde? Was würde Fortschritt bedeuten, wenn er die Rhythmen der Natur respektierte, anstatt sie einer extraktiven Logik zu unterwerfen? In dieser Vision wird die Moderne nicht aufgegeben, sondern demokratisiert. Sie wird zu einem Feld des Kampfes, nicht zu einem vorbestimmten Drehbuch<sup>18</sup>. Genau das ermöglicht es dem demokratischen Konföderalismus, zwischen den beiden Fallen, dem reaktionären Essentialismus und dem importierten Progressivismus zu navigieren. Er lehnt Tradition nicht pauschal ab, sondern interpretiert sie mit dem Blick durch die Linse der Befreiung neu. Ebenso wenig verehrt er den Staat als das unausweichliche Endziel politischer Entwicklung. Er besteht darauf, dass eine andere Form von Souveränität möglich ist, eine, die horizontal verläuft, offen für Widersprüche ist und in gelebter Ethik statt abstraktem Gesetz verankert ist.

In dieser Weigerung, sich Identitätsabsolutismen, staatlicher Orthodoxie und kapitalistischem Realismus zu beugen, liegt das revolutionäre Potenzial des Konföderalismus. Denn er bietet nicht nur eine Landkarte, sondern eine Sprache der Neuartikulation, die es Gemeinschaften erlaubt, ihre Erfahrungen außerhalb des aufgezwungenen Vokabulars von Sekte, Ethnie und Markt zu benennen. Er sieht in jedem marginalisierten Raum einen potenziellen Knotenpunkt des Widerstands; in jeder subalternen Identität einen Träger alternativer Universalität<sup>19</sup>. Dies ist keine romantische Behauptung. Die Herausforderungen sind immens. Das Modell ist wirtschaftlich, diplomatisch und militärisch belagert. Es ist umgeben von feindlichen Staaten und wird durch Realpolitik erstickt. Aber genau das verleiht ihm moralische Klarheit: Es überlebt nicht, weil es einem Imperium dient, sondern weil es einem Volk dient. Es besteht nicht durch Zwang, sondern durch Überzeugung.



### Fazit: Den Nahen Osten neu denken

Die Bedeutung dieses Projekts ist nicht auf Kurdistan oder Syrien beschränkt. Es spricht die gesamte postkoloniale Welt an, dort, wo importierte Regierungsformen keine Legitimität erlangen konnten, wo Vielfalt zur Waffe gemacht wurde und wo Staaten zwischen Fragilität und Tyrannei schwanken. Der demokratische Konföderalismus ist ein universeller Horizont, der in regionaler Spezifität verankert ist. Er ist eine Methode zur Heilung des politischen Lebens von den Traumata der modernen Staatsbildung und imperialen Kartografie. Wie Antonio Gramsci einst bemerkte: »Die alte Welt liegt im Sterben, und die neue kämpft darum, geboren zu werden: Jetzt ist die Zeit der Monster.« Der Nahe Osten heute wird von solchen Monstern heimgesucht, hybriden Regimen, Stellvertreterkriegen, ideologischer Erschöpfung. Aber er ist auch Schauplatz radikaler Wiedergeburt, in dem die Menschen sich den Sinn von Politik zurückerobern. Trotz seiner Widersprüche zeigt das

16 vgl. Bookchin, M. (2005). *The ecology of freedom: The emergence and dissolution of hierarchy*. AK Press.

17 vgl. Öcalan (2017)

18 vgl. Öcalan (2011)

19 vgl. Öcalan (2013)

Von politischer Hegemonie durch die Kontrolle der Natur

# Von der Zerstörung der Natur zu nationalen Krisen

Selman Karasu, Ko-Sprecher der Europäischen Ökologie-Bewegung für Kurdistan (Tev-Eko)

**»Die Geschichte der Zivilisation im Nahen Osten ist eine Geschichte der Zerstörung der Ökologie« – Abdullah Öcalan<sup>1</sup>**

In unserer jüngeren Geschichte gibt es nur wenige Zitate, die so eindrucksvoll sind und sich jeden Tag aufs Neue bewahrheiten. Diese Feststellung ist nicht nur eine historische Interpretation, erklärt auch den Kern der endlosen Krisen im heutigen Nahen Osten. Die vor Tausenden von Jahren in Mesopotamien entstandene Zivilisation ist auch ein Symbol dafür, wie eine Lebensform, die im Einklang mit der Natur begann, sich im Laufe der Zeit zu Systemen entwickelte, die versuchen, die Natur zu beherrschen. Laut Abdullah Öcalan ist das staatsgebundene Zivilisationssystem auf Unterwerfung und Ausbeutung der Natur errichtet worden. Er vertritt die Auffassung, dass Zivilisation eine Abkehr von einem Leben im Einklang mit der Ökologie bedeutet und dass in der Beziehung zwischen Mensch und Natur eine herrschsüchtige Mentalität vorherrscht. Die in Mesopotamien entstandenen Formen staatlicher Zivilisation haben nicht nur die menschlichen Gemeinschaften, sondern auch die Natur hierarchisch neu organisiert. Dabei schuf das durch Bewässerungskanäle, Staudämme und landwirtschaftliche Produktion geprägte System zunächst eine ertragreiche Ordnung, langfristig aber hat es aber das Gleichgewicht der Natur zerstört.

Diese Transformation zeigt sich heute sehr deutlich am Beispiel »Wasser«. Wasser bildet nicht mehr nur Lebensgrundlage, sondern stellt auch ein Mittel der Macht und Unterdrückung, der Konflikte und Hegemonie dar.

## Staatliche Zivilisation und ökologische Zerstörung im Nahen Osten

Der Nahe Osten gilt als Wiege der Menschheitsgeschichte. Doch diese Geschichte ist nicht nur eine Geschichte des Fortschritts, sondern auch eine Geschichte der Zerstörung. Öcalans

Analyse des Systems der »staatlichen Zivilisation« zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie sich die Harmonie zwischen Mensch und Natur im Laufe der Zeit in ein Herrschaftsverhältnis verwandelt hat. Aus dieser Perspektive betrachtet wird deutlich, dass die Verbindung der Zivilisationsgeschichte des Nahen Ostens, betrachtet unter dem Blickwinkel der Ökologie, nicht eine Geschichte der Harmonie, sondern eine Geschichte der Zerstörung und Kontrolle ist. Der konkreteste Ausdruck dieser Zerstörung zeigt sich im Bereich des Wassers. Wasser ist eine Kraft, die Leben spendet, die aber auch natürliches Leben als Geisel nimmt. In diesem Zusammenhang erscheinen viele Probleme im Nahen Osten, allen voran die Kurden- und die Palästinenserfrage, nicht nur als ethnische oder politische Konflikte, sondern sie sind auch ein Ausdruck der Beziehung zur Natur und der Gestaltung von Grenzen und Staaten. In dieser historischen Geografie, in der sich Wasser, Grenzen und Macht entlang der Achse Türkei, Iran, Israel, Syrien, Irak, Libanon und Palästina überschneiden, lässt sich beobachten, wie ökologische Zerstörung soziale und politische Krisen schürt.

Mesopotamien war mit den ersten Agrargesellschaften, die sich um die Flüsse Euphrat und Tigris entwickelten, Ausdruck eines Lebens im Einklang mit der Natur. Im Laufe der Zeit veränderte sich dieser Prozess jedoch durch die Anhäufung landwirtschaftlicher Überschüsse, durch die Entstehung von Privateigentum und schließlich durch die Bildung einer zentralen Macht. Die Natur wurde nicht mehr als etwas angesehen, mit dem man sich arrangieren muss, sondern als eine Kraft, die es zu kontrollieren gilt. Dieses Streben nach Kontrolle erstreckte sich von Bewässerungssystemen über Staudämme und Flüsse als Grenzen bis hin zu staatlichen Maßnahmen zur Umleitung von Gewässern.

Die meisten modernen Staaten im Nahen Osten sind Erben des oben genannten alten Systems. Dieses Erbe wurde meistens durch die Herrschaft über die Natur geprägt, was zu sozialen Konflikten führte, weil Wasser nicht nur eine natürliche Ressource, sondern auch ein Machtinstrument darstellte, das dazu benutzt werden kann, Grenzen zu ziehen, zu trennen und zu kontrollieren. M. Zeitoun und J. Warner, die dieses Machtinstrument als neues Element von Hegemonie definieren, be-

<sup>1</sup> Abdullah Öcalan, Manifest der demokratischen Zivilisation – Band IV, S.77



Staudämme sind ein wesentliches Mittel, wie die Türkei Wasser in der Region Mesopotamiens über die eigenen Ländergrenzen hinweg kontrolliert. Doch auch in der Türkei selbst trocknen Seen durch den Bau von Staudämmen aus, wie hier der Sixké-See im Landkreis Rêya Armûşê. Foto: ANF

zeichnen es begrifflich als Hydrohegemonie.<sup>2</sup> Das bedeutet, dass ein Staat oder ein mächtiger Akteur die Kontrolle über gemeinsame Wasserressourcen mit politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Mitteln ausübt.

### Machtgewinn der Türkei durch Staudämme in Kurdistan

Das Südostanatolien-Projekt (GAP) der Türkei ist eines der eindrucksvollsten Beispiele für die Umwandlung von Wasser in ein Machtinstrument, also in Hydrohegemonie. Die Staudämme an den Flüssen Euphrat und Tigris, die im Zuge dieses Projekts erbaut wurden, dienen nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern sind auch Teil einer Sicherheitsstrategie. Denn der Bau des GAP führte insbesondere in den Gebieten mit hohem kurdischen Bevölkerungsanteil dazu, dass der Zugang zu Wasser und Land unter die zentrale Kontrolle des türkischen Staates gestellt wurde. Im Zuge dieses Projekts wurden Dörfer überflutet, Menschen zwangsumgesiedelt und vertrieben.

Der türkische Staat nutzt das Wasser zur Steuerung der Bevölkerung und versucht mit der Umleitung der Flüsse auch das kulturelle und ethnische Gleichgewicht neu zu ordnen. Die kurdische Frage muss nicht nur als ethnischer oder kulturel-

ler Identitätskonflikt betrachtet werden, sondern auch als ein durch ökologische Dominanz gestütztes Projekt zur Umgestaltung der Gesellschaft. Es ist offensichtlich, dass das GAP nicht nur als wirtschaftliches, sondern auch als militärisches und politisches Kontrollinstrument dient.

Erdoğan sagte 2011 bei der Eröffnung einer Wasseranlage: »Wir haben das Sprichwort ‚Das Wasser fließt, der Türke schaut zu‘ in ‚Das Wasser fließt, der Türke greift ein‘ geändert.« Damit brachte er eine starke ideologische Erzählung dieser neuen Art von Hegemonie zum Ausdruck. Diese Botschaft fand sowohl im Inland als auch jenseits der Grenzen schnell Adressaten: Der Irak und Syrien, die stromabwärts an den Flüssen Euphrat und Tigris liegen, waren als Erste betroffen.

Erdoğan's Worte fielen fast zeitgleich mit dem Beginn des Bürgerkriegs in Syrien. In den 14 Jahren seit Kriegsbeginn spielte entsprechend seiner Ankündigung Wasser als Machtmittel eine große Rolle. Die Türkei hat auch hier ihre Position als hydrohegemonialer Akteur gestärkt und versucht den Krieg zu ihren Gunsten mit ‚Wasser als Waffe‘ zu beeinflussen. Nach dem Sturz des Assad-Regimes Ende 2024 bemühte sich die Türkei nicht um Stabilität in Syrien und einen konfliktfreien Übergangsprozess. Stattdessen griffen türkische und verbündete dschihadistische Gruppen den Tişrîn-Staudamm an. Dieser Staudamm, wichtig für die Wasser- und Energieversorgung der Bevölkerung, liegt auf dem Gebiet der Demokratischen Selbstverwaltung Nord- und Ostsyrien.

<sup>2</sup> Zeitoun, Mark and Jeroen Warner (2006) Hydro-Hegemony: A Framework for Analysis of Transboundary Water Conflicts. *Water Policy* 8 (2006): 435-460.

Auch die angespannten Beziehungen zwischen der Türkei und dem Irak sind ein wichtiges Beispiel. Die Wasserpolitik spielt eine entscheidende Rolle in den Bemühungen der Türkei, den Irak in ihre regionalen machtpolitischen Interessen, insbesondere gegen die kurdische Freiheitsbewegung, einzubinden. Das lässt sich vor allem in den letzten zehn Jahren bei fast allen offiziellen und inoffiziellen Treffen und in den Abkommen zwischen der Türkei und dem Irak beobachten. Darüber hinaus ist die Ernennung des ehemaligen Ministers für Forst- und Wasserwirtschaft Veysel Eroğlu zum »Sonderbeauftragten für Wasserfragen« durch Präsident Erdoğan im Jahr 2019 ein wichtiger Hinweis. Die Ernennung einer politischen Persönlichkeit wie Veysel Eroğlu macht deutlich, dass es sich entgegen anderslautenden Aussagen nicht um eine technische, sondern um eine politische Frage handelt. Eroğlus Aufgabe besteht darin, die Politik der Türkei, bzw. deren Wünsche dem Irak diplomatisch zu vermitteln und zu legitimieren. Der Mächtige strebt nach Legitimität, wendet sich der Diplomatie zu und erzielt schließlich durch Verhandlungen Zustimmung. Wasser ist und bleibt Thema in den bilateralen Beziehungen der beiden Länder.

### Wasser als Mittel der Unterdrückung im Iran

Der Iran setzt seine Vorherrschaft in der Straße von Hormus, durch die etwa 20 % des weltweiten Ölexportes transportiert werden, als Druckmittel gegen die anderen Länder der Region und den Westen ein. Aber die eigentliche hydrohegemoniale Politik ist ein Mittel der iranischen Innenpolitik. Diese Politik konzentriert sich verstärkt auf Regionen, in denen ethnische Gemeinschaften wie die Ahwazi, Kurden und Belutschen leben. Bei der Umverteilung der Wasserressourcen wird eine streng zentralistische Politik verfolgt, wodurch die lokale Bevölkerung ihrer Landwirtschaft und Lebensgrundlage beraubt wird und Kurden, Aserbaidshaner, Araber und Belutschen zu Opfern dieser Politik werden.

Die Nutzung von Wasser für industrielle Zwecke, die Vertreibung und Kontrolle der im Land lebenden Bevölkerungsgruppen sowie die Verwendung von Wasser als Instrument für kulturelle und identitätspolitische Interventionen im Rahmen von Projekten zur regionalen Hegemonie haben im Iran zur Zerstörung vieler Wasserressourcen geführt. So wurden z. B. der Urmia-See und der Fluss Zayande Rud in Isfahan bewusst trockengelegt.

Heute betrachtet der Iran Wasser innerhalb und außerhalb seiner Grenzen aus sicherheitspolitischer Perspektive. Dieser Ansatz prägt die Beziehungen zu den Nachbarländern und dient gleichzeitig als Mittel zur Unterdrückung ethnischer Minderheiten im eigenen Land. Proteste gegen Dürre und Wassermangel 2021–2022 wurden brutal niedergeschlagen.

### Die Rolle des Wassers für Israels Expansionsbestreben

Auch wenn die Palästinenserfrage in den Augen der Weltöffentlichkeit wie ein anhaltender ethnischer, religiöser und politischer Konflikt erscheint, wird der dahinterliegende ökologische und ressourcenbezogene Konflikt meist übersehen. Die Wasserpolitik Israels steht im Mittelpunkt der Strategie zur Kontrolle der Lebensräume der palästinensischen Bevölkerung. Israel kontrolliert einen Großteil der Wasserressourcen im Westjordanland und lässt den Palästinenser:innen nur einen sehr kleinen Teil dieser Ressource. In Gaza ist der Zugang zu sauberem Wasser fast unmöglich geworden. Dies verschlechtert nicht nur die Lebensqualität, sondern wird auch zu einer Politik, die Menschen zur Flucht zwingt. Wasser ist hier ein offen eingesetztes Mittel der Besatzung und Hegemonie.

In den bilateralen Beziehung zu Jordanien fällt Wasser eine wichtige Rolle zu. Mit dem 1994 unterzeichneten Abkommen verpflichtet sich Israel, Jordanien eine bestimmte Menge Wasser zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug zeigt sich Jordanien offen für die diplomatische Anerkennung Israels. Ironischerweise stammt ein Großteil des Wassers, zu dessen Lieferung sich Israel verpflichtet hat, aus dem Fluss Jordan<sup>3</sup>.

Auch in den aufgeladenen Beziehungen zum Libanon, wo die Konflikte gegenwärtig eskalieren, ist Wasser ein wichtiger Faktor. Der libanesischer Fluss Litani, der an der südlichen Grenze verläuft, war schon immer Gegenstand von Expansionsbestrebungen Israels. Diese verfolgen zwei Ziele: Der Fluss soll die natürliche Grenze zwischen beiden Ländern bilden und gleichzeitig die Sicherheit der Wasserversorgung im eigenen Land zu stärken.

Die Wasserressourcen in den meisten Ländern des Nahen Ostens werden so zum Gegenstand politischer Verhandlungen. Mit der durch Wasser errungenen Herrschaft sollen Gesellschaften »diszipliniert« werden. Darüber hinaus werden trotz Wasserknappheit und Dürre aufgrund einer intransparenten, zentralistischen Umweltpolitik weiterhin große Landwirtschaftsprojekte und industrielle Investitionen geplant, die den Wasserverbrauch weiter erhöhen werden. Kriege und Konflikte führen in den betroffenen Regionen zu Verödung landwirtschaftlicher Flächen und zu Verschmutzung der Grundwasserressourcen. Gleichzeitig sind die Systeme zur Erfassung ökologischer Daten, wichtig für den Umweltschutz, zusammengebrochen. Die gezielten militärischen Angriffe der Türkei auf die Wasserinfrastruktur, vor allem in Syrien, haben sowohl eine humanitäre Krise als auch eine ökologische Katastrophe ausgelöst. Trotz alledem sind kurzfristige, populistische und auf technologischer Überheblichkeit basierende sogenannte

3 Der Fluss Jordan verläuft entlang der Staatsgrenze von Israel und Jordanien.



Auch die massive Rodung von Bäumen in besetzten Gebieten stellt eine Form dar, wie die Türkei durch die Kontrolle der Ökologie ihre Hegemonie in der Region zu stärken versucht. Foto: ANF

»Lösungen« weit davon entfernt, eine Antwort auf das Problem zu sein. Sie manipulieren weiterhin die Wahrheit.

### Von ökologischer Herrschaft zu demokratischer Ökologie

Die Krisen im Nahen Osten lassen sich nicht allein mit geopolitischen, ethnischen oder religiösen Gründen erklären. In ihrem Kern liegt ganz klar der Wunsch, die Natur zu beherrschen und Wasser und Boden als Mittel zur Machtausübung zu betrachten. Die Kurden- und die Palästinenserfrage sind die konkretesten Ausprägungen dieses Herrschaftsverständnisses. Wasser ist in diesen Regionen nicht mehr nur ein lebensnotwendiges Bedürfnis, sondern auch ein Konfliktfeld und ein Mittel zur Hegemonie. Es wird von den stromaufwärts gelegenen Ländern als politisches Druckmittel eingesetzt. In diesem Zusammenhang ist der Zugang zu Wasser Teil der geopolitischen Strategie von Staaten geworden.

Daher sind für einen dauerhaften Frieden und soziale Gerechtigkeit im Nahen Osten nicht nur politische Reformen, sondern auch ein ökologischer Paradigmenwechsel erforderlich. Die Perspektive der »demokratischen Ökologie« von Abdullah Öcalan bietet Ansätze für ein Leben im Einklang mit der Natur und für ein Gesellschaftssystem, in dem sich Gesellschaften selbst verwalten können. Sie bietet mit ihrem demokratisch-konföderalen Ansatz eine radikale und alternative Lösung für die Wasserkrise in der Region und gegen die staatlich gelenkte Wasserpolitik. Wasser wird hier nicht als Mittel der Herrschaft und Macht, sondern als kollektives, öffentliches und ökologisches Gut betrachtet. Lokale Volks-

versammlungen, Kommunen und ökologische Initiativen bilden eine Verwaltung von unten nach oben. Die ökologische Entwicklung ist die Grundlage der regionalen Zusammenarbeit, unabhängig von ethnischen, religiösen und nationalen Identitäten. Dieses Modell zielt darauf ab, die hegemonialen Instrumente des Nationalstaates zu überwinden und es unterstützt die gemeinsame Verwaltung von Wasserressourcen über Grenzen hinweg.

### Die Möglichkeit der Umsetzung demokratischer Ökologie im Nahen Osten

Angesichts der Interessenkonflikte zwischen den Staaten sind die Möglichkeiten für die Durchsetzung und Umsetzung eines solchen lokalen und demokratischen Modells natürlich begrenzt. Regionale Konflikte und ethnische Spannungen stehen einem Klima der Kooperation entgegen. In diesem Sinne sind für die Verwirklichung dieser Vision nicht nur theoretische, sondern auch politische Veränderungen und eine Umgestaltung der staatlichen Strukturen erforderlich.

Klar ist, dass dieser Wandel nicht von den Staaten herbeigeführt werden kann. Es ist unerlässlich, selbstverwaltete Strukturen zu entwickeln, die die lebenswichtige Bedeutung des Wassers im Fokus haben. Diese müssen sich zu einem wirkungsvollen Netzwerk zusammenschließen. Dies kann eine Transformation der staatlichen Strukturen erzwingen. Der »Wasserfrieden«, der sich auf dieser Grundlage entwickeln könnte, könnte auch den regionalen Frieden im Nahen Osten sichern.



**SPENDEN ERBETEN**  
GLS-Bank Bochum  
BIC GENODEM1GLS  
IBAN DE80 4306 0967 8035 7826 00

- **Solidarität**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Unterstützung**
- **Mitglied werden**

**Informationen:**

AZADI e.V.  
Hansaring 82  
50670 Köln  
Tel: 0221/16 79 39 45  
Fax: 0221/16 79 39 48  
mail: azadi@t-online.de  
web: www.nadir.org/azadi

## Impressum

Der Kurdistan Report erscheint regelmäßig alle drei Monate.

## Redaktion:

H. Deilke (V.i.S.d.P.), E. Millich

## Kontaktadresse:

Kurdistan Report  
c/o Civaka Azad  
Franz-Mehring-Platz 1  
10234 Berlin  
www.kurdistanreport.de  
kr@nadir.org

## Bankverbindung:

Dr. H. J. Schneider IBAN: DE41  
2005 0550 1020 2121 20  
BIC: HASPDEHHXXX Hamburger Sparkasse

## Preise:

Einzelexemplar: 3,- Euro  
Abonnement  
6 Exemplare 15,- Euro plus Portokosten

## Titelbild:

Frauen in Amed (Diyarbakır) tanzen zum 8. März, dem internationalen Frauenkampftag. Foto: Archiv

## Rückseite:

Mobilisierungsplakat der Kampagne gegen die Kriminalisierung der kurdischen Bewegung.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion.

Wir bedanken uns für die Unterstützung zahlreicher Freundinnen und Freunde.

# Free Yüksel! Free them All! Stoppt die Kriminalisierung der kurdischen Bewegung

Am Dienstag, den 20. Mai 2025, wurde Yüksel Koç von der Polizei in Bremen festgenommen und seine Wohnung durchsucht.

Yüksel Koç war langjähriger Ko-Vorsitzender des Dachverbands kurdischer Vereine in Deutschland, Yek-Kom, sowie anschließend des kurdischen Europadachverbands, KCDK-E. Wie bei den anderen Angeklagten in den § 129b-Prozessen werden auch ihm keine individuellen Straftaten vorgeworfen, sondern seine politischen Tätigkeiten, die von der Bundesanwaltschaft als »Propagandaarbeit für die PKK« dargestellt werden. Bei dem Verfahren gegen Yüksel Koç geht es offensichtlich darum, sein Auftreten für den europäischen Dachverband als Tätigkeit für die PKK zu kriminalisieren. Ein dementsprechendes Urteil würde die Kriminalisierung der kurdischen Freiheitsbewegung auch in weiteren Ländern Europas verschärfen.

Auch wenn Yüksel mittlerweile aus der U-Haft entlassen wurde, geht das Verfahren natürlich weiter. Die Repressionsbehörden und die Regierung halten an ihren Zielen fest.

Zur Zeit läuft in vor dem OLG (Oberlandesgericht) Hamburg gegen Nihat A. und einen weiteren Freund ein §129b-Prozess. Ihr Engagement in kurdischen Vereinen in Norddeutschland soll als Tätigkeit für die PKK kriminalisiert werden. Im Zuge der Festnahme von Nihat Asut durchsuchte das

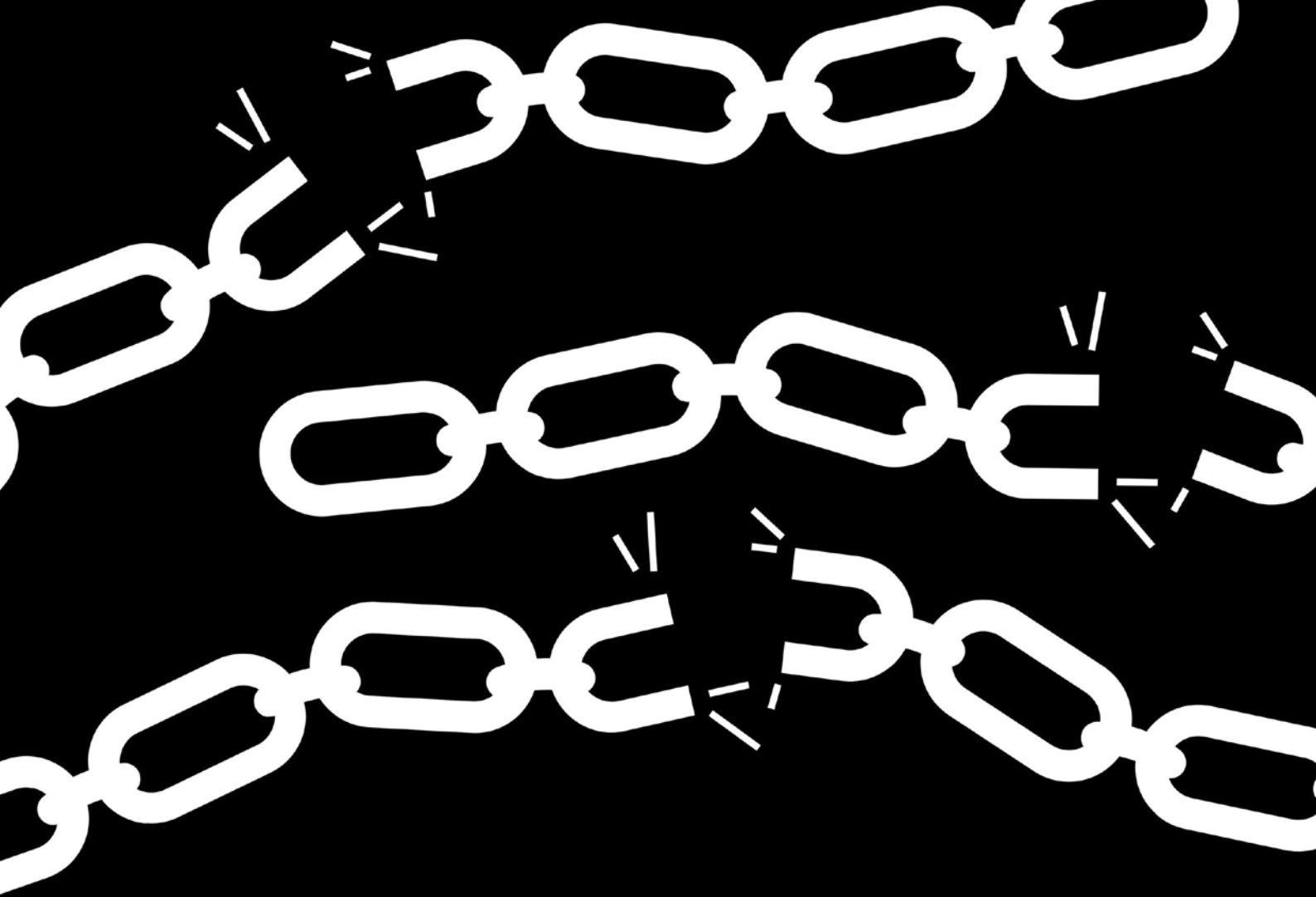
LKA Schleswig-Holstein mehrere Immobilien in Kiel und Lübeck sowie das kurdische Gesellschaftszentrum in Kiel. Trotz des aktuellen Friedensprozesses in der Türkei geht die Repression der deutschen Justiz gegen die kurdische Befreiungsbewegung unvermindert weiter.

Die Prozesse nach §129b gegen kurdische politische Aktivist:innen laufen vor den deutschen Gerichten alle nach demselben Muster, und am Ende stehen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit teils mehrjährige Gefängnisstrafen.

Erstmalig gab es auch einen Versuch, einen nach §129b verurteilten Genossen direkt aus dem deutschen Gefängnis in die Türkei abzuschleppen. Nur die sehr intensive Arbeit der Anwälte und eine hartnäckige Solidaritätskampagne konnte Mehmet Çakas' Abschiebung nach Verbüßung seiner Haftstrafe von 2 Jahren und 10 Monaten verhindern.

Wir fordern ein Ende der Repression gegen die kurdische Bewegung, weil diese die kurdische Gemeinschaft in Deutschland unter Generalverdacht stellt und kriminalisiert. Stattdessen muss das sogenannte PKK-Verbot aufgehoben werden, Dialoge mit den basisdemokratischen und feministischen Prinzipien der Bewegung aufgenommen werden und der Friedensprozess in der Türkei unterstützt werden!

**Free Yüksel! Free them All!**



**FREE YÜKSEL**

**FREE THEM**

**ALL!**